This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

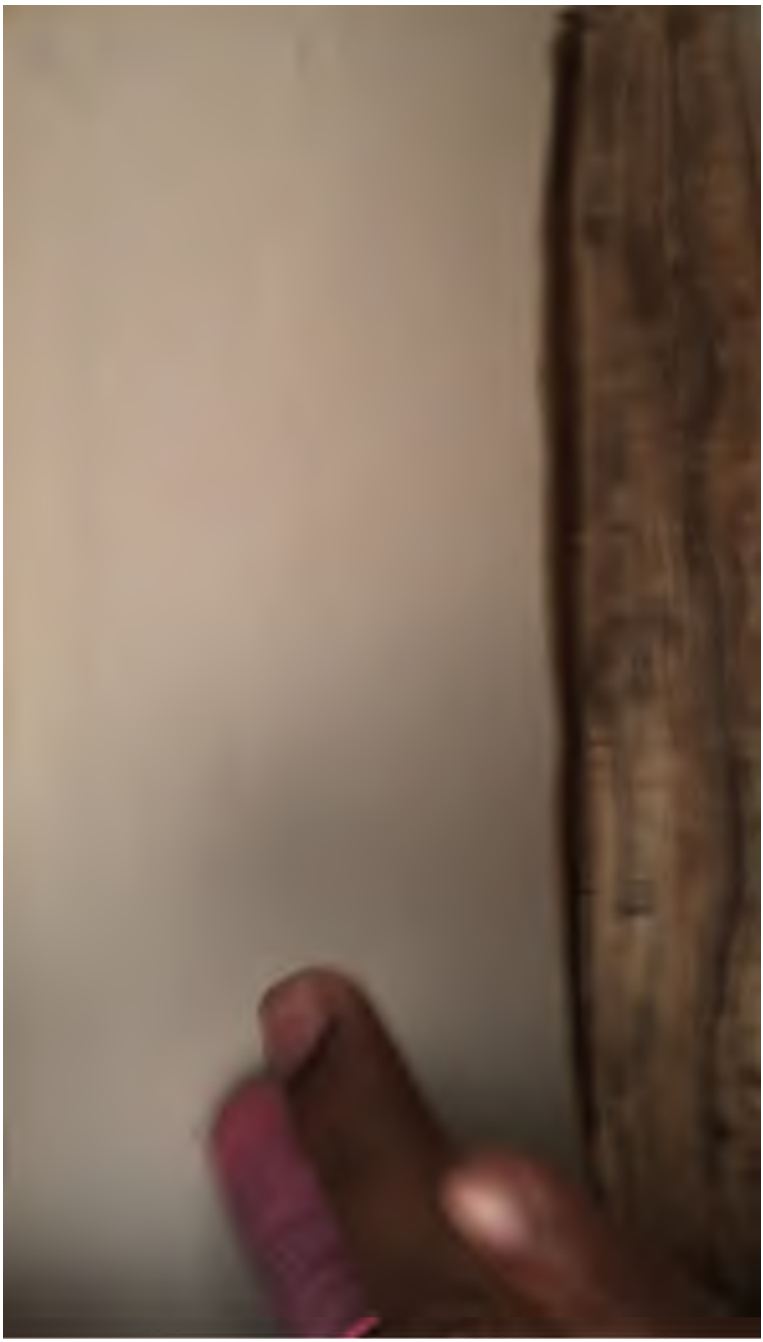
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

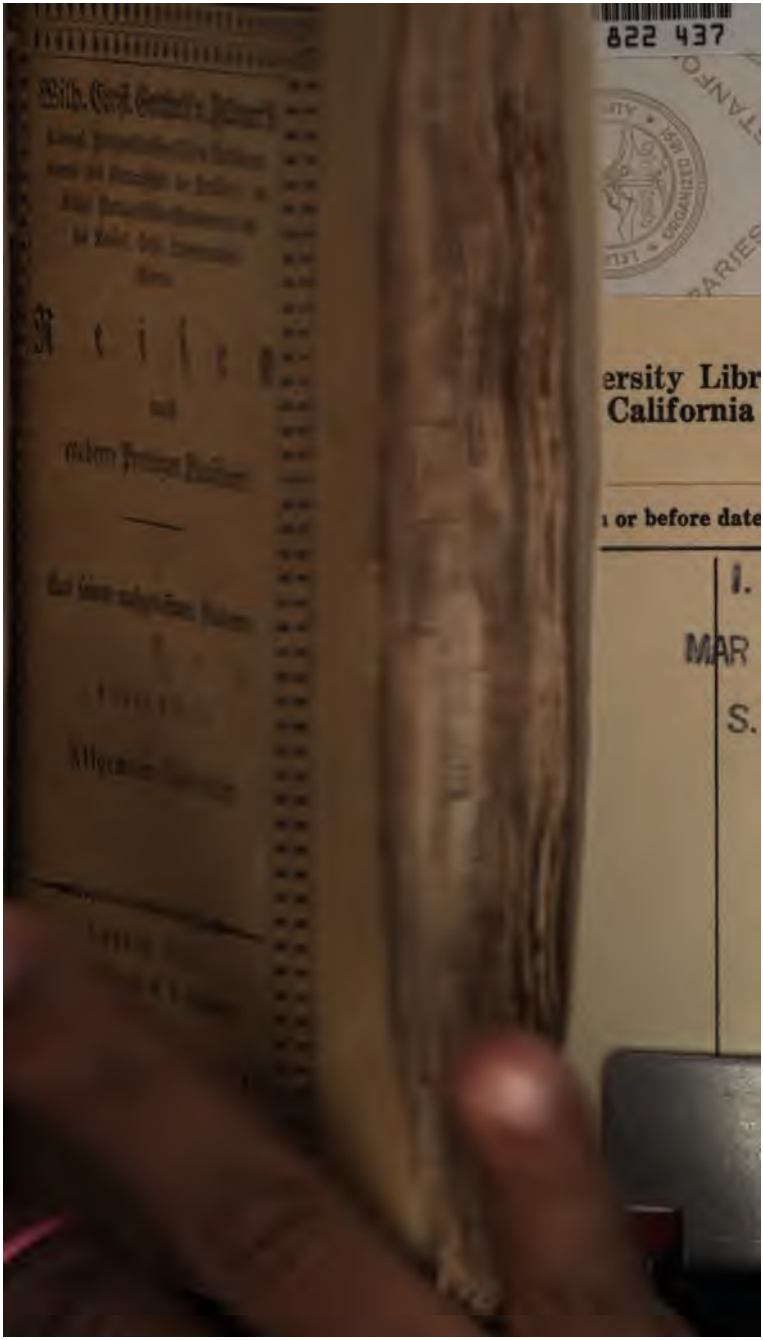
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.




822 437

ersity Libr
California

or before date

I.
MAR
S.

Wilh. Chriſt. Gotthelf v. Feldner's
Königl. Portugieſiſch-Braſiliſchen Obriſtlieutenants vom Generalſtabe der Artillerie, des Königl. Portugieſiſchen Chriſtordens und des Kaiſerl. Oeſtr. Leopoldordens Ritters

Reiſen

durch

mehrere Provinzen Braſiliens.

Aus ſeinen nachgelaſſenen Papieren.

Erſter Theil.

Allgemeine Ueberſicht.

Liegnitz 1828.
in Commiſſion bei G. W. Leonhardt.

407572

[illegible] L/[illegible]

There is a short [illegible]
about Feldman [illegible]
[illegible] in Italian
given in Ulam [illegible]
English ed p. [illegible]
JCB

Wilh. Chriſt. Gotthelf v. Feldner's
Königl. Portugieſiſch-Braſiliſchen Obriſtlieutenants vom Generalſtabe der Artillerie, des Königl. Portugieſiſchen Chriſtordens und des Kaiſerl. Oeſtr. Leopoldordens Ritters

Reiſen

durch

mehrere Provinzen Braſiliens.

Aus ſeinen nachgelaſſenen Papieren.

Erſter Theil.

Allgemeine Ueberſicht.

Liegnitz 1828.
Druck der Königl. Hof-Buchdruckerei bei E. D'oench.

F2513
F4
v.1
330471
Brazilian Library
~~Loaned~~ stacks

Vorerinnerung.

Feldners Reisen, welche schon seit mehreren Jahren angekündigt waren, erscheinen erst jetzt wegen unabänderlicher Hindernisse, deren Bekanntmachung jedoch wohl unterlassen werden darf, da sie schwerlich für irgend jemand, außer dem nächsten Kreise seiner Freunde, Interesse haben würde. Ob die Mittheilung seiner Beobachtungen auch noch jetzt, wo schon Mehreres über Brasilien bekannt gemacht ist, im Allgemeinen gut aufgenommen werden wird? — Der Herausgeber wünscht es zum Besten der Wittwe und der Kinder des Verstorbenen, für welche der gute Feldner auch im Gold- und Diamanten-Lande keine Schätze zu sammeln vermochte.

Allen, die den braven treuherzigen Mann näher kannten, wird ein kurzer Abriß seines Lebens nicht unwillkommen seyn: und den Lesern, welche ihn nicht persönlich kannten, erscheint er vielleicht als ein nicht ganz überflüssiger Commentar zu manchen Stellen in den Reisebemerkungen.

Wilhelm Christian Gotthelf Feldner wurde am 6. September 1772 zu Goschütz geboren, wo sein Vater Johann Gotthelf Feldner Schloßprediger war. Seine Mutter Luise Wilhelmine geb. Martini stammte aus Oels. Beide Eltern sparten keine Mühe und keine Kosten, sofern es ihr kärgliches, durch eine Versetzung nach Postelwitz bei Bernstadt wenig verbessertes Einkommen erlaubte, zur Erziehung ihrer sieben Kinder. Dem jungen Feldner wurde daher das Vaterhaus eine wohlthätige Schule der Genügsamkeit und Entsagung. Er verließ es im Jahre 1786 mit seinem zweiten Bruder, um durch den väterlichen Unterricht dazu vorbereitet, das Gymnasium in Oels zu beziehen, auf welchem

er zwei Jahre ſpäter in die erſte Claſſe verſetzt wurde. Schon damals faßte er den Entſchluß, ſich der Rechtspflege zu widmen: allein der Himmel hatte es anders beſtimmt. Gleich im folgenden Jahre 1789 raubte ihm der Tod ſeines Vaters alle Mittel zur Fortſetzung ſeiner Studien; eine Unterſtützung aus der Gräflich von Kospothſchen Stiftung ging ihm bald nachher durch den unerwarteten Tod eines Mitſchülers, welchem er zur Theilnahme an dem Stipendium beigeſchrieben war, nach dem Buchſtaben der Stiftung ebenfalls verloren.

Unter dieſen Umſtänden ſah er ſich genöthigt, die Schule 1790 wieder zu verlaſſen, und im Bergweſen als gemeiner Bergmann ſein Unterkommen zu ſuchen. Er arbeitete zuerſt auf dem Arſenikwerke zu Reichenſtein im Gedinge; nach Verlauf von zwei Jahren wurde er zum Steiger befördert, und diente nach einander auf den Gruben Kupferberg, Schlegel, Waldenburg, Freienwalde und Rüdersdorf. Seiner Meinung nach unverſchuldet zurückgeſetzt, hatte er

ſich hierüber gegen einen ſeiner Vorgeſetzten mit zuviel Hitze geäußert, und auf dieſe Weiſe ſeine Lage eher noch verſchlimmert: er ging daher mit Freuden auf den Antrag der königl. Portugieſiſchen Geſandtſchaft zu Berlin ein, welche beauftragt war, einige tüchtige Bergleute anzuwerben. Den 21. September 1803 ſchloß er mit Bewilligung des königl. Oberbergamtes einen Contract auf zehn Jahre.

Von ſeiner Mutter, die mit vorzüglicher Zärtlichkeit an ihm hing, von ſeinen Brüdern und Schweſtern ſcheidend, fand er ſich zu ſehr verwaiſet, um nicht, troß aller Hinderniſſe, welche wohl die meiſten Menſchen abgehalten hätten, dem Zuge ſeines Herzens zu folgen, und ſich in einer an Geiſt und Gemüth gleich vortrefflich gebildeten Jungfrau, Friderike Schwerin, der früh verwaiſeten Tochter eines Geiſtlichen aus Bernſtadt, eine Gattin zu geſellen, an deren Seite er auch in weiter Ferne die geliebte Heimath wiederfände. Noch bei ſeiner Anweſenheit in Berlin, wo er bei einer ſchweren Krankheit

in ihr eine treue liebevolle Pflegerin fand, hatte er alle Urſache, ſeinen raſchen Entſchluß zu loben.

Im October 1803 ging er mit ſeiner jungen Gattin von Berlin über Hamburg, Rendsburg (weil die Elbe blockirt war), Tönningen nach Liſſabon, wo er durch widrige Winde und Sturm in der Biscayiſchen Bai aufgehalten, ſehr ermüdet von der langen Seefahrt, erſt gegen Ende November ankam. Er wurde ſogleich auf eine mineralogiſche Unterſuchungsreiſe ausgeſchickt, und nach ſeiner Rückkunft und Berichterſtattung von derſelben zum Director des Steinkohlenwerkes bei Porto ernannt, zu welcher Beſtimmung er im Juni 1804 abging. Mannigfache Kränkungen und Chikanen traten hier ſeiner Thätigkeit in den Weg, und erſchwerten ihm die Ausübung ſeiner Pflichten; doch gelang es ihm troß allen dieſen Hinderniſſen, das Werk in gutem Betrieb zu erhalten. Auf das mit ſeinen fünf Collegen gemeinſchaftlich gemachte Anſuchen um Zulage und eine beſtimmte Berg-

amts-Uniform wurde er als Lieutenant dem Generalſtabe der Artillerie zugeordnet.

Indeſſen wurde auch Portugal in den allgemeinen Europäiſchen Krieg mit hineingezogen, und der Einfall der Franzoſen (1809) in das Portugieſiſche Gebiet zwang die königliche Familie jenſeit des Meeres in Braſilien eine Freiſtatt zu ſuchen.

Nach beendigtem Feldzuge und wiederhergeſtellter Ruhe hielt Feldner um ſeinen Abſchied an: es wurde ihm aber ſtatt deſſen die Weiſung, in Braſilien, wo jetzt der Sitz der Regierung ſey, die Beſtimmung derſelben für den Reſt ſeiner contractmäßigen Dienſtzeit zu erwarten. Bei den damals ſehr ſchlechten Ausſichten im Vaterlande blieb ihm trotz der Schwierigkeit ſeiner Lage (mit Frau und drei Kindern, von welchen das jüngſte ein halbes Jahr alt war) nichts anders übrig, als dem Befehle Folge zu leiſten. Im Monat März 1810 ging er an Bord eines großen Transportſchiffes mit 400 andern Perſonen nach Rio de Janeiro ab, und

erreichte in einigen und sechszig Tagen glücklich seine Bestimmung. Er wurde vom damaligen Prinz Regenten gnädig empfangen, zum Hauptmann befördert, und zu Ende Juni in die Provinz Rio Grande do Sul gesendet, um ein dort aufgefundenes Braunkohlen-Lager zu untersuchen. Nachdem er dieses Geschäft in einem halben Jahre zur Zufriedenheit der Regierung vollendet hatte, wurde er zu andern Untersuchungsreisen in verschiedene Provinzen geschickt, so daß es ihm nur sehr selten und auf kurze Zeit vergönnt war, im Kreise der Seinigen zu leben, bis er im Jahre 1817 den Auftrag erhielt, auf der sehr großen königlichen Pflanzung Santa Cruz in der Nähe von Rio de Janeiro gute Kohlenbrennereien einzurichten, welche zugleich seiner Aufsicht untergeben wurden.

Im Jahre 1820 wurde er seinem Wunsche gemäß nach Wien geschickt, um die Nachricht von der ersten glücklichen Entbindung der jüngst verstorbenen Kaiserin von Brasilien, damaligen

Herr Dorn, Fabriken-Commiſſ. in Berlin.
— v. Dresler, Major a. D. in Liegnitz.
— v. Dunker, Obriſt-Lieutenant und Ritter zu Oppeln.

E.

Herr Ehrenberg, w. Ober-Konſiſt.-R. und Hof-Prediger zu Berlin.
— Eichhorn, Gen.-Procurat. daſelbſt.
— Endell, Geh. Komm.-R. daſelbſt.
— Engelmann, Lieutenant in Schweidnitz.
— v. Ernſt, Regier.-R. in Oppeln.
— Eulner, Kommerz.-R. in Berlin.

F.

Herr Faſſong, Ober-Amtmann zu Kritſchen.
— Fehling, in Lübeck.
— Feye, in Liegnitz.
— Fiebig, Wirthſchafts-Inſpektor zu Reichen bei Namslau.
— Dr. Fiſcher, Prof. in Berlin.
— Dr. Fiſcher, Kreis-Phyſikus in Oels.
— Fiſcher, Paſtor in Raake bei Oels.
— Fiſcher, Juſtizr. in Oels.
— Fiſcher, Paſtor in Sandewalde.
— Fleiſchinger, Zimmermeiſter in Berlin.

Herr Fleiſchmann, Lieutenant in Liegnitz.
— Frick, Prof. und Kupferſt. in Berlin.
— Frieſe, Staats-Sekretair und Präſid. daſelbſt.
— Frietſche, Kgl. Juſtizr. in Namslau.

G.

Herr Gansland, in Lübeck.
— Gerſtmann, Konrektor in Oels.
— Geyer, Kr.-Juſtizr. in Namslau.
— Graſshoff, Regier.-R. in Oppeln.
Fräul. Gronow, in Carlsruhe.
Herr Groſchke, Oek.-Commiſſ.-R. in Berlin.
— Groſs, Paſtor in Poſtelwitz.
— Groſs, Juſtiz-Commiſſ. in Oels.
— Groſs, Kriegsr. in Oels.
— Grunert, Hofrath in Carlsruhe.
— Günther, Geh. Ober-Baur. in Berlin.

H.

— Härtel, Paſtor zu Karoſchky.
— Graf v. Hardenberg, w. Geh. Ob.-Reg.-R. und Kammerherr in Berlin.
— Harnwolff, Kaufmann in Liegnitz.
— Hartig, Ob.-Landforſtm. in Berlin.

Herr Hasse, in Lübeck.
— Hausser, Pastor zu Groß-Weigelsdorf.
— Dr. Hayne, Professor in Berlin.
— v. Hedemann, Oberst im 2ten Leib-Husaren-Regiment.
— v. Heidebrand, in Carlsruhe.
— Heidrich, Kr.-Steuereinnehm. in Namslau.
— Henneberg, Justizr. in Berlin.
— Hennig, Pastor prim. in Namslau.
— Hennig, Poln. Prediger daselbst.
— Dr. Hermbstädt, Geh. Ob.-Med.-R. und Professor in Berlin.
— v. Herr, Regier.-Rath u. Just.-Comm. das.
— Herrmann, Diakonus zu Bernstadt.
— Hertzog sen., Bürgermeister und Kaufm. in Namslau.
Fräul. v. Hill, aus Dessau. 2 Exemplare.
Herr Hoffmann, Stabsarzt in Berlin.
— Hotho, Kaufmann daselbst.
— Graf v. Hoverden, Kammerhr. auf Thauer.

J.

— v. Johnston, Landschafts-Dir. in Liegnitz.
Frau v. Johnston, auf Ziebendorf.
Herr Graf v. Itzenplitz in Berlin.
— Jüngken, Dr. und Prof. der Med. daselbst.

K.

Herr Graf v. Kalkreuth, General, in Berlin.
— Karraß, Apotheker in Namslau.
— Karrig, Direkt. einer Kunstschule in Berlin.
— Karsten, Geh. Ober-Berg-Rath daselbst.
— Keltsch, Pastor in Mühlwitz.
— v. Kessel, Majoratsh. auf Naake. 3 Expl.
— v. Kessel, Lieutenant, auf Kraschen.
Frau v. Kessel, in Nieder-Schöhe.
Herr Kindt, in Lübeck.
— Klugé, in Greiffenberg. 2 Exempl.
— Dr. Köhler, Pastor in Waldau.
— v. Köckritz, auf Mechau.
— Koels, Geh. Kriegsrath in Berlin.
— Korn, Post-Sekretair in Saarbrücken.
— Krause, Kapitain, in Lüben.
— Kreissler, Kaufmann in Liegnitz.
— Kühne, Geh. Ob.-Finanzrath in Berlin.
— Kuhlmey, Buchhändler in Liegnitz.
— Kunowsky, Justiz-Commiss. in Berlin.

L.

Herr Land, Kandidat, zu Kaltwerk.
— Lehnert, Geh. Ober-Finanzrath zu Berlin.
Die Lehrer-Bibliothek des Gymnasiums zu Oels.

Herr v. Leſſel, auf Ranke.
— Dr. Lichtenſtein, Profeſſor und Dir. des zool. Muſ. in Berlin.
— Liman, Doktor daſelbſt.
— Liman, Bankier daſelbſt.
— Lingke, Ober-Diakonus in Liegnitz.
— Dr. Link, Geh. Medizinalrath, Prof. u. Dir. des bot. Gart. in Berlin. 2 Exempl.
— Bar. v. Loen, Ob.-Forſtr. auf Kl.-Wirſewitz.
— Baron v. Löwen, in Oels.
— Dr. Lorinſer, Reg. und M.-R. in Oppeln.
— Ludolff, Geh. Ober-Finanzrath in Berlin.
— Ludolff, Juſtizrath daſelbſt.
— Ludwig, Stadtſyndikus in Breslau.
Frau Generalin v. Luck, in Liegnitz.
Herr v. Lüttwitz, auf Tolbendorf.
— v. Luſten, Kapitain in Schweidnitz.

M.

Herr Maetzke, Geh. exped. Sekretair in Berlin.
— v. Maizeroy, Hauptm. in Liegnitz.
— v. Maltzahn, Hofmarſchall in Berlin.
— Marſchner, Paſtor in Prietzen.
— Marſchner jun., Paſtor in Fürſten-Elguth.
— Martin, Kämmerer in Namslau.

Herr Martins, Kammerger.-Ref. in Berlin.
— Maſſute, Geh. Kanz.-Sekretair daſelbſt.
— Mathieu, Kunſtgärtner daſelbſt.
— Mayer, Ober-Bergrath in Düren.
— v. Meier, Landrath auf Ranſen.
— Methner, Ober-Amtmann auf Simmelwitz.
— Meyer, in Liegnitz.
— Möring, Kaufmann in Berlin.
— v. Molostowff, Obriſt und Adjutant bei Sr. Hoh. dem Prinzen Eugen zu Carlsruhe.
— Montague, K. Ruſſ. Rath in Berlin.
— Müller, Superintendent in Liegnitz.
— Müller, Kartenfabrikant in Berlin.
— Mylius, Poſam.-Fabrik. daſelbſt.

N.

Herr Dr. Nees v. Eſenbeck ſen., Prof. in Bonn.
— v. Nickiſch, Landr., auf Ndr.-Herzogswalde.
— v. Nickiſch, Landrath auf Schwarzau.
Frau Landrath v. Nickiſch, auf Schwarzau.
Herr v. Niebelſchütz, Major, auf Tſchiſtey.
— Niemeyer, Prediger in Lübeck.
— Nolte, Feldprediger in Carlsruhe.

O.

Frau v. Offeney, in Liegnitz.

Herr v. Ohlen und Adlerskron, Landrath in Namslau.

— Dr. Oswald, Hofrath in Carlsruhe.

P.

Herr Paasche, Geh. Hofrath in Berlin.

— Paris, Geh. Rechnungsrath daselbst.

— Piaste, Reg.-Cond. daselbst.

— Piehatzek, Dir. d. Gymn. in Oppeln. 2 Ex.

— Poser, in Lübeck.

Frau v. Prittwitz, geb. v. Schickfuß, in Liegnitz.

— v. Prosch, geb. Fr. v. Diebitsch daselbst.

Herr Pusch, Stadtinspektor in Namslau.

R.

Frau Major v. Raven, auf Postelwitz.

Herr Graf von Redern, Kammerhr. in Berlin.

— v. Reibnitz, Geh. Ober-Rev.-R. daselbst.

— Reichert, Gen.-Landschafts-Agent daselbst.

— Repp, Hauptm. v. d. A. und Königl. Ober-Steuer-Kontrolleur in Oels.

— v. Rhoden, in Lübeck. 3 Exempl.

— Bar. v. Richthofen, Landr., auf Bartzdorf.

— Bar. v. Richthofen, auf Brechelshoff.

— Bar. v. Richthofen, Lieut. auf Kammerau.

Herr Riebel, Geh. Sekretair in Carlsruhe.
— Röchling, Dr. med. in Saarbrücken.
— Roesel, Professor in Berlin.
— Roeszler, Syndikus in Liegnitz.
— Rose, Apotheker in Berlin.
— Rosenstiel, Geh. Ober-Finanzrath daselbst.
— Graf v. Ross daselbst.
— Rossteutscher, Ob.-Amtm. in Namslau.
— Ruffer, Kaufmann in Liegnitz.

S.

Frau Obrist v. Schack in Carlsruhe.
Herr Schaefer, Commiss.-R. in Oppeln.
— v. Scharnhorst, Major, in Berlin.
— Scheurich, Kreis-Justizrath in Liegnitz.
— Scheurich, Pastor prim. in Neumarkt.
— v. Schickfuß, auf Seifersdorf.
— Schlegel, Kaufmann in Carlsruhe.
— Schmieder, Doct. med. in Liegnitz.
— Schnabel, Kaufmann daselbst.
— Schneider, Hofrath in Berlin.
— Schreiner, Pastor in Klein-Ellguth,
— Graf v. d. Schulenburg, w. Geh. Ober-Finanzrath in Berlin.
— v. d. Schulenburg, Geh. O.-Rechn.-R. das.
— Dr. Schultze, Professor in Liegnitz.

Herr Dr. Schultze, Professor zu Freiburg in Baden. 3 Exempl.

Frau v. Schweinitz, geb. Gräfin v. Hasling, auf Alt-Raudten.

Herr Schwendy, Kommerzienrath in Berlin.

— Graf v. Schwerin, Kammerger.-R. daselbst.

— Bar. v. Seckendorf, Präsident in Liegnitz.

— v. Sellentin, Regier.-R. in Berlin.

— v. Seidl, Major, auf Buchwäldchen.

— v. Seydlitz, Reg.-Haupt-Kassen-Kassirer in Oppeln.

— Siegel, Rathsmaurerm. in Berlin.

— Soltmann, Apotheker daselbst.

— Späth, Gärtner daselbst.

— Spahrkäse, Kaufmann daselbst.

— Spielberger, Direktor daselbst.

— v. Stägemann, Geh. Staatsrath daselbst.

— v. Staff, Major daselbst.

— Steinrück, Hofrath und Dr. daselbst.

Frau Freiin v. Stosch auf Ellguth.

Herr Strehmann, Papierfabrikant in Berlin.

— v. Stülpnagel, Geh. Finanzrath daselbst.

— Stumm, Hüttenmeister in Saarbrücken.

— Süssenbach, Ober-Forstm. in Oppeln.

— v. Sydow auf Thamm.

T.

Herr Paſtor Taeſſler, in Schmollen bei Oels.
— Tamnau, Kommerzienrath in Berlin.
— v. Taubenheim, Major in Schweidnitz.
— Teichmann, Kunſtgärtner in Berlin.
— v. Tſchirſchky auf Peucke.

U.

Herr v. Unruh, Geh. Reg.-R. in Liegnitz.
Frau Kammerherrin v. Unruh, geb. von Knobelsdorf, in Liegnitz.
— v. Unruh, geb. v. Unruh, auf Lehſewitz.
— v. Uthmann, Capitain in Schweidnitz.
Neun Unbekannte.

V.

Herr Dr. Vater, Aſſiſtenzrath in Breslau. 3 Ex.
— Vater, Königl. Polizeidirektor in Glatz.
— Vater, Juſtizaſſeſſor in Namslau.
— Vatteri, Major v. d. A., auf Mechwitz.
— Vietſch, Hofrath in Carlsruhe.
— Voretſch, Zimmermeiſter in Berlin.

W.

Frau Majorin v. Wechmar, geb. v. Johnſton, in Liegnitz.

Herr Weil, Vice-Präsident und Geh. Reg.-R. in Berlin.
— Wendt, in Lübeck.
— v. Wenzky, in Namslau.
— Werdermann, Professor und Rector in Liegnitz. 4 Exemplare.
— Wielisch, Hauptm. und Kreis-Sekretair in Namslau.
— Wimmel, Gutsbesitzer in Berlin.
— Witzenhusen, Geh. Reg.-Rath in Oppeln.
— v. Witzleben, Gen.-Maj. und Gen.-Adjutant Sr. Majestät des Königs in Berlin.
— v. Witzleben, Obrist-Lieutenant daselbst.
— Wlocha, Reg.-Direktor in Oppeln.
— Wolf, Pastor in Berndorf bei Liegnitz.
— Wolff, Kaufmann in Liegnitz.
— Wurre, in Lübeck.

Z.

Herr Zebe, Stadt-Direktor in Lüben.
— Bar. v. Zedlitz, Landrath, auf Herrmannswaldau.
Frau Majorin v. Zedlitz, auf Blume.
Herr v. Zitzewitz, Geh. Rath zu Stolpe.
— Zyka, Geh. Legationsrath in Berlin.

Inhalts-Verzeichniß.

Vorerinnerung.
Ueberſicht des Landes.
Allgemeine Bemerkungen.
Rio de Janeiro.
Espirito Santo.
Bahia.
Pernambuco.
Parahiba do Norte.
Rio Grande do Norte.
Piauhy.
Maranhão.
Gram Pará.
Matogroſſo.
Goiaz.
Minas Geraes.
S. Paulo.

S. Catharina.
Rio grande de S. Pedro do Sul.
As ſete Miſſoes.

Spaniſche Provinzen:

Paraguay.
Entre Rios.
Monte Video.

Ueberſicht des Landes.

Das Braſiliſche Reich trat gerade mit dem Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts in die Reihe der den Europäern bekannten Länder. — Pedro Alvarez de Cabral wurde im Jahre 1500 mit ſeiner nach Indien beſtimmten kleinen Flotte, bei einem Sturme an die Braſiliſche Küſte geworfen, wo er in den Hafen von Porto Seguro einlief und dem Lande den Namen „Ilha de la vera Cruz" gab.

Der König Emanuel, aufmerkſam auf alles, was zur Vergrößerung der Portugieſiſchen Macht dienen konnte, ließ die Küſte des neu entdeckten Landes, das man für eine Inſel gehalten hatte, näher unterſuchen. Sein Sohn und Nachfolger Johann III. vergab die in Capitanien abgetheilte

Küste unter der Bedingung, Colonien anzulegen, als Kronlehne an Private. Da aber die ersten Unternehmungen meistens verunglückten und da überdies die Eroberungen in Afrika und das reiche Indien alle Aufmerksamkeit auf sich zogen, so blieb ein Land, in welchem man kein Gold und keine Edelsteine gefunden, unbeachtet; und außer des Landes verwiesenen Verbrechern und vor der Inquisition fliehenden Juden, fanden sich bis dahin nur wenige, welche Lust gehabt hätten, sich in dem fernen Lande niederzulassen. Andere Nationen, besonders Franzosen und Engländer, hatten indessen aufgefunden, daß von den Eingebornen doch einige gute Handelsartikel, vorzüglich das feuerfarbne Holz, welches nun dem ganzen Lande den Namen Brasilien *) gab, einzutauschen seyen, und hatten deswegen an verschiedenen Stellen kleine Niederlassungen gegründet. Dies weckte die Eifersucht der Portugiesen und es gelang ihnen, die unwillkommenen Gäste zu vertreiben; allein bald nachher standen mächtigere Nebenbuhler auf in den Holländern, welche, während Portugal seine politische Existenz verloren hatte, den schönsten Theil des neuentdeckten Landes an sich rissen.

*) von brasillor, einen Feuerschein von sich geben.

Dieſe wußten zwar das Eroberte beſſer zu benutzen, als die urſprünglichen Entdecker, aber es zu erhalten verſtanden ſie nicht. Sobald die Portugieſen ſich ihre politiſche Unabhängigkeit wieder errungen hatten, wurde es ihren transatlantiſchen Brüdern leicht, die Fremdlinge zu verjagen. Kriege mit Spanien, heimiſche Unruhen und Hofintriguen machten es den erſten Königen aus dem Hauſe Bragança unmöglich, den überſeeiſchen Beſitzungen die nöthige Aufmerkſamkeit zu widmen. Indeſſen war der Anbau des Landes einmal begonnen, die betriebſamen Holländer hatten ihren Handelsgeiſt den ihnen untergeben geweſenen Landſtrichen mitgetheilt, von den Azoren her waren mehrere Colonien fleißiger Ackerbauer nach dem nördlichen und ſüdlichen Theile des großen Continents verpflanzt worden, Geiſtliche verſchiedener Orden, beſonders Jeſuiten, hatten die Urbewohner des Landes an feſte Wohnplätze zu binden und zur Civiliſation hinüber zu führen geſucht: doch konnte alles dies dem Lande nicht die Wichtigkeit geben, welche es in den Augen der Europäer durch die Entdeckung ſeines Reichthums an Gold und Edelſteinen erhielt. Gewiß würde ſich nun die Bevölkerung und der Wohlſtand des Landes ſchnell gehoben haben, wenn man nicht das neue Colchis gegen alle

Fremden auf das sorgfältigste mit Argusaugen bewacht hätte. Die Flotten, die seit Johann V. die Krongüter, Gold, Diamanten und Brasilholz jährlich nach Portugal brachten, wurden indeß auch als Handelsflotten wichtig, so wie sich allmählig die Erzielung der Colonialproducte vermehrte. Der Marquis von Pombal suchte unter Joseph V. diesem Handel durch Errichtung von Gesellschaften eine bestimmtere Richtung und eine festere Grundlage zu geben. — Die durch die Zeitumstände herbeigeführte Verlegung des Portugiesischen Hofes nach Brasilien, befreite dieses Reich von den Fesseln des Colonialsystems. Dies Ereigniß that allerdings dadurch, daß nun die fremden Nationen an dem Brasilischen Handel direct Theil nahmen, den Haupthandelshäfen Portugals, die früher als einzige Stapelplätze dienten, großen Abbruch, doch würde es der portugiesischen Industrie nicht so sehr geschadet haben, wenn nicht der Tractat vom 19. Februar 1810 den Englischen Manufacturen ein zu großes Uebergewicht gegeben hätte. Auf den Wohlstand Brasiliens, wo der Mangel an Händen für den Landbau noch keine Anlage von Fabriken gestattet, konnte es keinen nachtheiligen Einfluß haben, wogegen die Freiheit des Handels diesem Lande wegen der mannigfachen Quellen

seines innern Reichthums ein schnelles Wachsen der Bevölkerung, und ein schnelles Reifen zur Selbstständigkeit zu versprechen scheint.

In den ersten Zeiten führten die in der Nähe des Amazonenstroms liegenden Provinzen den Namen eines Staates von Pará und Maranhão (Estado do Gram Pará e Maranhão) und nur der südliche Theil hieß Terra de S. Cruz und späterhin Estado do Bresil, bis endlich das ganze Portugiesische Amerika unter dem Namen Brasilien begriffen wurde. Ein wie großer Theil des Landstrichs zwischen dem Rio Oyapok und dem Silbergolf künftig diesen Namen führen wird, möchte sich schwerlich jetzt schon bestimmen lassen. Es wird daher für den Zweck der gegenwärtigen Darstellung, ein ganzes Bild der Länder, auf die sich die folgenden Reisebemerkungen beziehen, zu geben, am Besten seyn, die Provinzen des spanischen Amerika, welche innerhalb der genannten Grenze fallen, in Verbindung mit dem Brasilischen Reiche zu betrachten und die Grenze desselben so anzugeben, wie sie zuletzt war.

Die einzige feste Grenze ist gegen Osten das Weltmeer, alle übrigen sind nie fest bestimmt gewesen, und sind im gegenwärtigen Augenblicke

ſchwankender als je. Die höchſt ſonderbare Demarcationslinie, welche der Pabſt zwiſchen den Spaniſchen und Portugieſiſchen Entdeckungen zog, (100 Meilen weſtlich von den Inſeln des grünen Vorgebirges,) konnte Braſilien nie erreichen, wenn nicht die Portugieſiſchen Geographen Nunez und Teixeira daſſelbe um viele Grade mehr öſtlich angegeben hätten. Portugal benutzte ſeitdem alle günſtige Augenblicke, um ſeinen Nachbarn immer mehr Land abzugewinnen, bis die Braſilier im Norden mit den Bewohnern des Franzöſiſchen Guiana zuſammentrafen, in Weſten am Paraguay und Guaporé Pflanzörter gründeten und gegen Süden in der neueſten Zeit ihr Panier am Silberſtrome aufpflanzten. *)

---

*) Durch den Traktat von Madrid d. d. 13. Januar 1750, wurde die Grenze zwiſchen den Spaniſchen und Portugieſiſchen Beſitzungen folgendermaßen beſtimmt: Von der Mündung des nächſten Flüßchens bei Castilhos grandes auf dem Höhenzuge, von welchem die Waſſer der Lagóa dos Patos und L. Merine zuſtrömen, fort bis zur Quelle des Ibicuy — am Ibicuy abwärts bis zu ſeiner Mündung in den Uruguay — am Uruguay aufwärts bis zur Mündung des Pequirí in denſelben — am Pequirí aufwärts bis zu ſeiner Quelle — von der Quelle des Pequirí auf

Dieſes große Land oder vielmehr die Geſammtheit dieſer Länder — denn jede Provinz

---

dem Gebirge fort bis zur Quelle des nächſten Fluſſes, der in den Iguaçù fließt — am Iguaçù abwärts bis zum Paraná — am Paraná aufwärts bis zur Mündung des Igatimí — am Igatimí aufwärts bis zu ſeiner Quelle — von der Quelle des Igatimí bis zur Quelle des nächſten Fluſſes, der dem Paraguay zufließt — am Paraguay aufwärts bis zur Mündung des Iaurú, — von hier in einer graden Linie zum linken Ufer des Guaporé — am Guaporé abwärts bis zur Mitte der Entfernung ſeines Zuſammenfluſſes mit dem Mamoré und ihrer gemeinſchaftlichen Mündung in den Amazonenfluß — von dieſem Puncte in einer graden OW. Linie zum R. Hyabary — am Hyabary abwärts bis zum Amazonenſtrome — von der Mündung des Hyabary in grader Richtung nach Norden bis zu dem Höhenzuge, welcher die Waſſerſcheide zwiſchen dem Orenoco und Amazonenfluſſe macht, und auf dieſem Gebirge öſtlich fort bis an das beſtimmte Küſtengebiet beider Monarchien, das heißt jetzt bis an die Grenze des Franzöſiſchen Guiana, deren Beſtimmung ſiehe bei der Provinz Macapá.

Durch den Traktat von S. Ildefonso d. d. 1. Oktober 1777, wurde die obige Grenzbeſtimmung modificirt, allein nie iſt eine andre Demarcationslinie, als die genannte, in der Wirklichkeit gezogen worden, und auch dieſe nur zum Theil.

würde für sich ein bedeutendes Reich bilden — nimmt zwei Fünftheile der Südamerikanischen Halbinsel ein. Seine Form erweitert sich gegen Norden, und verschmälert sich bedeutend gegen Süden.

Es liegt zwischen dem 4° N. B. und dem 35° S. B., und seine größte Ausdehnung in OW. Richtung geht vom 35° bis zum 65° WL. v. Greenwich.

Der Hauptkern des Landes ist Hochland, nur im Norden am Amazonenflusse und im Süden an den Zuflüssen des Silbergolfs erscheint flaches aufgeschwemmtes Land.

Von der Küste einwärts gerechnet kennt man zwei Hauptgebirge:

1) der Küstenzug, Serra do Mar, welcher bald näher, bald entfernter längs dem Strande fortläuft, und sich südlich am La Plata, nördlich in der Provinz Bahia verliert, scheint im Durchschnitt sich zu 2 — 3000′ und nicht über 4000′ zu erheben.
2) der innere Höhenzug, Serra geral, erstreckt sich von der Grenze der Provinzen S. Paulo und Goiâz, durch die Provinz Minas Geraes nach Norden bis zur Provinz Piauhy, wo sie als Serra de Hybiapàba sich in hügliches Land verläuft. Die mittlere Höhe

desselben kann man auf 3500′ annehmen. Die höchste Spitze Pico de Itàcolumi erreicht nicht völlig eine Höhe von 6000′.

Die Hauptrichtung beider ist NS.; ihr Abfall gegen Osten schroff, gegen Westen mehr sanft.

Andere, weniger ausgedehnte Gebirge werden bei den einzelnen Provinzen genannt. Die höchsten Gebirgsplatten des Binnenlandes scheinen zu seyn:

1) die Campos de Parexis, sandige Hügel, in denen die Hauptquellen bedeutender Ströme liegen, welche nördlich dem Amazonenflusse, südlich dem Silbergolf zufließen.
2) auf der Grenze zwischen den Provinzen S. Paulo und Goiàz an den Quellen des Rio de S. Francisco.

Das Innere der Provinzen Goiàz und Matogrosso ist noch zu wenig untersucht: hohe Gebirge von weiter Erstreckung scheinen dort nicht vorzukommen, und das Ganze mehr hügeliches Hochland, mit einer mittlern Erhebung von etwa 2500′ über die Meeresfläche, zu seyn.

Die großen Ströme, welche dieses Reich nach allen Richtungen durchfließen, bieten den anliegenden Gegenden vielfache Wasserverbindungen dar, doch haben sie in dem Gebirgslande häufige

Gebirgen beide Klimate, das heiße und das gemäßigte, neben einander. Auf diesen Gebirgshöhen so wie in den südlichen Provinzen macht sich die Verschiedenheit der Jahreszeiten schon merklicher: viele Bäume verlieren hier in der trockenen Jahreshälfte, wenn auch nur auf kurze Zeit, ihr Laub. An der Küste wird die Hitze Morgens durch den Landwind, und Abends durch den Seewind gemäßigt. Die Bewohner der Provinzen S. Paulo und Rio grande do Sul genießen das beste Klima, wogegen die Provinz Macapá das ungesunde Klima des übrigen Guiana theilt.

Thermometer.

	nieder. St.	mittl. St.	höchst. St.
in Villa Rica	54°.	60°.	78° Fhrh.
in Rio de Jan.	60°.	74°.	96° —

Barometer.

	nieder. St.	mittl. St.	höchst. St.
in Villa Rica	26,"090.	26,"394.	26,"584 Engl.
in Rio d. Jan.	30,"000.	30,"275.	30,"480.

Von endemischen Krankheiten zeigen sich: schwere Wechselfieber in den sumpfigen Gegenden und in der Nähe der größern, noch dicht umwaldeten Flüsse; Kröpfe in einigen Gegenden von S. Paulo und Minas. Entzündungen einzelner

Theile gehen leicht in chroniſche Eryſipelen über, und nehmen, wenn ſie vernachläſſigt werden, den äußern Charakter der Elephantiaſis an; vorzüglich iſt dies in den Provinzen Rio de Janeiro und S. Paulo der Fall, doch iſt auch hier die Krankheit kaum noch endemiſch zu nennen. Ein hier ſehr gewöhnlicher, nicht anſteckender Hautausſchlag (Sarna) befällt gemeiniglich die neuen Ankömmlinge, verliert ſich aber bei einiger Reinlichkeit ſehr bald von ſelbſt.

Es iſt billig, bei Herzählung der Producte eines Landes, das mit Gold und Edelſteinen pranget, mit den Erzeugniſſen des Steinreichs den Anfang zu machen. — Der Glimmerſchiefer verläugnet auch in der neuen Welt ſeinen Charakter nicht, indem er das Hauptlager der edlen Steine bildet. Der Demant*) gehört unbezweifelt dieſer Formation an; man findet ihn zwar nicht im feſten Gebirge, indeſſen doch auch nur in und an den im Glimmerſchiefergebirge entſprin-

*) Ueber den rohen Braſiliſchen Demant von 1680 Karat, welcher von allen bekannten der größte ſeyn würde (der des Rajah von Matar auf Borneo hält nur 367 Karat) haben ſich Zweifel erhoben, ob es nicht ein weißer Topas ſey.

genden Flüssen, und seine Begleiter sind Bruchstücke der in demselben Gebirge vorkommenden Fossilien. Das Geschiebe (Cascalho), woraus die Demante durch Waschen gewonnen werden, besteht hauptsächlich aus Quarz (Rauchquarz), Glimmerschiefer, Thonschiefer, Kieselschiefer, Eisenglanz, Brauneisensteinwürfeln, Goldkörnern, Lazulith ꝛc. Die Hauptfundorte sind: Serro do Frio, Piracatú, Abaité in der Provinz Minas Geraes, Rio Claro in der Provinz Goiáz, Arraxal diamantino in der Provinz Matogrosso, Rio Tibagi in der Provinz S. Paulo (Bezirk von Corritiba). Gearbeitet wird gegenwärtig nur im Serro do Frio, wo jährlich etwa 18,000 Karat (früher 20 — 25,000 Karat) gewonnen werden. Obschon auf die heimliche Ausbringung der Demanten die Strafe der lebenslänglichen Verweisung nach Afrika und der Confiscation des Vermögens steht, so soll doch mehr als ein Drittheil des jährlichen Gewinnes defraudirt werden. — Unter den Topasen finden sich gelbe von verschiedenen Nüancen in der Nähe von Villa Rica, meergrüne (Aquamarine) und weiße (Pingas d'agoa: Wassertropfen) im Distrikt von Minas Novas (Provinz Minas Geraes). — Euklase kommen mit den gelben Topasen vor, jedoch selten. — Chrysoberylle

und die schönsten Turmaline finden sich in den Bächen von Minas Novas; hellere Turmaline gehen zuweilen unter dem Namen von Smaragd, den man bisher in Brasilien nicht gefunden hat. — Unter den Bergkrystallen findet man gelbe (Citrina) von vorzüglicher Größe und Schönheit; die Amethyste zeigen selten lebhafte tiefe Farben. — Beryll, auch meergrüne (Aquamarine), von ausgezeichneter Größe, finden sich im granitischen Urgebirge.

Nicht minder reich erscheint das Land an edlen und nutzbaren Metallen: Gold*) findet sich auf Seifen, meistens in den Vorbergen des Urgebirges, und gern in Begleitung des Rauchquarzes; auf Lagern fein eingesprengt im Eisenglimmerschiefer oder auf sehr zerstörten Lagerstätten im Thonschiefer und im Glimmerschiefer; auf Gängen im Glimmerschiefer; im Bette der Flüsse, welche aus dem Urgebirge kommen, und

*) Wenn man den jährlichen Ertrag aller bekannten Goldbergwerke der Welt auf 2,500,000 Pfd. Sterl. annimmt (was wohl der Wahrheit am nächsten kommen möchte), so liefert von dieser Summe Amerika allein 2,300,000 Pfd. Sterl. — Das Gold, welches in Minas Geraes gewonnen wird, ist nicht selten von 23, 3 Karat.

im aufgeschwemmten Lande in der Nähe derselben. Die Gewinnung desselben hat in der letzten Zeit sehr abgenommen. Die Krone erhält den fünften Theil (Real Quinto). — Platina kommt vor in einigen Bächen des Glimmerschiefergebirges. — Kupfer ebendaselbst, und auf Gängen mit dem Golde. Ueber eine große gediegene Masse*) welche in der Provinz Bahia gefunden worden, herrscht noch Zweifel, ob sie nicht durch Kunst hervorgebracht sey. — Sehr verbreitet ist das Eisen, vorzüglich der Eisenglanz und Eisenglimmer, welche große Gebirgslagen und Felsenmassen bilden, so am Pik von Itabira, am Morro do Pilar, an der Serra da Piedade und an manchen andern Punkten der Provinz Minas Geraes, am Morro de Araçoiába in der Provinz S. Paulo. — Bleiglanz findet sich im Kalkgebirge des Districts von Abaité (Provinz Minas.) Er hat einen bedeutenden Silbergehalt. — Graphit hat man in Minas Novas und in der Nähe von Bahia gefunden. Der Fluß Paraopéba (in Minas Geraes) führt Zinnsand (?) und ein Bach in der Nähe von Villa Rica Zinnober. — Die großen

*) aufbewahrt im königlichen Kabinet von Ajuda bei Lissabon.

Gebirgsmassen der Küste und des Innern liefern treffliche Bausteine, z. B. die schönsten Werkstücke von Granit, porphyrartigem Gneus ꝛc.; Marmor und gewöhnlicher Kalkstein findet sich im Urgebirge und Uebergangsgebirge; der Glimmerschiefer und der Sandstein liefern einen sehr brauchbaren Gestellstein für den Hohofen. — Talkschiefer, in Topfstein übergehend, dient zu Gefäßen und Statuen; sehr feine Thonarten, auch Kärlin werden zur Töpferei, und farbige Thonarten werden als Malerfarben benutzt.

Die ausgebreitete Seeküste bietet mit Hülfe der senkrechten Sonnenstralen eine unerschöpfliche Quelle der Kochsalzgewinnung dar; aber auch im Innern findet es sich, z. B. an den Ufern des Rio de S. Francisco auf der Grenze der Provinzen Minas Geraes, Bahia und Pernambuco, in der Nähe des Rio Paraguay und des Rio Jaurú in der Provinz Matogrosso. Eine sehr reiche Salpetererde bergen die Hölen des Kalkgebirges bei Formigas do Serro und Tamanduá in der Provinz Minas Geraes; auf vielen Punkten des Hochlandes finden sich Thonlager mit salzigen Bestandtheilen imprägnirt (Barreiros), welche den auf diesen

Strecken weidenden großen Viehheerden die nöthigen Salzlecken darbieten.

Die Verschiedenheit des Bodens und der Erhebung desselben bei einem durchgehends warmen und feuchten Klima bedingt eine sehr üppige Vegetation. Nur die Sandstrecken der Küste und die Gebirgshöhen des Innern, wo die Anhäufung des Quarzes im Glimmerschiefer die Bildung eines losen Sandes befördert, sind öde. Das Küstengebirge und die Ufer der größern Flüsse sind vom Urwalde bedeckt: die Hügel des innern Hochlandes zeigen dagegen Grashaiden mit einzelnen Sträuchern und niedrigen Bäumen besondrer Art, und nur in den engen Gründen zwischen den Hügeln wächst höheres Gehölz, das jedoch nie die colossalen Gestalten des Urwaldes erreicht. Hier zeigen sich kaum noch Justizien, Ruellien, Barlerien u. s. w. Myrten, Mimosen und Melastomen, nehmen besondere Formen an; neben den Grasarten herrscht die zahlreiche Klasse der zusammengesetzten Blumen; auf den höher liegenden Grashaiden erscheinen, Cucularien, Bauhinien, Malpighien, Bignonien u. a.; Zwergbäume mit korkiger Rinde; an sumpfigen Stellen breitet die Buriti-Palme (Mauritiae sp.) ihre hellgrünen Fächer aus. — Einen ganz eigenthümlichen Charakter haben die sandigen Ebenen

der Höhenzüge des Innern z. B. der Serra de Itácolumi, Serra de Caraça, Serra de Gouvêa ꝛc. Neben vielen höchst sonderbaren Syngeneſiſten und niedrigen kleinblättrigen Melaſtomen wachſen hier große ſparrige Arten von Velloſien und Barbaçenien. — Wenn die Wälder, um Pflanzungen anzulegen, niedergebrannt werden, ſo erſcheinen mit jedem Male ſchwächere Baumarten, bis endlich ein der Pteris aquilina ähnliches, mannshohes Farrnkraut ihre Stelle einnimmt, oder eine eigne klebrige Grasart (capium gordura genannt) den Boden bedeckt. — Gegen Norden hin wird der Charakter der heißen Zone in den Pflanzen immer deutlicher, gegen Süden verliert er ſich allmählig: ſchon in den Provinzen Minas Geraes und S. Paulo erinnern hieran die nordiſchen Formen der hieſigen Pinien (Araucaria imbricata), und in der Gegend von Montevideo zeigt das Pflanzenreich nur noch wenige Familien, welche ſich nicht auch in Europa wiederfänden. — — Die Urwälder liefern vortreffliches Bauholz, welches mit großer Dauerhaftigkeit die Eigenſchaft, das Eiſen ſehr feſt zu halten, verbindet, und ſehr gute Tiſchlerhölzer; ausgezeichnet durch Feinheit, Schönheit der Zeichnung und Farbe. Man findet Laubholzſtämme von 60 — 80 Fuß

Höhe. Zu den vorzüglichſten Holzarten gehören nebſt vielen andern: Cedro (Cedrela), Sebaſtião d'Arruda, Coração de Negro, Gonçalo Alves, mehrere Arten von Jacarandá (Mimosae sp.) Ipé (Bignonia), Jequitibá (Lecythis), Maſſarandúba (Achras), Cabiúna, Opticica (Calophyllum), Sapucaya (Lecythis ollaria), Sucupira, Vinhatico (Cassia), Saſſafraz (Laurus), Pão d'oleo (Copaifera), Pão d'alho (Crataeva Tapia), Paróba, mehrere Arten von Canella (Laurus) Pinho (Araucaria imbricata), (Angelina Geoffroea), Braüna (Acacia?) — Unter den Färbeſtoffen, welche das Pflanzenreich darbietet, ſteht das Braſilholz oder Fernambukholz (Caesalpinia) oben an; man unterſcheidet drei Arten: 1) Brazil merino, die beſte; 2) Brazil aſſú oder Br. roſado, weniger fein und ſtark von Farbe; 3) Brazileto von weniger und ſchlechter Farbe. Ferner gehören hieher: der Urucu (Annatto, Arnatto, Orleans, Roucon. Bixa Orellana), und das Gelbholz (Tatagíba, Tajúba. Morus tinctoria). — Die Wälder des Nordens liefern Cacao, eine Art Gewürznelken (Myrtus Pseudocaryophyllus Gom.), Zimmt, Vanille und andere Gewürze. Balſame und gute Arzneimittel wie Copaiba, Perubalſam, China-

rinde, Quaſſia, Butua (Menispermum), Saſſaparille, Ipecacuanha, die ſchwarze Wurzel (Raiz preta, Chiococca sp.) und viele andere ſind nicht ſelten. Ueberhaupt zählen die an kräftigen Stoffen reichen Familien der Apocineen, Sapoteen und Rubiaceen hier viele Mitglieder. — Auch fehlt es nicht an eßbaren Früchten, wie Cocos, Manyába (Ribeirea Sorbilis Arr.), Jenipape, (Genipa Aubl.), Araticum (Anona), Murici, (Malpighia), Cajú (Anacardium), Sapucaya (Lecythis ollaria), Cajá (Spondias), Piriá (Pekea) Guiába (Psidium), ferner Jambos, Gormichama, Jaboticába, Pitánga und viele andere aus der Familie der Myrteen; ſo wie an eßbaren Wurzeln, wie Yams (Dioscorea alata), Tajóba (Calladium), Bataten (Convolvulus Batatus), Mandiok und Aipi (Jatrophon) etc. — Die Jſſandiroba (Feuillea) und die Palma Chriſti (Ricinus) geben vieles und gutes Oel. — Die Agave liefert einen guten Flachs; Lianen dienen ſtatt der Stricke, und aus vielen zaſerigen Rinden, ſo wie aus den Faſern der Piaſſava-Palme, werden Taue gemacht; andere Rinden werden zum Gerben der Thierhäute benutzt, z. B. die Mangues (Rhizophora Mangle), welche die Mündungen der Flüſſe umgeben. — Die ſchönrothen

Bohnen des Argueiro (Erythrinae sp.) und des Abrus praecatorius dienen zum Schmuck.

Gebauet werden: Baumwolle*), Tabak, Indigo (sehr wenig), Kaffee, Zuckerrohr, Cacao (in den nördlichen Provinzen), Reis, Mandiok, Mais, Yams, Bataten, Weizen (in den südlichen Provinzen und im Gebirge), Hülsenfrüchte, z. B. Guandu (Cytisus Cajan L.), mehrere Bohnenarten (Dolichos und Phaseolus) von verschiedenen Farben, Mendubim (arrachis hypogaea); Baumfrüchte: Orangen, Limonen ꝛc. von besonderer Güte, Pfirsiche, Aepfel, Quitten, Guiábas, Mangas, (Mangifera), Pisangs und viele andere. — Ananas, Melonen, Wassermelonen, Maracujá (Passiflora) gerathen gut, obwohl man auf ihre Pflege

*) Das Innere der südlichsten Provinz von Brasilien, Rio Grande do Sul, ist für die Cultur der Colonial-Producte nicht mehr geeignet. Der Cacao wird schon in der Gegend von Rio de Janeiro nur wenig gebaut; der Kaffeestrauch noch jenseit S. Paulo, das Zuckerrohr noch etwas südlicher, und am südlichsten die Baumwollenstaude. Am Meeresstrande und auf den Inseln erstreckt sich ihr Anbau viel weiter, Zuckerrohr- und Baumwollen-Pflanzungen sieht man noch in der Nähe von Portalegre (Provinz Rio Grande do Sul.)

eben nicht viel Fleiß verwendet. — In den südlichen Gegenden findet sich der eigentliche Máte-Strauch *), welcher den Paraguay-Thee (herbé de Paraguay) liefert, wild und angebaut.

Die tiefen Urwälder des Gebirges und der Flußufer, die weit ausgedehnten Grashaiden der Hügelstrecken des Innern, die vielarmigen ungeheuren Ströme und ihre Mündungen in den atlantischen Ocean bevölkert eine zahllose Fauna. Raubthiere, von der kleinen Tigerkatze zum Cuguar und zur Unze; Affen vom niedlichen Silberäffchen und Quiskitiki zum heulenden Klammeraffen und dumpfheulenden Brüllaffen; Ameisenbären vom winzigen zweizehigen zum Ameisenbären mit dem Pferdschweife, der an Größe den Wolf erreicht; Stachelthiere von der kleinen Stachelmaus (Loracheres) zum Stachelschwein mit dem Wickelschwanze, Savien vom Meerschweinchen zum colossalen Caivára, der täppische Tapir, das phlegmatische Faulthier, die gepanzerten Armadille, die drolligen langnasigen Coatis, das verrätherische Stinkthier, die sonderbaren Beutelratten, wer ver-

*) Ilex Paraguariensis S. Hil. — s. auch J. Morse American universal Geography, ed. 6. Boston, 1816. Vol. I. 783.

möchte es, sie alle zu nennen? — Und wer vermöchte es, die Pracht der Colibris, dieser lebendigen Edelsteine, in Worten wiederzugeben? Mit ihnen wetteifern die Seidenvögel (Ampelis), die Tangarás, das Geschlecht der Pipra und selbst ein der bescheidenen Schwalbe verwandter Vogel (Procnius) erscheint hier in einem glänzenderen Gewande.

Zahllose Schwärme buntfarbiger Papageien, von den prächtigen Aráras zum niedlichen Sperlingssittich erfüllen die Wälder mit ihrem Geschrei. Die Familie der Hühnerartigen Vögel zeigt hier die Jacús, die Hokós, die Tinamús u. s. w.; unter den Klettervögeln erscheint der Zwerg-Wendehals (Iynx minutissima) neben den großschnäbligen Túcans. Der Japú (Cassicus) hängt sein beutelförmiges Nest an der äußersten Spitze der Aeste auf, und der Töpfervogel (Turdus figulus) wölbt seine wohl eingerichtete Wohnung von Thon mit großer Vorsicht, damit seine Jungen vor Ungewitter und Räubern gesichert seyen. — Auf den Grashaiden schweifen die Ema (Rhea americana), Ceriéma (Dicholophus cristatus) und mehrere Arten von Tinamus; ihnen gesellt sich im Norden die Jnhúma (Palamedea cornuta) zu, deren Form südlich sich in der Cháa (Chauna chavaria)

wiederholt. Krähen und Fliegenfänger von wunderlichen Gestalten, wie Cervus splendidus, Muscicapa Alector, Tyrannus etc., wiegen sich auf den Aesten der Zwergbäume dieser Grashaiden. — In den mit Wasservögeln bedeckten Lachen watet der schneeweiße Tuyuyu (Ciconia Mycteria), in Gesellschaft von mancherlei Reihern, und an den Mündungen der Flüsse zeigt sich das schöne Rosenroth des Flamingo neben dem feuerrothen Gefieder des Guará (Ibis rubra).

Auch die Klasse der Amphibien bekundet durch Größe der Gestalt, Sonderbarkeit der Formen, oder durch Lebhaftigkeit der Farben ihre hiesigen Genossen als Bewohner warmer Klimate. Hier finden sich der Ochsenfrosch (Bufo Marinus), die gehörnte Kröte (Rana cornuta), der zweifarbige Laubfrosch (Hyla bicolor), hier der Kaiman (Crocodilus sclerops), die Drachen-Eidechse (Draco volans), der schmackhafte Teiú (Ameiva Teyuixin) und der schöngefärbte Scincus Fasciatus. — Viele Flüsse wimmeln von Schildkröten (Emys), und die Landschildkröten, Jaboti genannt (Testudo tabulata und mehrere verwandte Arten), welche die nördlichen Wälder bewohnen, bilden einen bedeutenden Erwerbzweig für die Bewohner jener Strecken. — Unter dem

Die Gattung Epeira zeigt neben den wunderlichen Stachelspinnen (Epeira tetracantha, hexacantha) andere Arten von den glänzendsten Zeichnungen (Epeira principalis: Nhamdyi Margr.) — Von der Insekten-Welt, ihrer Pracht, ihren sonderbaren Formen und Einrichtungen in wenig Worten ein auch nur schwaches Bild zu geben, wäre ein höchst vergebliches Bemühen. Unter den Coleopteren zeigt fast jede Familie neben eigenthümlichen Gestalten einen riesigen Repräsentanten der allgemeiner verbreiteten Formen, z. B. Gyrinus sulcatus, Buprestis Gigas, Elater noctilucus, Lonchophorus laneifer, hastifer; Geostrupes Hercules, Typhon; Goliath Inca; Tenebrio maximus, Calandra palmarum, Apate monacha; Prionus cervicornis; der schön gezeichnete Cerambyx Longimanus; die hochrückigen Schildkäfer, Himatidium grossum, gibbosum, turritum. Das an Arten unerschöpflich scheinende Geschlecht der Rüsselkäfer (Curculio Lin.) bietet einen großen Reichthum von Gestalten und Färbungen dar; bei einigen Arten des Brentus übertrifft der Rüssel den schon lang gestreckten Körper. Der köstlichste Metallglanz, welchen wir am Gefieder der Colibris bewundern, wiederholt sich bei den eigentlichen Curculionen und einigen andern Käfern.

Am Curculio imperialis und nobilis erſcheint er grünlich, und Reihen von Vertiefungen ſpielen in den Regenbogenfarben der Edelſteine; der Curc. ſplendidus zeigt große Goldpuncte auf matterem Grunde und der Curc. auguſtus den lebhafteſten Goldglanz. Unter den Blattkäfern (Chrysomela) hat die Gattung Doryphora die blendendſten blauen, blaugrünen und purpurrothen Farben; der goldgrüne Eumolpus dives wird eben ſo wie der Brillantkäfer (Curc. imperialis) zum Schmuck benutzt. An den wunderbar geſtalteten vielhöckrigen Chlamys finden ſich die ſchönſten Metallfarben neben einem matten Sammetbraun. Die Flügeldecken der Lamia Speculifera ſind an den Seiten mit einem fein polirten Metallſpiegel geziert. Außer den auch in Europa bekannten Leuchtkäfern (Lampyris) verbreiten mehrere Springkäfer (Elater noctilucus, phosphoreus etc.) einen hellen Lichtſchein aus den Augenflecken ihres Bruſtſchildes. — Die Ordnung der Orthopteren iſt ebenfalls reich an wunderlichen und coloſſalen Geſtalten von Heuſchrecken, wandelnden Blättern, (Mantis), wandelnden Reiſern (Phasma gigas, junceum cilipes) ſpitzköpfigen Proſcopien ꝛc. ꝛc. — In der Ordnung der Hemipteren ſcheinen alle Gattungen an Sonderbarkeit der Bildung mit

einander zu wetteifern. Hieher gehören der Laternträger (Fulgora laternaria), dessen angebliches Leuchten neuerlich wieder, und wohl mit Recht, in Zweifel gezogen ist; die geräuschvollen großen Cicaden (Cicada grossa und verwandte Arten), die mit wunderbaren Zierrathen von Dornen, Kugeln ꝛc. versehenen Centroten, die blattähnlichen Membracis, die Wanzen mit blattförmigen Fortsätzen an den langen Hinterbeinen (Lygaeus bilineatus, phyllopus etc.) und die riesenhafte Wasserwanze (Nepa grandis), welche schon Marggraf beschrieb und abbildete. — Die Ordnung der Neuropteren würde uns schon durch die sogenannte weiße Ameise (Termes), deren kunstvolle und ungeheuere Baue die Bewunderung aller Reisenden erregen, merkwürdig seyn, wenn nicht auch die sehr langgestreckte Form einiger Libellen (Agrion) und die ausgezeichneten Gattungen Myrmeleon, Ascalaphus und Corydalis die Aufmerksamkeit auf sich zögen. — Eine große Mannigfaltigkeit der Form und Lebensart bietet die Ordnung der Hymenopteren dar: Hylotomen, Evammen ꝛc. von verhältnißmäßig bedeutender Größe, Wespen, welche große Gebäude wie von fester geglätteter Pappe aufführen (Vespa nidulans), viele Arten wilder Honigbienen (Melipona), sämmtlich viel

kleiner als unsere Europäischen, oft nicht größer als Ameisen, dagegen Ameisen von der Größe unserer Wespen (Atta cephalotes) manche mit langen hakenförmig gekrümmten Zangen (Atta hamata) oder mit sonderbar geformtem Kopfe (Cryptoceres atratus). — Legionen von Schmetterlingen (Lepidoptera) durchgaukeln die Luft, bald vor den Füßen des erstaunten Wanderers sich am frischen Rande sanft vieselnder Quellen niederlassend, bald zu den prächtigen Blüten der höchsten Waldbäume sich aufschwingend. Einige zeigen das blendendste Weiß (Epistrophus), andere ein eigenthümlich schillerndes Stahlblau (Menelaus Adonis), andere eine blaue Binde (Achilles Pelides), oder goldgrüne Streifen, (Leilus) auf schwarzem Grunde; bei einigen verschmälern und verlängern sich die Flügel nach hinten (Protesilaus), bei andern haben sie hier bewegliche Anhänge und die untere Seite ist mit Reihen dikker Silbertropfen geziert. Die unansehnlichen, den Uebergang zu den Abendvögeln machenden Hesperien erscheinen unter den mannigfaltigsten, selbst innerhalb der Grenzen einer Art wandelbaren Formen (H. Proteus). Hinsichtlich der Abendvögel erinnern wir nur an den colossalen Sphinx Jatrophä, an die niedlichen Sesien. Unter den

Spinnern giebt es mehrere dem Atlas verwandte Arten von ansehnlicher Größe, und der größte Nachtschmetterling (Agrippina) ist hier zu Hause. — Auch in der Ordnung der Dipteren fehlt es nicht an schöne Färbung nicht; doch macht sie sich mehr durch die Plagen bemerklich, welche einige ihrer Mitglieder, namentlich die Mosquitos (Mücken, mehrere Arten von Culex), die Bremsen (Oestrus) und viele andere den Menschen und Thieren verursachen. Dieser eben nicht angenehmen Gesellschaft können wir noch die Scolopender-Arten und mit noch größerem Rechte den Sandfloh (Pulex penetrans) hinzufügen.

Von den Thieren, welche die ersten Ansiedler mitbrachten, finden sich in den südlichen Gegenden: Pferde, Rindvieh und Hunde in einem verwilderten Zustande.

Gezogen werden: Rindvieh, Pferde, Esel, Maulthiere, Schweine, Schafe (noch wenig) Federvieh.*)

Ausfuhrartikel sind: Rohzucker, Kaffee, Tabak, Cacao, Baumwolle, Rum, Reis, Gewürze

*) Cochenille wurde eine Zeit lang viel gewonnen; allein man verfälschte sie; dadurch verlor sich die Nachfrage und allmählig auch der Anbau.

(Zimmt, Vanille), Maté (herbe du Paraguay), Arzneiwaaren (Saſſaparille, Ipecacuanha, China, Balſame), Färbeſtoffe (Braſilholz, Gelbholz, Arnatto, Indigo), rohe Häute, Ochſenhörner, Sohlenleder von Tapirhäuten, Rauchwerk (Unzen-, Puma-, Otter-, Chinchilla-, Racoonda-Felle), Bauholz, Tiſchlerhölzer, Goldbarren, rohe Edelſteine (Demant, Topaſe, Aquamarine, Chryſoberylle, Amethyſten, Citrine).

Eingeführt werden: Getreide (beſonders Weizen), Weizenmehl, Zwieback, Wein (Azoren-, Madeira-, Teneriffa-, Port-Wein, wenig franzöſiſche Weine), Butter, Oel, Branntwein, Salz, Salzfiſch, Arzneimittel, Farben, Säuren, Eſſenzen, leinene, baumwollene, wollene und ſeidene Waaren aus Europäiſchen Fabriken, Indiſche Waaren, Spiegel und Glaswaaren, Hausgeräth, Kirchenzierrathen, Eiſen (Kanten- und Stab-Eiſen, vorzüglich Schwediſches), Kupfer, Zinn, Blei und andere Metalle, Eiſen- und Meſſing-Waaren, kurze Waaren, fichtene Bretter und Balken, Pech, Theer, Tauwerk, Segeltuch, Papier, Bücher.

Man ſchätzt die Einfuhr in ganz Braſilien auf 21 Millionen Thaler, wovon die Hälfte auf Rio de Janeiro kommt. — Die Rückfracht machen bei günſtigen Conjuncturen Colonialpro-

ducte. Auf den nördlichen Märkten reichen die Einfuhren nicht hin zum Ankaufe der dortigen Producte, wozu daher baares Capital verwendet werden muß.

Die Haupthandelshäfen des Landes sind bis jetzt: Pará, Maranhão, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro und Montevidéo. Unter diesen hat Rio de Janeiro eine vorzügliche Wichtigkeit, da viele der von Indien kommenden Schiffe hier anzulegen pflegen. Alle südliche Häfen, namentlich Rio de Janeiro, Santos, Sta. Catharina und Montevidéo eignen sich besonders zu Stapelörtern des Südseehandels.

Die Einkünfte des Staates beruhen hauptsächlich auf:

1) den eingehenden und ausgehenden Rechten. Im Jahr 1810 brachten die Hauptzollämter ein: Rio . . 2,318,775 Cruſaden.
   Bahia . . 1,071,987 —
   Pernambuco 655,557 —
2) den Binnenzöllen, besonders dem gegen die Provinz Minas Geraes;
3) dem Zehnten (Dizimo) von den Erzeugnissen des Bodens, der Viehzucht und Fischerei;

4) dem Zehnten (Decima) von der Hausmiethe und von Vermiethung der Sclaven;

5) Siza und Meia Siza (10 und 5 Procent) vom Verkaufe der Häuser und Sclaven;

6) der Gewerbesteuer (ursprünglich für die Bank bestimmt);

7) Abgaben von Erzielung des Rums und Zuckers;

8) Verwaltung der Brief-Post (Correio);

9) den Abgaben (etwa 10 Procent) von dem nach Rio gebrachten Schlachtvieh;

10) den Abgaben von Patenten, Stempel, Ordensverleihungen ꝛc.;

11) den Königlichen Fünftheil vom Golde.

Es betrug im Jahr 1753: 118 Arroben (die Arroba zu 32 Pfd.).

Im Jahr 1799: 38 Arroben und etwas.

Im Jahr 1818: 14 Arroben.

12) den Regalien: Brasilholz und Diamanten.

Für den Diamanten-Betrieb zahlt die Königliche Kasse jährlich 600,000 Cruſaden, das beiläufig gewonnene Gold wird ebenfalls auf die Kosten geschlagen, und wenn Beides nicht hinreicht, so muß Papiergeld aushelfen.

Den jährlichen Ertrag kann man im Durchschnitt nur auf 18,000 Karat, zum Werthe

von 600,000 Cruſaden anſchlagen, ſo daß die Regierung manchmal Verluſt, und davon nur einen geringen Gewinn hat. *)

Die ganze Einnahme, in welcher von den übrigen Capitanien, außer Rio de Janeiro, nur die Ueberſchüſſe nach Abzug der Verwaltungskoſten gerechnet ſind, betrug im Jahre 1810: 7,835,000 Cruſaden. Seitdem iſt ſie bedeutend höher gebracht; dennoch fehlte immer viel zur Deckung der Ausgaben.

Das Volk theilt ſich in zwei Hauptmaſſen, der Freien und der Sclaven; erſtere beſtehen aus weißen und farbigen Leuten, letztere nur aus farbigen.

Die drei Hauptſtämme**), welchen alle Individuen der gegenwärtigen Bewohner Braſiliens ihr Daſeyn verdanken, ſind:

---

*) Vom Jahre 1730 bis 1813 wurden aufgebracht 1400 Pfund Diamanten, an Werth 20,000,000 Cruſaden, durch den Schleichhandel wurde gewiß die Hälfte gewonnen 10,000,000 —

Alſo kamen in den Handel für 30,000,000 Cruſaden.

**) Die Zigeuner (Ciganos) welche hier, wie überall, wo ſie angetroffen werden, ein unſtätes Leben führen, deuten durch Körperform und Geſichtsbil-

1) der weiße oder Europäische Stamm. Er ist der geringste an Zahl.
2) der Negerstamm, bei weitem der zahlreichste. Noch jährlich werden viele schwarze Sclaven von der Küste eingeführt.
3) Der Indierstamm, die ausschließlichen Bewohner des Landes zur Zeit der Entdeckung desselben. Durch Körperbildung und Farbe stehen sie dem Mongolischen Stamme zunächst. Der Bau ihres Körpers ist fest, aber selten sehr gedehnt, das Gesicht flach, mit flacher, in dasselbe verfließender Nase, hervorstehenden Backenknochen, und etwas schief geschlitzten Augen; sie haben dunkles, langes, flaches, sehr straffes Haar, aber wenig Bart; ihre Farbe ist gelb, und wird durch Färbung und Sonnenbrand kupfrig.

Die Zahl der Indier läßt sich nicht genau angeben; so wie die Europäisch-Afrikanische Population vorschreitet, verlieren sich die Ureinwohner des Landes in dieselbe, oder verkommen

---

dung auf fremden, Asiatischen (?) Ursprung. — Schinesische Colonisten sind in neuerer Zeit, jedoch nur in geringer Anzahl nach Brasilien gebracht worden.

lisirten (Indios mansos) endlich haben feste Wohnsitze und treiben etwas Ackerbau, obschon sie ihren Hang zum Jägerleben nie ganz verläugnen. — Man hat mehrere Indierstämme, z. B. die Botocuden, Puris, Tupinambás u. s. w. der Anthropophagie beschuldigt; daß sie ihre erschlagenen Feinde und manchmal auch die erbeuteten Gefangenen verzehrten, leidet wohl keinen Zweifel, doch werden die Beispiele solcher Rohheit immer seltner.

Durch Vermischung der drei Hauptstämme, der Weißen, Indier und Neger mit einander, entstehen zahllose Spielarten. Unter diesen ist die Klasse der Mulatten — oder wie sie mit ihrem Ehrennamen heißen, der grauen (pardos), — von Weißen und Negern herstammend, bei weitem die zahlreichste, und zugleich die ausgezeichnetste in Hinsicht des schlanken Wuchses und der geistigen Fähigkeiten. An körperlicher Schönheit wetteifern mit ihnen die Abkömmlinge von

---

gern, das Getränk war ihnen zu brennend. Sobald sie aber seine berauschende Eigenschaft kennen lernten, war er das kräftigste Mittel, den Weißen die Oberherrschaft zu verschaffen, und was kümmerte es diese, daß der Indier darüber zu Grunde ging!

Weißen und Indiern, gewöhnlich Mameluken (Mamalucos) genannt, und wenn sie ihnen an Lebhaftigkeit des Geistes nachstehen, so übertreffen sie jene an Sanftmuth des Charakters. Am wenigsten zahlreich sind die Abkömmlinge von Indiern und Negern oder Curibócas.

Die Negersclaven vermehren sich wenig, die jährliche Zufuhr ist daher bedeutend; man kann sie für ganz Brasilien auf mehr als 30,000 Seelen annehmen. Einige arbeiten in den Bergwerken und Goldwäschereien, andere besorgen die Pflanzungen, man bedient sich ihrer als Lastträger, läßt sie verschiedene Handwerke erlernen, oder schickt sie mit allerhand Waaren zum Hausiren aus; die meiste Freiheit genießen die Hausclaven, welche die Haushaltung und Bedienung ihrer Herrschaft zu besorgen haben. Wer nicht Lust hat, eine Sämme auf den Ankauf von Sclaven zu verwenden, kann sie auch von ihren Eigenthümern miethen.

Creole*) heißt alles und jedes lebende Geschöpf, das im Lande selbst geboren ist, es sey Weißer oder Neger, Freier oder Sclav, Mensch oder Thier.

---

*) Créolo oder Crioulo von creár schaffen, machen, erzielen, erziehen, z. B. creaçao do gado Viehzucht.

Die herrschende Sprache im eigentlichen Brasilien ist die Portugiesische; in den südlichen Provinzen nähert sie sich schon durch Aussprache und einzelne Wendungen der Spanischen Sprache, welche in den ursprünglich Spanischen Provinzen am Rio de la Plata die Landessprache ist. In den nördlichen Provinzen, an den Ufern des Amazonenstroms, hat erst seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Portugiesische Sprache das Uebergewicht bekommen über die, in den dortigen Missionen so wie in dem eigentlichen Paraguay durch die Missionäre eingeführte, sogenannte Lingoá Geral, welche ein durch die Jesuiten ausgebildeter Dialect der Guarani-Sprache ist. Aus dieser, so wie aus den Negerdialecten, vorzüglich aus der in Congo gebräuchlichen Bunda-Sprache, sind viele Wörter in den Brasilischen Dialect der Portugiesischen Sprache übergegangen, auch haben sich in demselben Wörter und Redensarten erhalten, welche im Mutterlande längst veraltet sind. Von den Sprachen der vielen Indierhorden, welche diese weiten Strecken bewohnen und bewohnt haben, sind noch zu wenig Data gesammelt, als daß sich etwas Bestimmtes über ihre Verwandtschaft und Verschiedenheit unter ein-

ander sagen ließe. So viel scheint jedoch aus dem bis jetzt bekannt Gewordenen hervor zu gehn, daß nicht alle Horden, welche man als besondere Stämme nannte, es wirklich sind, und daß ebenso manche Sprachen die man aus wenigen flüchtig gesammelten Wörtern als völlig verschieden aufstellte, dennoch als Dialecte oder wenigstens als Zweige eines Sprachstammes zusammen gehören möchten.

Die Bevölkerung des Landes genau anzugeben ist eine Unmöglichkeit. Man hat zwar in der letzten Zeit durch alle Provinzen amtliche Zählungen anstellen lassen: allein da die Population über große Strecken zerstreut ist, und da die geringere Classe oft ihre Wohnungen ändert, so konnten die aus diesen Zählungen hervorgehenden Listen nicht richtig werden.

Die Volkszahl*) aller Classen zusammen genommen scheint in dem eigentlichen Bra-

*) Balbi Essai stat. s. l. r. d. Portugal. II. 229. giebt die Zahl der Bewohner Brasiliens auf 3,617,900 an, worunter 843,000 Weiße.
259,400 Indier.
426,000 farbige Freie.
159,500 Neger-Freie.
202,000 farbige Sclaven.
1,728,000 Neger-Sclaven.

silien nicht viel über Drei Millionen zu betragen, nämlich:

Provinz	Rio de Janeiro	380,000 Seelen.
=	Espirito Santo	50,000
=	Bahia	500,000
=	Seregipe d'ElRey	70,000
=	Pernambuco	160,000
=	Parahiba do Norte	50,000
=	Rio Grande do Norte	40,000
=	Ceará	170,000
=	Piauhy	45,000
=	Maranhão	153,000
=	Pará nebst Macapá und Rio Negro	100,000 35,000 25,000
=	Matogrosso	100,000
=	Goiaz	150,000
=	Minas Geraes	500,000
=	Sam. Paulo	300,000
=	Sta. Catharina	40,000
=	Rio Grande do Sul	140,000
=	Sete Missoēs	22,000
		3,030,000 Seelen.

Ferner die ursprünglich Spanischen Provinzen:

Paraguay	40,000
Entrerios	35,000
Montevidéo	40,000
	115,000

Die Verwaltung der einzelnen Provinzen stand sonst unter der Leitung eines Statthalters, jetzt wird sie durch eine vom Volke gewählte Junta besorgt.

Die kirchliche Verwaltung des eigentlichen Brasiliens steht unter einem Erzbischofe, sechs Bischöfen und zwei Prälaten, welche den Rang von Bischöfen, als episcopi in partibus infidelium, haben. Der Stuhl von Bahiá ist erzbischöflich; zu ihm gehören die Bisthümer: Rio de Janeiro, S. Paulo, Mariana (Minas Geraes), und die Prälaturen Goiaz und Cuyabà (Matogrosso). Die Bisthümer: Belem (Pará), Maranhâo und Pernambuco stehen unter dem Erzbischofe von Lissabon. — Von den ursprünglich Spanischen Provinzen bilden Entrerios und Paraguay das Bisthum Paraguay, und Montevidéo gehört zum Bisthum La Plata (Buenos Ayres). — Die Kirchspiele haben durch-

gängig wegen ihrer sehr großen Ausdehnung mehrere Filiale, welche, sobald der Anwachs der Bevölkerung es erheischt, zu eignen Kirchsprengeln erhoben werden. — Eigentliche Klöster giebt es nur in den Küstenländern, im Innern aber nur Hospizien und Missionen.

Die Handhabung der Justiz geschieht in geringern Sachen durch den Ortsrichter (Juiz ordinario in den kleinern Orten, oder Juiz de fora in den größern); die bedeutenderen gehen an den Bezirksrichter (Ouvidor da Comarca), und von diesen geht die Appellation an die drei Obertribunale (relaçoes) in Rio de Janeiro, Bahia und Maranhão. — In der Nähe des Regenten bilden mehrere Richter ersten Ranges unter seinem Vorsitze das Hofgericht (Dezembargo do Paço). — Viele Corporationen haben eigne Richter (Juizes Conservadores), von denen ebenfalls die Appellation an das Obertribunal geht.

Die Land- und See-Macht des Landes sind erst im Werden; daher ist ihr Etat nicht anzugeben. — Jede Provinz hat Linientruppen, Landwehr (Milicias), und Landsturm (Ordenanças); die Mulatten und Neger sind in besondere Corps gesammelt, von denen die erstern den Namen „Pardos", die letztern den Namen „Henri-

quez" führen. In den Küstenprovinzen hatte man von je her mehr Linientruppen als in denen des Innern: so findet man z. B. in Minas Geraes nur ein Regiment Cavallerie von 600 Mann und 400 Mann schlecht disciplinirter Fußsoldaten, in Goiaz eine Eskadron Dragoner von 70 Mann und eine Compagnie Infanterie von 80 Mann.

An brauchbaren Kriegsfahrzeugen zählte man 1823 im Hafen von Rio de Janeiro:

1	Linienschiff	Don Pedro I. von	78 Kanonen
2	Fregatten	Piranga (sonst Uniao)	50 =
		Carolina	40 =
4	Corvetten	Maria da Gloria	36 =
		o Liberal	28 =
		Nitherohy	36 =
		Animo Granda	24 =
1	Brigg	Guarani	12 =

und 5—6 kleinere Fahrzeuge. — Das Linienschiff Vasco de Gama kann nur noch als Transportschiff dienen.

Der ganze Landstrich zwischen dem Rio Oyapok und dem Silbergolf besteht aus folgenden Provinzen:

A. Das eigentliche Brasilien.

a. Nördlicher Theil der Küste: Rio de Janeiro. Espirito Santo. Bahia de todos

os Santos. Seregipe d'ElRey. Pernambuco. Parahiba do Norte. Ceará. Piauhy. Maranhão. Gram Pará (nebst Macapá).

b. Das Innere des Landes: Rio Negro. Matogrosso. Goiaz. Minas Geraes.

c. Südlicher Theil der Küste: S. Paulo. Sta. Catharina. Rio Grande do Sul.

B. Die ursprünglich Spanischen Provinzen: Paraguay. Entrerios. Montevidéo.

Die jetzige Provinz Rio de Janeiro begreift die ehemalige Capitanie von S. Thomé, die Hälfte der Capitanie von S. Vicente, und einen Theil der Capitanie von Espirito Santo (nach ihrer ehemaligen Begränzung). Die erste bedeutende Niederlassung wurde im Jahr 1555 in der Bay von Rio de Janeiro durch Villegagnon gegründet, welcher eine Gesellschaft Franzosen, Hugenotten, dorthin führte. Erst im Jahre 1567 gelang es den Portugiesen, die Franzosen wieder zu vertreiben; die neue Colonie nahm schnell an Bedeutung zu. In der letzten Zeit führten die Statthalter von Rio den Titel eines Vicekönigs und Generalcapitains zu Wasser und zu Lande; mit der Verlegung des Hofes hieher, kam die Verwaltung der Provinz unmittelbar an das

Miniſterium des Innern (dos Negocios do reino).

Sie liegt zwiſchen dem 21° und 24° SBreite und grenzt gegen Norden an die Provinzen Minas Geraes und Eſpirito Santo, von denen ſie durch die Serra da Mantiqueira und durch die Flüſſe Rio Prato Parahiba und Rio Cabapuana getrennt iſt, gegen Weſten an die Provinz S. Paulo, von welcher der R. Pirohi ſie ſcheidet, gegen Oſten und Süden hat ſie das Meer.

Ihre Form iſt die eines länglichen Vierecks, von welchem die ſüd-öſtliche Spitze durch eine tiefe Bucht der Küſte abgeſchnitten iſt.

Ihre Ausdehnung beträgt in OWeſtlicher Richtung etwa 60 Legoas, in NSüdlicher 20 Legoas.

Den nordöſtlichen Theil der Provinz — Campos dos Goytacazes — ausgenommen, iſt der Ueberreſt ſehr gebirgig, doch fehlen auch in dieſem, an den Mündungen ſelbſt kleinerer Flüſſe, die Ebenen nicht.

Die Hauptgebirge ſind: Serra do Mar, auch Serra Geral genannt, deren einzelne Theile wieder beſondere Namen führen, wie z. B. Serra dos Orgãos, im Norden der Bay von Rio de Janeiro, ſo genannt von ihren den Orgelpfeifen

ähnlichen Zackengipfeln, Serra da Bocaina in der Nähe der Stadt Parati. Serra da Mantiqueira, dieſes große Waldgebirge gehört nur zum geringern Theile hieher. ſ. Minas.

Das Land iſt reich an Flüſſen, doch ſind, den Parahiba und die ihm untergeordneten ausgenommen, die übrigen nur Küſtenflüſſe.

Der Rio Parahiba entſpringt unter dem Namen Paratininga auf dem ſüdlichen Theile der Serra da Bocaina, 5 Legoas nördlich von der Stadt Parati, fließt SW. zur Provinz S. Paulo, nimmt unter mehreren andern den R. Parahibuna auf, und erhält nun den Namen Parahiba; etwas weſtlich vom Meridian der Stadt S. Sebaſtiao, bei dem Ort Aldei da Escada, wendet er ſich plötzlich NNO., fließt nun immer zwiſchen der Serra da Mantiqueira, der Serra dos Orgâos und ihren Armen hin, von denen er oft eingeengt wird, bis er endlich auf den Campos dos Goytacazes zur Ebene gelangt, eine ganz öſtliche Richtung nimmt, und ſich nahe der nördlichen Grenze in den Ocean mündet. Er und mehrere ſeiner Zuflüſſe ſind für Kähne ſchiffbar.

Der Lauf des Rio Macahé beträgt nur 15 Legoas, wovon 10 Legoas ſchiffbar ſind; er entſpringt auf der Serra dos Orgâos, und hat ſeine

Mündung südlich vom vorhergehenden. An demselben Gebirge entspringt unter dem Namen R. das Agoas claras der R. de S. Joao, dessen Mündung noch südlicher liegt.

Die Flüsse R. Guandi, R. Itagvahi, R. Mambocàba ergießen sich nach einem sehr kurzen Lauf in die Bay von Ilha grande; sie tragen Barken; ein von den Jesuiten angelegter Graben verbindet die beiden ersten mit einander.

Südlich von der Hauptstadt sind zu merken: die Seen Lagóa Camorina oder Jacarépanhá und Lagóa de Rodrigo do Freitas.

Der nördliche Theil der Provinz enthält viele Landseen; einige stehen durch einen stets offenen Canal mit dem Meere in Verbindung; andre machen sich nur zur Regenzeit, wenn ihre Wasser anschwellen, einen Abzugs-Canal, den in der trocknen Jahreszeit die Fluth durch Dünen verschließt; bei noch andern sind diese Dünen beständig geworden, so daß man zur Regenzeit, um den Ueberschwemmungen vorzubeugen, einen künstlichen Canal in ihnen öffnen muß.

In den vielen Buchten der großen Lagóa Araruàma, $1^1/_2$ Legoas nördlich von Cabo Frio gelegen, schießt beim Zurücktreten der Fluth viel Salz von selbst an; einer der größten Landseen ist

die Lagóa feia, welche durch mehrere ausgedehnte aber wenig tiefe Canäle und Lachen gebildet wird.

Viele Einbiegungen geben diesem Landstrich eine sehr ausgebreitete Küste, in welcher zwei bedeutende Meerbusen sich zeigen:

Bahia do Rio de Janeiro, 16 Legoas westlich gegen Cabo Frio, und einer von den schönsten und größten Häfen der Welt. Die Breite des Eingangs, vom Fort S. Cruz bis zu den Batterien von S. Jozé und S. Theodozio beträgt 850 Faden. Ein Felsen in Gestalt eines Zuckerhuts, Pao d'azucas, zeichnet ihn aus. Von Norden bis Süden hat er 6 Legoas, von Osten bis Westen 4 Legoas in der größten Breite, und im Umfange 12 Legoas, die zahlreichen Buchten, unter denen die Entrada de Botafogo hinter den obgenannten Batterien und Entrada de S. Joao d'Icarahi, etwas nördlich von S. Cruz zu merken sind, ungerechnet.

Sie nimmt sehr viel kleine Flüsse auf, welche alle zur Fluthzeit auf größeren oder geringeren Strecken für Barken schiffbar sind.

Vor dem Eingange der Bay liegen viele kleine Inseln, in derselben zählt man ebenfalls viele; unter diesen liegt die größte, Ilha do Governador genannt, fast in der Mitte.

Angoa dos Reis oder da Ilha Grande, größer und unregelmäßiger als die vorhergehende. Sie wird gebildet durch die beiden Inseln J. Grando und Marambaya, welche gegen Süden drei Eingänge lassen: westlicher Eingang nach Cayrussù, mittlerer nach da Marambaya, östlicher oder Barra da Guaratyba (schmal und von geringer Tiefe). Die oben genannten Flüsse sind unter denen, welche sie aufnimmt, die bedeutendsten; sie enthält ebenfalls mehrere Inseln von verschiedener Größe.

Der Vorgebirge und Landspitzen zählt man mehrere: Cabo Frio unter 22° 54′ SB.; Cabo de S. Thomé, NNO. vom vorhergehenden, unter 21° 51′; Ponta dos Buzios, 4½ Legoas NNO. von Cabo Frio; Ponta Negra, 3 Legoas westlich von Cabo Frio; Ponta de Guaratyba an der Bay gleiches Namens auf dem festen Lande.

Der Boden ist gebirgig und daher, außer in den Ebenen des Guandú und Parahiba, nicht geeignet für den Gebrauch des Pflugs. In diesen Ebenen gedeihen sehr gut die Zucker- und Reispflanzungen, in den niedern Gebirgen die Kaffeepflanzungen und in den höhern die Europäischen Fruchtbäume. Der Boden besteht meistens aus einem zersetzten oder nicht völlig ausgebildeten Granit, Gneus oder Grünstein, und ist im Ganzen gut; nur die

Einfuhr: Europäische und Indische Manufacturwaaren, Lebensmittel, auch aus den andern Capitanien; z. B. Weizen und Dörrfleisch von Rio Grande do Sul; Vieh, sowohl Schlacht- als Zugvieh; Spanische Piaster.

Die Bevölkerung beträgt nach einer ungefähren Schätzung 380,000 Seelen. Die Klasse der Weißen ist, da die seltnen Mulatten und Mestizen sich auch dazu rechnen, unter den Freien vorwiegend. Die Sclaven sind in bedeutender Anzahl.

Die Indier dieser Provinz sind fast alle gezähmt, sie sterben aus oder verlieren sich in die niedern Volksklassen. Nur wenige Familien streifen noch in den Wäldern NW. von Campos umher. Die Hauptbewohner dieses Landstriches, Guarús, Goytacás, Coroados, Puris, gehörten ursprünglich zu einem großen Stamm.

Die Provinz bildete bisher nur eine Comarca (Bezirk, Gerichtsbann); die Serra dos Orgãos scheidet sie in den nördlichen und südlichen Theil.

1) Nördlicher Theil.

a. Westliche Gegend. Distrikt von Parahiba Nova enthält nur kleine Ortschaften, in deren Nähe viel Kaffee gebaut wird.

b. Oestliche Gegend: District von Cantagallo enthält ebenfalls keine bedeutende Ortschaften; es wird vorzüglich Viehzucht getrieben.

Die hier 1820 angelegte Schweizer-Colonie Nova Friburgo hatte schlechtes Gedeihen.

2) Südlicher Theil.

a. District Ilha Grande.

Villa de Parati an der östlichen Seite der Bay. Producten-Handel (Branntwein).

Villa d'Angoa dos Reis oder da Ilha Grande auf dem festen Lande der Insel gegenüber, die älteste Stadt der Capitanie. Guter Hafen für große Schiffe, durch zwei Redouten geschützt. Producten-Handel (Branntwein). Ackerbau.

b. District Rio de Janeiro.

Cidade de S. Sebastiao do Rio de Janeiro, Hauptstadt des Reichs, unter 22° 54′ 10″ SB. und 42° 51′ 16″ WL. von Greenwich, an der SW. Seite der Bay gleiches Namens, in einer Ebene und auf Hügeln. Das Kastel S. Sebastiao und mehrere auf Inseln und auf dem festen Lande angelegte Forts, beschützen den Hafen. Die in Ladung liegenden Schiffe ankern meistens in der Nähe der Ilha das Cobras. Seit 1676 Sitz des Bischofs, seit 1763 Hauptstadt von Brasilien, seit 1808 Königliche Residenz. Einwohner (mit Einschluß der hier an-

Porto d'Estrella, ehemals Indierort, jetzt Hauptstapelort für die von Minas über den Steinweg der Serra d'Estrella (Theil der Serra dos Orgaos) herabkommenden Producte und für die dorthin gehenden Waaren.

Villa Real da Praia Grande, ehemals S. Domingos, an der Bucht gleiches Namens, der Hauptstadt gegenüber.

Aldeia de S. Lontenço, Indierort in der Nähe des vorhergehenden. Töpferei.

Villa de S. Maria de Marica an dem See gleiches Namens, 8 Legoas östlich von Rio de Janeiro.

Villa de Itagoahi am Flusse gleiches Namens unfern des Gebirges, 11 Legoas von der Hauptstadt, ehemals Indierort, noch unbedeutend.

In ihrer Nähe ist das schöne Königliche Landgut S. Cruz, ehemals eine Besitzung der Jesuiten.

c. Distrikt von Cabo Frio.

Cidade do Cabo Frio am östlichen Ende und an der südlichen Seite des Sees Araruâma. Fischerei, Salz, Kalk.

Diese, so wie mehrere andere unbedeutende Oerter, erhielten zur Zeit der spanischen Könige den Titel Cidade.

Villa de S. Joas de Macahé am Fluſſe gleiches Namens. Bauholz, Fiſcherei, Ackerbau.
Freguſia de S. Joao an der Mündung des Fluſſes gleiches Namens. Bauholz, Ackerbau.
d. Diſtrict Campos dos Goytacazes.

Villa de S. Salvador dos Campos, 5 Legoas vom Meer am Fluſſe Parahiba. Zucker.

Villa de S. Joao do Parahiba in einer Sandebene am rechten Ufer des Fluſſes gleiches Namens, $^1/_2$ Legoa vom Meer. Zucker.
Aldeia de S. Fridelio, 9 Legoas über Campos, am linken Ufer des Parahiba. Indianort.

Die Provinz Eſpirito Santo begreift etwa drei Viertheile der urſprünglichen Capitanie gleiches Namens, welche im Jahr 1534 dem Vasco Fernandez Coutinho zur Belohnung ſeiner in Aſien geleiſteten Dienſte verliehen wurde. Häufige Angriffe der wilden Ureinwohner hinderten das Aufkommen der Colonie, ſo daß ſie bis in die neueſte Zeit, ungeachtet ihrer vortheilhaften Lage, immer noch wenig Bedeutung gewonnen hat. Unter der Regierung Johann V. fiel ſie durch Kauf an die Krone zurück und bildete ein von Rio Janeiro abhängiges Gouvernement zweiten Ranges bis zur Ankunft des Königlichen Portugieſiſchen Hofes in Braſilien.

Sie liegt zwiſchen dem 18° und 22° SBreite und grenzt gegen Oſten an den atlantiſchen Ocean, gegen Norden an den Bezirk Porto Seguro (Bahia), durch den R. Doce getrennt; gegen Süden an die Provinz Rio de Janeiro, wo der Rio Cabapuana die Grenze macht, gegen Weſten an die Provinz Minas Geraes. Die Scheidung macht hier eine von Norden nach Süden durch den Waſſerfall das Eskadinhas im R. Doce gezogene Linie.

Ihre Ausdehnung beträgt von Norden nach Süden 38 Legoas.

Das Hauptgebirge iſt auch hier die Serra do Mar.

Außer mehreren Küſtenflüſſen ſind zu bemerken: der Rio Itapemerim, deſſen Quellen in dem von den Wilden durchſtreiften Waldgebirge zu ſuchen ſind. Rio Doce (ſ. Provinz Minas Geraes) ſeine Mündung 19°, 33′ SBr. iſt ſehr verſandet.

Der Meerbuſen Bahia do Espirito Santo iſt groß und hat ſehr ſichere Ankerplätze. Er nimmt mehrere Flüſſe auf.

Zu dieſer Provinz gehört die Inſel do Aſcençao, auch Trindade genannt, im 20° SBr., 180 Legoas von der Küſte gelegen.

Der Boden, aus verwittertem Urgebirge bestehend, ist sehr fruchtbar, außer an den Stellen, wo ihn der Meeressand überdeckt hat.

Das Klima ist gesund, indem die Hitze durch Seewinde sehr gemäßigt wird.

Die Cultur ist in dieser Provinz noch sehr zurück; zu den Hauptproducten derselben gehören: Zucker, Baumwolle, außerdem Bauholz, Balsame, Gummi.

Die Ausfuhr beschränkt sich auf: Baumwolle, Segeltücher und Taue, Zucker.

Die Einfuhr der Europäischen Handelsartikel kann daher nicht bedeutend seyn.

Bevölkerung nach einem ungefähren Anschlage 50,000 Seelen. — Nur an der Küste und nicht über 10 Legoas Land einwärts finden sich Anpflanzungen; die ganze Westseite dieses Landstriches ist im Besitz der Indier, welche, zwischen Minas Geraes und Espirito Santo eingezwängt, sich dann und wann durch Ausfälle Luft zu schaffen suchen.

In kirchlicher Hinsicht steht die Provinz unter dem Bischof von Rio de Janeiro.

Sie bildet eine Comarca (Gerichtsbezirk).

Ortschaften: Villa de Nuestra Señóra da Victoria, amphitheatralisch auf der Westseite einer

Inſel an der Bay von Eſpirito Santo erbaut. Sitz des Gouverneurs.

Villa Velha do Eſpirito Santo am Eingange der Bay; ehemalige Hauptſtadt, jetzt unbedeutend.

Villa de Benevente an der Mündung des kleinen Fluſſes gleiches Namens.

Villa de Guarapari an der Mündung des kleinen Fluſſes gleiches Namens, liefert den beſten Balſam.

Villa de Almeida an der Mündung des Rio dos Reyo Magor. Töpferei, Bauholz. Guter Landungsplatz.

Villa de Itapemerim etwas über der Mündung des Fluſſes gleiches Namens.

Die vier letzten Städtchen ſind von ackerbauenden Indiern bewohnt.

Die Provinz Bahia wird gebildet aus der urſprünglichen Capitanie gleiches Namens, der Capitanie Ilheos und dem nördlichen Theile der Capitanie Eſpirito Santo; ſie kann ſich rühmen, den Ort wo Pedro Alves Cabral der Entdecker dieſes großen Feſtlandes einlief, und die erſten Niederlaſſungen der Portugieſen in dieſem Welttheile zu enthalten. Die Generalkapitains führten den Titel eines Generalgouverneurs des Staats von Braſilien, und zuweilen auch den eines Vice-

königs, bis im Jahre 1765 Rio de Janeiro den Vorrang gewann.

Sie liegt zwischen dem 10° und 20° SBreite.

Ihre Grenzen sind gegen Osten das Meer, gegen Norden und NWesten die Provinzen Seregipe d'ElRey und Pernambuco, wovon sie durch den Rio Real und Rio de S. Francisco getrennt wird, gegen Westen die Provinz Minas Geraes, wo die Grenze in der Wirklichkeit noch nicht genau bestimmt ist, gegen Süden die Provinzen Minas Geraes und Espirito Santo, von denen die Rio Verde und Rio Doce sie scheiden.

Ihre Form nähert sich einem Trapezium von parallelen Grundlinien, dessen breitere Basis nördlich liegt; die Küste fängt hier an sich nach NOsten vorzuschieben, und hat hier viele Buchten.

Ihre Ausdehnung NSüdlich beträgt etwa 140 Legoas, die mittlere Breite OWestlich läßt sich auf 40 Legoas rechnen, in Norden beläuft sie sich auf 70 Legoas.

Der größere Theil dieſs Landstriches ist gebirgig. Zwischen dem Rio dos Ilheos und dem Rio de Contas tritt die Serra do Mar nahe an den Strand. Eine zweite Kette ist ein Theil des großen Gebirges, welches an der Grenze von S. Paulo mit der Serra do Mar in Verbindung

tritt, und einen großen Theil des Landes in NSüdlicher Richtung durchstreicht (s. Minas Geraes). Beide schicken Aeste gegen einander aus. Im NOestlichen Theile (Comarca de Jacobina) sind wenig bedeutende Gebirge, aber das Ganze ist hügliches Hochland mit Grasheiden. Die Gebirge an der westlichen Grenze des Bezirks von Porto Seguro sind unbekannt; der nördliche Küstenstrich dieses Bezirks ist flach.

Außer vielen bedeutenden Küstenflüssen, die mit der Fluth auf einige Legoas schiffbar werden, sind vorzüglich zu merken:

Rio de S. Francisco, Grenzfluß gegen Norden, nimmt auf den Rio Verde.

Rio Paraguaçá kommt von NWesten, und mündet sich in der Mitte der westlichen Seite der Bay de todos os Santos.

Rio de Contas, ursprünglich Jussiapé genannt, entspringt in der Nähe des vorhergehenden und hat seine Mündung in gleicher Entfernung (10 Legoas) von Ilheos und Ponta Muttá.

Rio Patype kommt als Rio Pando aus Minas Geraes und hat seine Mündung 3 Legoas nördlich vom folgenden, mit welchem er durch zwei natürliche Canäle, so wie mit der Bay von Ilheos durch einen in Verbindung steht.

Rio Grande de Belmonte kommt als Rio Jequitinhonha aus Minas Geraes, und mündet sich an der nördlichen Gränze des Bezirks Porto Seguro.)

Rio Mucuri kommt eben daher, und mündet sich 8 Legoas nördlich vom folgenden.

Rio de S. Matheos oder Cricaré kommt eben daher und hat seine Mündung 10 Legoas nördlich vom folgenden.

Rio Doce, Grenzfluß gegen Süden (S. P. Espirito Santo.)

Der Meerbusen giebt es viele bedeutende:

Rio de Caravellas, 8 Legoas nördlich vom Mucuri, hat eine seichte Einfahrt und ist daher nur für kleine Küstenfahrer brauchbar.

Enseada de Cabral, 4 Legoas nördlich von Porto Seguro; guter Hafen für große Schiffe.

La Soncha, 5 Legoas südlich vom Rio Belmonte; guter Ankerplatz für größere Schiffe.

Bahia dos Ilheos in 14° 45′ SBreite nimmt den Fluß gleiches Namens nebst mehreren andern auf. Ihr Eingang ist kenntlich an 4 kleinen Inseln.

Bahia de Camamú in 14° 0′ kann größere Schiffe aufnehmen. Die Insel Zuiépe bildet zwei Einfahrten zu derselben. In der Bay ist die Insel Camamú oder das Pedras gelegen.

Bahia de todos os Santos in 13° 0′. Der einzige bedeutende Handelshafen der Provinz; hat 6 Legoas NS. und 8 Legoas OW. Ausdehnung.

Die Insel Itaponica bildet zwei Einfahrten, die östliche ist $2^1/_2$ Legoas breit, die westliche, gewöhnlich Barra falsa genannt, nur 2 Seemeilen.

Die Anhöhen, auf welchen die Stadt liegt, ausgenommen, sind die Ufer niedrig; sie hat viele Inseln.

Enseáda de Itapuan in 12° 57′ mit einer Thranschwelerei, deren es mehrere an dieser Küste giebt.

Bahia de Itapicurú in 12° 0′, Mündung des Flusses gleiches Namens.

Mehrere Vorgebirge zeichnen diese Küste aus:

Ponta Muttá, südlich von der Bay von Camamú, Ponta de Corumbáhu oder Corumbábo, 17 Legoas nördlich von Caravellas, Ponta Corrumuxatiba oder Comuxativa, in der Nähe der Villa de Trancozo.

Außer den gelegentlich genannten Inseln liegen mehrere längs der Küste; die größeste ist J. Tinharé, gewöhnlich J. do Morro genannt, in 13° 30′, mit einem Fort und dem Oertchen Nossa Senhora da Luz. In ihrer Nähe liegen die Inseln: Boypeba, Tupi-açu, und dos Tubaroes.

12 Legoas Meereinwärts von Caravellas liegen die Ilhas de S. Barbara, bekannter unter dem Namen Abrolhos (Abra os olhos: Aufgeschaut!), Theile eines Felsenriffs, das sich noch 60 Legoas in östlicher Richtung erstrecken soll.

Von den Landseen steht der See Itahipe durch den Canal gleiches Namens mit der Bay von Ilheos, und der See Juparanan mit dem Rio Doce in Verbindung.

Der Boden ist im südlichen Theile sehr gebirgig, wasserreich, waldig und fruchtbar. Die nördliche Küstenstrecke und der NW. Theil hat wenig Gebirge und viele niedrige Hügelstrecken mit Grashalden. Für das beste Land hält man die Umgebung der Bay de todos os Santos und zwar besonders geeignet für Zuckerrohr- und Tabaksbau.

Das Klima ist schon bedeutend wärmer als das der südlichern Provinzen. Die Regenzeit übt ihre Gewalt im nördlichen Theile nur auf 30 Legoas von der Seeküste Landeinwärts aus bis zum Gebirge Cincurá: im Innern kennt man nur Gewitterregen, welche in der trocknen Jahreszeit oft fehlen: dann entsteht großer Mangel an Weide und Wasser. — Im südlichen Theile sind die Regen häufiger, vielleicht weil hier noch sehr viel

Waldung steht. Die sumpfigen Gegenden ausgenommen, ist das Klima im Ganzen gesund und für diesen Himmelsstrich der Seewinde wegen gemäßigt. — Die kalte Jahreszeit dauert von Ende März bis August, doch hat auch sie viele warme Tage.

Producte. Die Rindviehzucht ist in den NW. Theilen bedeutend. Wallfische waren ehemals in den hiesigen Buchten sehr häufig; ihr Gang hat in den letzten Jahren sehr abgenommen. Das Pflanzenreich liefert: Bauholz, Tischlerholz, Brasilienholz, Balsame, Arzneipflanzen, Piassaba- und Pindaiba-Palmen, Cocosnüsse ꝛc. Gebaut werden: Zucker, (Branntwein), Kaffee, Tabak, Baumwolle, Indigo (wenig), Reis. Die Gebirge liefern guten Thon, Eisen, Edelsteine, Gold (jetzt wenig), Kalkstein. Salz wird in den NW. Gegenden am R. S. Francisco gewonnen. Gediegenes Kupfer ist einmal in einer großen Masse gefunden (gegenwärtig im Naturalien-Kabinet von Ajuda in Lissabon).

Ausfuhr. Tabak, Zucker, Baumwolle, (Minas, Minas Novas), Kaffee, Reis, Rum, Bau- und Tischlerholz, Gerberrinde, Färbehölzer, Arzneipflanzen, Baststricke, Häute, Cocosnüsse, Gold, Edelsteine.

Einfuhr. Europäische und Indische Waaren, Lebensmittel, Sclaven. — Der Markt von Bahia ist nach Rio de Janeiro der bedeutendste.

Die Bevölkerung beträgt nach einer ungefähren Schätzung 500,000 Seelen, unter denen man etwa nur ein Drittheil Weiße annehmen darf. — In dem Bezirk von Jacobina, wo die Viehzucht vorwiegt, sind die Besitzungen der Einzelnen sehr groß. Die Meisten der gleich nachher zu nennenden Städtchen sind ursprünglich Indier-Colonien, von denen viele kaum den Namen eines Dorfes verdienen. In den Waldgebirgen des Bezirks von Porto Seguro schweifen noch wilde und halbwilde Urbewohner des Landes.

In kirchlicher Hinsicht steht die Provinz unter dem Erzbischofe von Bahia; nur der südliche Theil, die Comarca von Porto Seguro, gehört zum Bisthum Rio de Janeiro.

Sie wird eingetheilt in 4 Gerichtsbezirke (Comarcas), nämlich:

1. Bezirk von Porto Seguro südlich vom R. Grande de Belmonte.

Villa de Porto Seguro an der Nordseite der Mündung des R. de Caroeira. Sitz des Oberrichters. Fischerei.

Villa Verde, ehemals Batatyba, 5 Legoas über der vorigen am südlichen Ufer des genannten Flusses. Bauholz.

Dorf Sa. Cruz, an der Bahia de Cabral.

Villa de Trancozo, 4 Legoas südlich von Porto Seguro. Mandiok, Baumwolle. Fischerei.

Villa de Prado, ehemals Jucurucú, an der Mündung des Flusses gleiches Namens. Mandiok.

Villa de Alcobaça, ehemals Itanhea, an der Mündung des Flusses gleiches Namens. Ackerbau.

Villa de Caravellas am nördlichen Ufer der Bay gleiches Namens. Mandiok. Schiffsbau.

Villa Viçoza, ehemals Campinho, am südlichen Ufer der Bay. Mandiok.

Villa de Portalegre, ehemals Mucuri, an der Mündung des Flusses gleiches Namens. Mandjok. Tucumflachs. Bauholz.

Villa de S. Matheos am rechten Ufer, 3—4 Legoas über der Mündung des Flusses gleiches Namens. Mandiok, Kaffee, Zucker.

Villa de Belmonte, an der Mündung des Flusses gleiches Namens. Vordem, so wie die Meisten der obgenannten Städtchen, eine Indierniederlassung.

2. Bezirk von Ilheos südlich vom Rio de Contas.

Villa de S. Jorge dos Ilheos an der nördlichen Seite der Bay gleiches Namens. Ehemals bedeutend, jetzt verfallend. Hafen für Schmacken. Lebensmittel, Kaffee, Holz, Branntwein.

Villa de Olivença, 3 Legoas südlich von der vorigen, am Meere, unbedeutend. Drechslerarbeiten.

Villa de Rio de Contas am rechten Ufer und etwas über der Mündung des Flusses gleiches Namens. Hafen für Schmacken. Mandiok.

Villa de Camamú an der Bay gleiches Namens. Kaffee, Mandiokmehl, Branntwein, Bauholz, Reis, etwas Cacao.

Villa de Marahú, 7 Legoas über der Mündung des Flusses gleiches Namens (z. Bay von Camamú). Mandiokmehl, Bauholz. Viel Wassermelonen und Ananas werden hier für die Hauptstadt gezogen.

Villa de Barcellos, 3 Legoas unter der vorhergehenden am selben Flusse. Mandiokmehl. Tucumflachs.

Villa de Serinhahem, auch Santarem genannt, an der Mündung des Flusses gleiches Namens, der J. Boypeba gegenüber. Fischerei, Ackerbau, Bauholz.

Villa de Cahirú, gewöhnlich Cayrú genannt, auf der kleinen Insel gleiches Namens, zur Inselgruppe von Tinharé gehörend.

Villa de Igrapiúna an der Mündung des Baches gleiches Namens (z. Meer) zwischen den beiden vorhergehenden. Ackerbau.

Villa de Boypeba auf der Insel gleiches Namens, sehr alt. Reis, Manguasrinde, Piassaba.

Villa de Valença am R. Una. Kaffee, Bauholz.

Dorf Boaventura auf einer Halbinsel des R. Patype an seiner Mündung. Ackerbau, Fischerei.

3. Bezirk von Bahia, nördlich vom Rio de Contas.

Cidade de S. Salvador da Bahia de todos os Santos an der Ostseite der Bay gleiches Namens, nahe der Einfahrt derselben, die durch mehrere Forts gedeckt ist. Die untere Stadt liegt auf ebenem Boden am Strande und ist Hauptsitz des Handels, die obere ist amphitheatralisch an und auf einer Anhöhe erbaut. Hauptstadt der Provinz, Sitz des Erzbischofes und des Obertribunals (relaçao). Einwohner, mit Einschluß der ansässigen Fremden, 80 — 100,000. 8 Kirchspiele nebst vielen Kapellen und Klöstern. 1 Hospital und andre ähnliche Anstalten. Das

Jesuitercollegium ist jetzt in ein Hospital für die Garnison und in eine Schule für Chirurgen umgewandelt. Schiffswerft, Marinearsenal, Börse. Paradeplatz mit dem Gouvernementshaus, Bibliothek (noch unbedeutend), Buchdruckerei. Bauart nicht besser wie in Rio. In der Nähe eine Pulvermühle und eine Glashütte. Zwei Vorstädte: Bomfim und Victoria. Eine halbe Legoa östlich von der Stadt kommt man zum Dorfe Nossa Senhora de Penha auf der Halbinsel Tapagipe mit einem guten Schiffswerfte.

Villa de Abrantes am Rio Joanneo, 1 Legoa vom Meer, unbedeutend. Fischerei, Ackerbau.

Villa de Agoa fria, 26 Legoas nördlich von der Hauptstadt; verfallend. Tabak, Mandiok, Zucker, Viehzucht.

Villa de Itapicurú, 26 Legoas vom Meer, unfern des Flusses gleiches Namens; verfallend. Viehzucht.

Darf Itapicurú-Grande, 10 Legoas über der Mündung des Flusses gleiches Namens blühend. Viehzucht, Baumwolle.

Villa de Pombal, ehemals Canna braba, 5 Legoas von ebengenanntem Flusse.

Villa de Soure, ehemals Natuba, 2 Legoas von demselben Flusse. Ackerbau, Baumwolle.

Dorf das Zueimadas, westlich vom vorhergehenden. Viehzucht.

Villa de Mirandélla, ehemals Sacco dos Moscegos, 5 Legoas von Pombal. Ackerbau.

Villa da Abadia, 5 Legoas vom Meer am R. Ciriquitibá (z. R. Real); guter Hafen für Schmacken. Mandiok, Tabak.

Villa de Inhambupe, 12 Legoas über der Mündung des Flusses gleiches Namens. Tabak.

Villa do Conde an der Mündung des obgenannten Flusses. Tabak, Zucker.

Villa de S. Francisco, 9 Legoas NNW. von Bahia an der Mündung des R. Serzipe. Eine der ältesten Colonien, jedoch unbedeutend. Zucker.

Villa de S. Amaro, 3 Legoas über der Mündung des R. Serzipe, am rechten Ufer desselben. Branntwein, Zucker, Tabak.

Dorf S. Gonçalo dos Campos, 2 Legoas NNW. vom vorhergehenden. Tabak.

Villa de Maragogipe am linken Ufer des R. Guahi, 1 Seemeile über seiner Mündung (z. R. Paraguaçá). Mandiok, Zucker, Tabak.

Villa de Jaguaripe am rechten Ufer des Flusses gleiches Namens, 2 Legoas über seiner Mündung. Mandiok, Töpfereien.

Villa de Caxoeira am Paraguaçà, unfern ſeiner Mündung. 3 Kirchſpiele. Starker Zwiſchenhandel zwiſchen dem Innern und Bahia.

Villa de Joao Amaro am Paraguaçà.

Villa da Pedra Branca; beide ſehr unbedeutend.

4. Bezirk von Jacobina; weſtlich von dem vorhergehenden, im Innern des Landes.

Villa de Jacobina am linken Ufer des ſüdlichen Armes des R. Itapicurú. Sitz des Oberrichters. Viehzucht, Tabak, Marmelade, Töpferei.

Villa Nova da Rainha, 20 Legoas nördlich von der vorhergehenden. Viehzucht, Baumwolle, Branntwein, Zuckerkuchen.

Dorf Joazeiro, am R. de S. Franciſco auf der Straße von Bahia nach Piauhi.

Dorf Centocé, höher an demſelben Fluſſe. Viel Salzſiederei.

Villa do Rio de Contas auf der Straße nach Goiaz. Productenhandel, Viehzucht, Baumwolle, Marmelade.

Villa Nova do Principe, ehemals Cahiteté, 16 Legoas WSW. von der vorhergehenden. Viehzucht, Baumwolle.

Villa de Urubú am Rio de S. Franciſco, 28 Legoas NW. von der Villa do Rio de Contas,

in der Nähe großer Sumpfebenen. Viehzucht, Zuckerrohr.

Dorf Bom Jardim, 10—11 Legoas nördlich an demſelben Fluſſe. Viehzucht, Ackerbau, Fiſcherei.

Die Provinz Seregipe d'El Rey wurde von Bahia aus zu Ende des 16. Jahrhunderts bevölkert, nachdem man die dort hauſenden Indier und franzöſiſchen Freibeuter vertrieben hatte. Ueber ein Jahrhundert lang blieb ſie als ein Diſtrict bei der Capitanie Bahia, bis ſie im Jahr 1696 bei Gelegenheit eines Aufruhrs einen eignen Oberrichter und einen Gouverneur erhielt, welcher Letztere jedoch bis zur Verlegung des Hofes nach Braſilien dem Gouvernement von Bahia untergeordnet war.

Sie liegt zwiſchen dem 10° — 12° SBreite und grenzt gegen Oſten an das Meer, gegen Norden und Weſten an die Provinz Pernambuco, von der ſie durch den Rio de S. Franciſco und den kleinen, ſich in ihn ergießenden R. Xingó getrennt wird, gegen Süden an die Provinz Bahia; hier macht der R. Real die Scheidung.

Sie hat 26 Legoas Küſte in nord-öſtlicher Richtung; ihre Ausdehnung beträgt etwa 40 Legoas OW. und 35 Legoas NS.

Nur an der westlichen Grenze sind einige niedrige Gebirge.

Unter den Flüssen sind die merkwürdigsten: der R. Real; Mündung in 11° 38′ SBreite. R. Cotindiba, dessen Mündung gefährlich und nur für Schmacken fahrbar. Er nimmt auf den R. Seregipe. R. de S. Francisco (s. Pernambuco, Bahia, Minas Geraes); Mündung in 10° 58′ SBreite. In der Nähe viele Lachen.

Der Meerbusen Enseada de Vazabaris, in welche sich der Fluß gleiches Namens mündet, ist geräumig.

Der Boden ist uneben, hat jedoch keine ausgezeichnete Erhebungen. Der östliche Theil ist waldig und fruchtbar, der westliche kahl, steinig und zur trocknen Jahreszeit sehr dürr. Daher sind nur die Ufer des Rio de S. Francisco und die Küste angebaut.

Das Klima ist warm. Die Regenzeit ist anhaltender im östlichen Theile als im westlichen, überhaupt sind die Regen dort häufiger.

Producte. Viehzucht (Rindvieh, Pferde, Schweine), Bauholz, Arzneipflanzen, Gewürze (Vanille). Gebaut werden: Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak. Man findet Gold (wenig), Kalksteine, Feuersteine, Wetzschiefer.

Ausfuhr. Rindvieh, Pferde, Schweine, Leder, Häute, Schleifsteine, Feuersteine, Tucumflachs.

Einfuhr. Die gewöhnliche, doch nicht sehr bedeutend.

Die Bevölkerung mag etwa 70,000 Seelen betragen.

In kirchlichen Sachen steht die Provinz unter dem Erzbisthum Bahia.

Sie bildet nur einen Gerichtsbezirk, in welchem folgende Ortschaften liegen:

Cidade de S. Christovao de Seregipe in 11° 22′ SBreite, 6 Legoas vom Meere am R. Paramopama (z. R. Vazabaris). Hauptstadt, klein. Zucker, etwas Baumwolle.

Villa de S. Amaro in der Nähe des R. Cotindiba, zu welchem ein Canal führt.

Dorf Moruim an einem Arm des R. Seregipe. Zucker.

Villa Real de S. Luzia am R. Guararêma (z. R. Real). Ackerbau.

Dorf Estancia, 5 Legoas vom Meere am R. Piauhi. Handel nicht unbedeutend.

Villa de Itabayana an einem Gebirge gleiches Namens. Viehzucht, Ackerbau.

Villa Nova de S. Antonio in der Nähe des R. de S. Francisco.

Villa de Propiha, ehemals Urubú da Baixo, 7 Legoas über der vorhergehenden am selben Flusse. Fischerei auf den Seen der umliegenden Gegend.

Villa de Lagarto, 20 Legoas westlich von der Hauptstadt. Viehzucht, Ackerbau.

Villa de Thomár, ehemals Gerú, $1^1/_2$ Legoa von R. Real. Ackerbau.

Dorf Larangeiras am linken Ufer des Cotindiba. Handel.

Die Provinz Pernambuco, welche aus der ursprünglichen Capitanie gleiches Namens und einem Theile der ehemaligen Capitanie von Itamaracá besteht, wurde gleich nach der Entdeckung Brasiliens sehr viel von französischen Kaufleuten und Abentheurern besucht, bis es den Portugiesen im Jahr 1534 gelang, sie gänzlich von dort zu vertreiben und eine Colonie anzulegen, welche freilich Anfangs harte Kämpfe gegen die Urbewohner zu bestehen hatte. Die Besetzung dieses Landstriches durch die Holländer im Niederländisch-Spanischen Kriege war der Entwickelung der Provinz sehr vortheilhaft. Im Jahr 1654 wurde sie von den Portugiesen mit Hülfe der Neger und Eingebornen wieder erobert, und wegen der auf die Wiedererlangung verwendeten Gelder und Kräfte für Krongut erklärt; der Erbe des

letzten Donatars, Graf Viniozo aus dem Hause Portugal, wurde nach einem langwierigen Rechtsstreite endlich durch einen im Jahre 1716 geschlossenen Vergleich abgefunden.

Sie liegt zwischen dem 6° — 14° SBreite, und grenzt gegen Osten an den atlantischen Ocean, gegen Norden an die Provinzen Parahiba (Grenze noch unbestimmt), Ceará (Grenze Serra de Araripe) und Piauhy (Grenze R. Goyana), gegen Westen an die Provinz Goiaz, von welcher sie durch einen großen Gebirgszug getrennt wird, gegen Süden an die Provinzen: Minas Geraes, Bahia, Seregipe, wo der Rio de S. Francisco und Rio Carynhenha (zum Rio S. Francisco) die Scheidung machen.

Sie hat eine sehr unregelmäßige Form, eine Küste von etwa 70 Legoas, und eine Ausdehnung im westlichen von 110 Legoas NS., und in der größten Breite 120 Legoas OW.

Ein Haupthöhenzug streicht, aus dem Innern kommend, unter verschiedenen Namen an der westlichen Grenze in NS. Richtung her, und endigt sich als Serra de Hybiapába in Ceará am Meeresstrand zwischen den Flüssen Camucém und Parnahiba. Kleinere Arme des Gebirges nehmen eine OW. Richtung.

Die Provinz hat sehr viele Küstenflüsse, welche größtentheils gute Häfen für größere oder kleinere Fahrzeuge bilden.

Bedeutender als sie alle ist der Rio de S. Francisco. Er kommt in NNO. Richtung aus Minas, behält diese noch auf eine gute Strecke bei, wendet sich dann O. und OSO., hat auch einige Meilen lang viele Felsenriffe und Wasserfälle, von denen der größte die Cayoeira de Paulo Affonto ist, und ergießt sich durch zwei Mündungen ins Meer; die bedeutendste ist die nördliche, in 11° 15′ 45″ SBreite aber auch diese ist so seicht, daß selbst Schmacken nur bei hoher Fluth einlaufen können.

Zwei bemerkenswerthe Landseeen sind: Lagóa Jiquibá, deren Abzugscanal, Rio Cururipe in 10° 43′ 46″ SBreite sich ins Meer mündet. Lagóa Mangába, deren Abzugscanal, Rio das Alagoas seine Mündung in 10° 17′ 19″ SBreite hat.

Keine Provinz hat so viele Häfen aufzuweisen, jedoch dienen die meisten nur für Schmacken. Die größten sind: Catuâma siehe Insel Itamaracá, Recife in 8° 16′ SBreite durch ein Felsenriff gebildet, nicht tief genug für große Kauffahrer mit voller Ladung.

Tamandaré an der Mündung des Flusses gleiches Namens in 9° 11′ 34″ SBreite, ein guter Hafen. Der Doppelhafen: Jaraguá und Pajussará 2 Legoas von Alagóas, dient dieser Gegend als Hafen, weil die Mündung des Rio das Alagóas sehr versandet ist. Cururipe am Flusse gleiches Namens, durch ein Riff geschützt.

In dieser Provinz liegt die östlichste Spitze von Süd-Amerika, das Vorgebirge Cabo de S. Agostinho in 8° 40′ 49″ SBreite, nebst einem kleinen Hafen.

Von Inseln sind die größten: J. Itamaracá, auch J. dos Cosmos in 7° 50′ SBreite. Im nördlichen Eingange (Catuâma genannt in 7° 41′ 18″ SBreite) des Canals, der sie vom festen Lande trennt, ist ein guter Ankerplatz gleiches Namens an der Insel. J. de S. Aleixo, 5 Legoas südlich von Cabo de S. Agostinho.

Der Boden ist in den Gegenden am Meere eben und durchgängig fruchtbar, im Innern ist er sehr ungleich; einige Stellen sind sehr gebirgig: sehr vielen fehlt Wasser. Von der Villa do Penedo bis zur Barra do Rio Grande, mehr als 200 Legoas, fließt in der trocknen Jahreszeit kein Bächlein dem Rio de S. Francisco zu.

Das Klima ist warm, jedoch die Luft rein und durch Seewinde abgekühlt. Diese herrschen von 9 Uhr Morgens bis Mitternacht; dann treten Landwinde ein; die zwischen beiden, längere oder kürzere Zeit einnehmende Windstille ist die unangenehmste Zeit des Tages. Im Innern giebt es außer den Gewittern wenig Regen. In der trocknen Jahreszeit herrscht der Nordwind vor und die Nächte sind kühl.

Producte. Im westlichen Theile starke Viehzucht. Das Pflanzenreich liefert Brasilienholz, Vanille. Gebaut werden: Zucker, Baumwolle (die beste Brasilbaumwolle), Reis, Cacao. — Die Ufer des S. Francisco liefern Salz. Etwas weniges Gold kommt aus dem Innern.

Ausfuhr: Zucker, Baumwolle, Häute, Arzneigewächse, Salz, Salpeter (nach Rio).

Einfuhr. Europäische und Indische Waaren, Sclaven, Lebensmittel und Geld (indem die Ausfuhr die Einfuhr an Werth übersteigt).

Die Bevölkerung wird sich nach einer sehr muthmaßlichen Berechnung auf 160,000 Seelen belaufen, von denen ein Drittheil Indier oder Abkömmlinge von Indiern sind.

Die Provinz hat ein eignes Bisthum.

Der Rio Pajehu ſcheidet ſie:

1) in den öſtlichen Theil, deſſen Meeresküſte in drei Bezirke (Comarcas) getheilt iſt:

Comarca de Olinda, nördlicher Theil; Comarca do Recife, mittlerer Theil; Comarca das Alagoas, ſüdlicher Theil. Dieſer Bezirk hat ſich in Gefolg der neuern Ereigniſſe als eigne Provinz conſtituirt.

2) der weſtliche Theil, welcher einen Bezirk bildet, der ſich auch noch etwas jenſeit des Fluſſes erſtreckt.

1. Bezirk von Olinda.

Die Hauptſtadt Pernambuco, eigentlich Paraná-búca, mit 40,000 Einwohnern, beſteht aus der Cidade de Olinda und der Villa do Recife, welche 1 Legoa von einander entfernt und durch eine ſchmale ſandige NS. ſtreichende Landzunge ſo wie durch einen Meeresarm verbunden ſind.

Cidade de Olinda in 8° 10′ 50″ SBreite, Hauptſtadt der Provinz, durch den Wachsthum der, bei dem 2. Bezirk zu nennenden Stadt Recife ſehr in Verfall gerathen. Sitz des Biſchofes, des Oberrichters. Zwei Kirchſpiele, viele Klöſter, 1 Hospital, 1 theologiſches Seminar im ehemaligen Jeſuitercollegium. Oekonomiſch-botaniſcher

Garten. Der Fluß Biberibe, durch einen Steindamm in die Höhe getrieben, versorgt die Stadt mit Trinkwasser.

Villa de Goyana, in 7° 28′ 0″ SBreite, 14 Legoas NNW. von Olinda, gut gelegen, blühend. Baumwolle. Viehmarkt.

Villa Leal de Iguaraçú, 5—6 Legoas nördlich von Olinda, am Flusse gleiches Namens, die älteste der Provinz. Zucker, Baumwolle.

Dorf Pasmado, 2 Legoas nördlich vom vorhergehenden, auf der Straße nach Goyana. Messerschmiede.

Villa do Poró d'Alho am rechten Ufer des Capibaribe, 10 Legoas von Olinda.

Villa do Limoeiro, 10 Legoas über der vorhergehenden am selben Flusse. Baumwolle.

2. Bezirk von Recife.

Villa do Recife in 8° 16′ 28″ SBreite am Hafen gleiches Namens, welcher durch 4 Forts geschützt ist. Sitz des Oberrichters, ehemals auch des Gouverneurs. 3 Kirchspiele. Die zwei Arme des Rio Capibaribe theilen sie in drei Theile, die durch zwei Brücken mit einander verbunden sind. Das Trinkwasser muß von Olinda geholt werden.

Villa Formoza de Serrinhaem 8° 58′ 0″ S Breite am Fluſſe gleiches Namens, 2 Legoas über ſeiner Mündung. Zucker.

Villa do Cabo de S. Agostinho, $2^1/_2$ Legoas NW. vom Vorgebirge gleiches Namens.

Villa de S. Antão am Rio Itapacorá. Baumwolle.

Dorf Ipojúca am Fluſſe gleiches Namens. Zucker.

Dorf Maribéca, eine Legoa vom Meere. Zucker.

3. Bezirk von Alagoas.

Villa de Portocalvo, ehemals Villa do Bom Succeſſo, am Rio Mangàba, 5—6 Legoas vom Meere. Ehemals konnten Schmacken mit der Fluth noch bis an die Stadt kommen.

Villa das Alagoas oder Villa da Magdalena am ſüdlichen Theile des Sees Mangàba, in 10° 19′ 0″ SBreite. Sitz des Oberrichters. Zucker.

Villa de Atalaya, 6 Legoas von der vorhergehenden. Baumwolle. Ipecacuanha.

Villa de Anadia, 14 Legoas von Alagoas. Baumwolle.

Villa de Maceyó, $^1/_4$ Legoa von Porto Jaraguà.

Villa do Porto das Pedras an der Mündung des Rio Mangàba.

Villa de Poxim am Fluſſe gleiches Namens, 2 Seemeilen vom Meer, in 10° 13′ 0″ SBreite. Fiſcherei.

Dorf Conceiçâo, 1 Legoa vom Meer am Rio Cururipe. Neu angelegte Niederlaſſung von Indiern.

Villa de Penedo am Rio de S. Franciſco, 7 Legoas über der Mündung in 10° 58′ 0″ S. Breite.

4. Bezirk vom Certâo de Pernambuco.

Villa da Barra do Rio Grande im nördlichen Winkel der Mündung des Fluſſes gleiches Namens. Fähre über den S. Franciſco.

Villa do Pilâo Arcado, 30 Legoas unter der vorhergehenden am Rio de S. Franciſco. Ackerbau. Viehzucht. Salzſiederei.

Villa Real de S. Maria auf einer Inſel mehr Stromabwärts.

Villa de Noſſa Senhora da Aſſumpçâo am nördlichen Ende einer Inſel, 5 Legoas unterhalb der vorigen.

Dorf Zuebróbó der Inſel gegenüber. Baumwolle. Viehzucht.

Villa de Flores in der Nähe des Rio Pajehú.

Villa de Simbres, ehemals Ororobá in 8° 31′ 0″ SBreite. Baumwolle. Töpferei.

Dorf S. Antonio de Garanhun. Baumwolle.

Zwischen hier und Cabo Branco bildet ein Felsenriff eine sehr gute Rhede.

Enseada de Lucêna nördlich von der Landspitze gleiches Namens, ein guter Ankerplatz, jedoch dem NO. Winde offen.

Außer dem oben genannten Vorgebirge Ponta de Lucena, $1^3/_4$ Legoa nördlich von der Mündung des Parahiba, in 6° 41′ 36″ SBreite, giebt es noch folgende: Ponta de Cabedêllo, südlich von dieser Mündung, Cabo Branco in 7° 2′ 50″ SBreite.

Unter den vielen Inseln, welche sich an den Baien und den Mündungen der Flüsse finden, ist keine von bedeutender Größe.

Der Boden ist an den Flüssen und im Gebirge, besonders im östlichen Theile sehr fruchtbar; das übrige hügelige Land ist weniger zur Cultur geeignet und größtentheils mit Grashaiden bedeckt.

Das Klima ist warm, jedoch durch die Seewinde gemäßigt. Der Winter dauert von dem März-Aequinoctium bis zum Juli, und ist sehr gelinde; im westlichen Theile sind der Januar und April die wasserreichsten Monate; dort giebt es Stellen, welche sehr vom scharfen Ostwinde leiden. — Der längste Tag hat hier nur $12^1/_4$ Stunde.

Producte. Viehzucht. Unter den Farbehölzern vorzüglich Brasilienholz. Der Zuckerrohrbau hat wegen häufig eingetretener Trockniß in den letzten Jahren sehr abgenommen. Baumwolle.

Ausfuhr. Baumwolle, Zucker, Farbehölzer.

Die Einfuhr ist noch wenig bedeutend und zum Einkauf der Colonialproducte nicht hinreichend; indessen hat sich der Handel in dem letzten Jahrzehend schon sehr gehoben.

Die Bevölkerung beträgt nach einer ungefähren Schätzung 50,000 Seelen, unter denen sehr viele Indier und Abkömmlinge von denselben.

In kirchlicher Hinsicht gehört die Provinz zum Bisthum Pernambuco.

Sie bildet nur einen Gerichtsbezirk (Comarca), worin liegen:

Cidade de Parahibà, zur Zeit der Holländer Frederikstadt genannt, am rechten Ufer des Flusses gleiches Namens, 3 Legoas über seiner Mündung, in 6° 49′ 25″ SBreite. Hauptstadt der Provinz, Sitz des Oberrichters. Guter Hafen für Schmacken, das Einlaufen jedoch etwas beschwerlich. Productenhandel.

Villa do Pilar de Taypú, ehemals Cariri, auf dem linken Ufer desselben Flusses in 7° 9′ — 0″ SBreite. Baumwolle.

Villa de Alhandra, ehemals Uratauhi, am Rio Cupivari, 2 Legoas vom Meer. Fiſcherei. Ackerbau.

Villa do Conde, ehemals Japóca, 5 Legoas ſüdlich von der Hauptſtadt. Ackerbau.

Villa de S. Miguel in der Nähe der Bahía da Traïçâo.

Villa de Montemór, ehemals Pregniça, in der Nähe des Rio Mamanguapé.

Villa Real do Brejo d'Areia, 22 Legoas von der vorhergehenden.

Villa da Rainha, ehemals Campina Grande de Paupina in der Nähe eines Sees im Innern.

Villa de Pombal.

Villa Nova de Souza. Beide im weſtlichen Theil. Ackerbau.

Die Provinz Rio Grande do Norte, ein Theil der urſprünglichen Capitanie Itamaracá, wurde erſt zu Ende des 16. Jahrhunderts gebildet, indem es erſt gegen das Jahr 1597 gelang, die Franzoſen, welche der Handel mit Braſilienholz hieher gezogen hatte, zu vertreiben. Nachdem auch die Indier größtentheils bezwungen waren, wurde im Jahr 1599 die Hauptſtadt angelegt. Im Niederländiſch-Spaniſchen Kriege fiel ſie in die Hände der Holländer, und kam nach

Wiederherstellung des portugiesischen Reiches zugleich mit Pernambuco wieder an Portugal. Sie war vormals eine Statthalterschaft zweiten Ranges und stand unter dem Gouvernement von Pernambuco.

Sie liegt zwischen dem 4° — 6° SBreite, und grenzt gegen Norden und Osten an den atlantischen Ocean, gegen Westen an die Provinz Ceará, von welcher die Serra de Apody sie scheidet, gegen Süden an die Provinz Parahiba.

Ihre größte Ausdehnung beträgt in OW. Richtung 50 Legoas, in NS. im westlichen Theile 30 Legoas.

Von den westlichen Gegenden laufen mehrere Gebirgszüge in verschiedenen Richtungen gegen den Strand aus.

Von Flüssen sind zu nennen:

Rio Grande oder Potengy kommt aus dem Innern und mündet sich mit beträchtlicher Breite 4 Legoas südlich vom Cap S. Roque.

Rio Apody, auch Upanéma. In der Nähe seiner Mündung ist die Saline Mósóró.

Rio das Piranhas (s. Provinz Parahiba). An seinen Ufern sind die Salinen Assú.

Unter den Meerbusen giebt es keinen für größere Schiffe; der bedeutendste Bahia Formoza, auf der Ostküste, ist unbeschützt und voll Felsen.

Vorgebirge sind mehrere zu bemerken:

Cabo de S. Roque in 5° 0′ 0″ SBreite. Von dieser Spitze aus wendet sich die Küste einerseits südlich und andrerseits NWestlich.

Ferner: a) auf der Ostküste: Ponta Negra, in 5° 26′ 30″ SBreite. Ponta da Pipa, 2 Legoas südlich von dem vorigen.

b) auf der Nordküste: Ponta de Petatinga in 4° 47′; Ponta do Touro in 4° 36′; Ponta dos Tres Irmãos in 4° 30′; Ponta do Tubarão zwischen den Flüssen Aguamaré und Amargoso; Ponta do Mel in 4° 22′.

Zu dieser Provinz gehört die Insel J. de Fernando Noronha in 3° 50′, 70 Legoas ONO. vom Cabo de S. Roque, meistens felsig, mit wenig fruchtbarem Boden. Verbannungsort. — Die J. dos Ratos, in der Nähe der vorhergehenden, hat ein besseres Erdreich.

Der Boden ist zum Theil gebirgig, wie schon bemerkt, zum Theil hügelig, überall aber nicht sehr fruchtbar.

Das Klima ist warm, aber doch gesund. Der Winter, welcher in den östlichen Gegenden vom April bis Juni dauert, ist meistens sehr gering; in den westlichen hat man außer den Gewittern, die im Januar und Februar besonders häufig

sind, wenig Regen. Der Unterschied der längsten Tage und Nächte ist hier schon kaum merklich.

Producte. Viehzucht (Rindvieh, auch Schafe und Ziegen). Die ausgedehnte Küste ist sehr geeignet für Fischerei. — Man bauet Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak (wenig). Die Wälder liefern Arzneipflanzen, Balsame (Copaiba). Die Schätze des Mineralreiches sind noch wenig untersucht, doch können sie nicht unbedeutend seyn. An der Küste wird Salz gewonnen.

Ausfuhr fängt an sich zu heben. Baumwolle, Salz (nach Ceará) und Salzfische (nach Pernambuco).

Einfuhr bisher von geringer Bedeutung.

Bevölkerung nach ungefährer Schätzung 40,000 Seelen, worunter wenig Neger. Die Indier haben sich durch Verbindungen mit Negern und Weißen verloren, und die Klasse der farbigen Einwohner vermehrt.

In kirchlicher Hinsicht gehört die Provinz zum Bisthum Pernambuco. In Rücksicht der Rechtspflege stand sie bis zum Jahre 1818 unter dem Oberrichter von Parahiba, seitdem bildet sie einen eignen Gerichtsbezirk, worin folgende Orte liegen:

Cidade de Natal, ehemals auch wohl Cidade dos Reys genannt, in 5° 26′ 0″ SBreite, etwas über Mündung des Rio Grande (in 5° 22′ 0″ SBreite), am rechten Ufer desſelben. Hauptſtadt, Sitz des Oberrichters. Ackerbau unbedeutend. 6000 Einwohner.

Villa de Arez, ehemals Groahyras, am See gleiches Namens. Fiſcherei.

Villa Flor, ehemals Grammació, 12 Legoas ſüdlich von der Hauptſtadt. Ackerbau.

Villa de Estremóz, ehemals Guajerú, am See gleiches Namens. Ackerbau. Zu ihr gehört das Dorf dos Touros an der Nord-Küſte. Baumwolle.

Villa Nova de Princeza, ehemals Aſſú, am linken Ufer des Rio das Piranhas. Ackerbau. Salzſiederei.

Villa Nova do Principe, ehemals Caicó.

Villa de Portalegre, auf dem Gebirge gleiches Namens, 2 Legoas weſtlich vom Rio Apody. Mandiok. Baumwolle.

Villa de S. Jozé, ehemals Mipibú, 8 Legoas ſüdlich von der Hauptſtadt. Ackerbau.

Die letztgenannten Orte ſind urſprünglich Indiercolonien.

Der erste Versuch in dem Landstriche, welcher gegenwärtig die Provinz Ceará, auch Ceará Grande genannt, ausmacht, festen Fuß zu fassen, scheint nicht eher als zu Anfang des 17. Jahrhunderts von Parahiba aus gemacht zu seyn. Die Colonie hob sich aber weder in dieser Zeit, noch damals, als die Holländer im Besitz derselben waren, und erst in den neuesten Zeiten hat sie einige Bedeutung gewonnen.

Sie liegt zwischen dem 2°—6° SBreite und grenzt gegen Nord und NOsten an das Meer, gegen Osten an die Provinzen Rio Grande und Parahiba, von denen die Serra de Apody sie scheidet, gegen Westen an die Provinz Piauhy, von welcher sie durch die Serra de Hybiapába getrennt wird, gegen Süden an die Provinz Pernambuco, gegen welche die Serra de Araripe und das Cayriris die Scheidung macht.

Ihre Ausdehnung beträgt von Norden nach Süden 80 Legoas, und die mittlere Breite OWestlich etwa 70 Legoas.

Das westliche Grenzgebirge Serra de Hybiapába ist eine Fortsetzung der großen NSüdlich streifenden Kette; sie sendet mehrere Seitenarme aus, deren einige sich bis zum Meeresstrande erstrecken.

Der Rio Jaguarahe, der bedeutendste unter den Flüssen entspringt auf der Grenze von Pernambuco, nimmt wie alle übrigen eine nördliche Richtung, und mündet sich in 3° [illegible].

Landseen finden sich mehrere in der Nähe der Flüsse.

Von Meerbusen sind zu nennen:

Enseada de Tiroya an der nördlichen Grenze der Provinz, Enseada de Jerimoaba in 2° 44′ 0″, Enseada de Ygnapé, von hohen Wänden eingeschlossen.

Vor und in diesen Bayen und Flüssen liegen viele Inseln, worunter sich aber keine durch Größe auszeichnet.

Der Boden ist meistens uneben, jedoch ohne tiefe Thäler oder bedeutende Berge, ausgenommen im westlichen Theile; es giebt viele sandige unfruchtbare Strecken. An den Bergen und Flüssen, wo Hochwald sich findet, sind Pflanzungen; das übrige Land dient zur Weide.

Was das Klima anbetrifft, so ist die Hitze in den niederen Ebenen des Innern stark, die Nächte sind aber manchmal sehr kalt. Der Winter ist unregelmäßig und von kurzer Dauer. Es vergehen manchmal Jahre, daß es nicht regnet, z. B. von 1792—96: dann erfolgt große Hungersnoth.

Producte. Viehzucht (Rindvieh, auch Schafe und Ziegen). Ambra findet sich nicht mehr so häufig am Strande wie vordem. Das Pflanzenreich liefert Bauholz, Färbholz, Carnaubawachs, Arzneipflanzen, Balsame. Man pflanzt: Baumwolle, Zuckerrohr, und etwas Kaffee und Cacao. Das Steinreich ist noch wenig untersucht; am Strande wird Salz gewonnen.

Ausfuhr. Baumwolle, Leder, Häute, Vieh, Salz.

Einfuhr. Noch nicht sehr bedeutend.

Bevölkerung. Nach ungefährer Schätzung 170,000 Seelen.

In kirchlicher Hinsicht steht Ceará unter dem Bischof von Pernambuco.

Seit 1816 ist die Provinz eingetheilt in zwei Gerichtsbezirke:

1. Bezirk von Crato do Ceará, der SWestliche Theil.

Villa de Icó am rechten Ufer des Rio Salgado, 30 Legoas nördlich von Crato. Viehzucht, Fischerei.

Villa de S. Vicente das Lavras, ehemals Lavras da Mangabeira, 10 Legoas über Icó am selben Fluß. Viehzucht, Ackerbau, Baumwolle.

Villa do Crato am Flüßchen gleiches Namens. Sitz des Oberrichters. Ackerbau.

Villa de S. Antonio do Jardim, ehemals Barra do Jardim, 14 Legoas von Crato. Zucker, Viehzucht.

Villa de S. João do Principe, ehemals Thauhá, unfern der Quellen des Jaguaribe. Ackerbau, Viehzucht, Baumwolle, Alaun.

Villa de Campo Major de Queixeremobim, am Fluſſe gleiches Namens. Viehzucht.

2. Bezirk von Ceará Grande, NOeſtlicher Theil.

Villa de Acaraty am rechten Ufer des Rio Jaguaribe. Baumwolle, Leder. Bedeutender Handel.

Villa de S. Bernardo, ehemals as Ruſſas, 10 Legoas über dem vorigen in der Nähe deſſelben Fluſſes. Viehzucht, Baumwolle.

Villa de Sobral, ehemals Caracú, am Fluſſe gleiches Namens.

Villa de Gránja, 6 Legoas vom Meer am linken Ufer des Rio Crocahhú. Baumwolle, Lederhandel.

Villa Viçoza Real auf der Serra de Hybiapába. Ackerbau, Baumwolle.

Villa Nova d'ElRey, ehemals Campo Grande, ebendaſelbſt. Mandiok, Zucker, Baumwolle.

Villa de Noſſa Senhora da Aſſumpção, gewöhnlich Villa da Feortaleza genannt, in einer Sandebene, 2 Legoas NNW. von der Mündung

des Rio Ceará, (in 3° 28′ 30″ SBreite). Hauptstadt der Provinz. Sitz des Oberrichters.

Villa de Aquiraz am Rio Pácoty. Vormalige Hauptstadt.

Villa de Mecejanna an einem See. Verfallende Indierniederlassungen, so wie die beiden folgenden.

Villa de Soure am Rio Ceará.

Villa de Arronches.

Villa de Montemôr o novo auf einer Bergebene, 40 Legoas südlich von der Hauptstadt. Mandiok, Zuckerrohr.

Die ersten und vorzüglichsten Niederlassungen in der Provinz Piauhy wurden von einem einzigen Colonisten gegründet, welcher bei seinem Tode die Armen zu Erben seines ganzen Vermögens und die Jesuiten zu Vollziehern seines letzten Willens ernannte. Mit Aufhebung des Ordens fielen seine ausgebreiteten Besitzungen an die Krone. Diese Provinz machte noch bis zum Jahre 1718 einen Theil der Capitanie Maranhâo aus, und erhielt erst im Jahre 1758 einen eignen Statthalter, der jedoch immer vom Gouvernement von Maranhâo abhängig blieb. Die Indier wurden mit leichter Mühe theils verdrängt, theils unterjocht, doch zeigten sie sich noch während der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den süd-

lichen Gegenden, und machten den Coloniſten viel zu ſchaffen.

Die Provinz liegt zwiſchen dem 2°—10° S Breite und grenzt gegen Norden an den Ocean, gegen Oſten an die Provinz Ceará, von der die Serra de Hybiapába ſie trennt, gegen Süden an die Provinz Pernambuco (hier machen ein NOeſtlich ſtreifender Höhenzug und der Rio Goyana die Grenze), gegen Weſten an die Provinz Maranhão, geſchieden durch den Rio Parnahiba.

Sie hat die Form eines Dreiecks, deſſen Spitze nach Norden gewendet iſt; ihre Ausdehnung beträgt NS. 120 Legoas und 50 Legoas OW. in mittlerer Breite.

Von Gebirgen ſind nur an der öſtlichen Grenze die Serra de Hybiapába, und an der weſtlichen Grenze ein niedrigeres zu merken: das Innere der Provinz hat nur hügeliges Land, die Küſte iſt flach.

Der ganze Landſtrich gehört zum Stromgebiete des obgenannten Grenzfluſſes Rio Parnahiba; unter den Flüſſen, welche er aufnimmt, ſind die vorzüglicheren: Rio Pirahim, Rio Canindé, Rio Poty, Rio Longá. An ſeiner Mündung theilt er ſich in 6 Arme, von welchen der öſtlichſte und tiefſte Hyguaraſſú, der weſtlichſte Tutóya heißt.

Die Mündung des Hyguaraſſú bildet einen Meerbuſen, in welchem Schmacken einen guten Hafen finden, doch verliert der Fluß immer mehr an Tiefe.

Das Klima iſt warm. Die Regenzeit bringt zahlloſe Gewitter; ſie dauert von October bis April, im Anfang derſelben iſt der Wind nördlich, zu Ende ſüdlich.

Producte. Viehzucht. Man bauet Baumwolle, Tabak. Bei Villa de Valença findet ſich Salpeter.

Ausfuhr. Rindvieh, Leder, Häute, Baumwolle.

Einfuhr. Noch unbedeutend.

Die Bevölkerung beträgt etwa 45,000 Seelen.

In kirchlicher Hinſicht ſteht die Provinz unter dem Biſchof von Maranhão. Sie bildet nur einen Gerichtsbezirk, in welchem folgende Orte liegen:

Cidade d'Oeyras, ehemals Villa da Mocha, in der Nähe des Rio Canindé, in 7° 5′ 0″. Hauptſtadt. Sitz des Oberrichters.

Villa de Parnahiba am rechten Ufer des Hyguaraſſú, (nördliche Mündung in 2° 44′ 30″), 4 Legoas vom Meere. Handel mit Leder und Baumwolle.

Villa de Campo Maior, ehemals Sorubim, 2 Legoas über der Mündung des Flusses gleiches Namens (zum Rio Parnahiba). Baumwolle, Ackerbau, Viehzucht.

Villa de Valença, ehemals Catinguinha. Salpeter, Viehzucht.

Villa de Marvão, ehemals Rancho de Preto. Viehzucht.

Villa de Jerumenha, ehemals Gurguéa am Flusse gleiches Namens. Viehzucht.

Villa de Pernagoá. Tabak.

Dorf Piracrúca am Flüßchen gleiches Namens. Baumwolle, Branntwein.

Dorf Poty an der Mündung des Flusses gleiches Namens. Blühend durch Handel.

Die Provinz Maranhão fiel bei der Vertheilung der Brasilischen Küste an verschiedene Donatare, unter Johann III., dem portugiesischen Livius, João de Barros zu. Leider brachte diese königliche Schenkung dem verdienten Manne statt des gehofften Vortheils den größten Schaden, indem die dahin gesandte Expedition gänzlich verunglückte, und der Urheber derselben zu redlich und menschlich dachte, um nicht den Rest seines Vermögens auf die Unterstützung der Wittwen und Waisen zu verwenden. Zu Ende des 16ten

Jahrhunderts gründeten einige Franzosen eine Colonie auf der Insel Maranhão, wurden aber schon im Jahre 1615 wieder vertrieben; seitdem kamen mehrere Colonien von den Azoren hieher. Noch im Jahre 1641 nahmen die Holländer die Hauptstadt durch einen Ueberfall, und behielten sie bis 1643. — Die Missionare, vorzüglich die Jesuiten, trieben das Geschäft der Bekehrung und Civilisation der Indier mit vielem Eifer, wobei sie jedoch großen Widerstand von Seiten der Pflanzer fanden. Erst mit Einführung der Negersclaven und mit Errichtung der Companhia Geral do Gram Parà Maranhão im Jahr 1755 fingen Ackerbau und Handel an sich zu heben. — Ein kleiner Theil der Provinz bildete für eine kurze Zeit die Capitanie von Cumà, deren Hauptstadt Alcántara war.

Die Provinz Maranhão, welche von dem Rio Mearim (von dem ersten Entdecker Maranhão genannt) ihren Namen erhielt, liegt zwischen dem 1°—8° SBreite und grenzt gegen Norden an das Meer, gegen Westen an die Provinz Parà, von welcher Bay und Fluß Turivassú sie trennt, gegen Osten und SOsten an die Provinz Piauhy wo der Rio Parnahiba die Scheidung macht, gegen Süden an die Provinz Goiaz, wo die Grenze nicht genau

bestimmt ist. Sie hat die Figur eines Dreiecks, dessen Basis nach NO. gekehrt ist; ihre Ausdehnung beträgt im westlichen Theile 120 Legoas NS. und an der Küste beinahe eben so viel.

Bedeutende Gebirge finden sich nur an der noch wenig bekannten südlichen Grenze.

Sie ist sehr reich an Flüssen, unter denen die größern von den südlichen Grenzen kommen, nämlich: Rio Itapicurú, Rio Mearim, Rio Maranhão; alle drei münden sich in die beiden von der I. Maranhão gebildeten Bayen. Rio Turinâna.

Die Insel Maranhão, außer welcher es noch viele, aber nur kleine Inseln längs der Küste giebt, bildet, wie oben bemerkt wurde, zwei schöne Bayen, von denen die östliche den Namen Bahia de S. Jozé (mit vielen wechselnden Untiefen), die westliche den Namen Bahia de S. Marcos (mit sehr guten Ankerplätzen) führt.

Ferner die Meerbusen Bahia de Cumá in 2° 7′ 30″ SBreite, Bahia de Cabello da Velha in 1° 30′ 30″ SBreite, Bahia de Turivassú an der NW. Grenze der Provinz in, 1° 22′ 0″, bieten so wie die Mündungen der Flüsse sehr viele gute Ankerplätze dar.

Der Boden ist im nördlichen Theile uneben, jedoch ohne bedeutende Berge; der südliche Theil

ist noch zu wenig bekannt. Großer Wasserreichthum macht diese Provinz zu einer der fruchtbarsten des Landes.

Das Klima ist warm und feucht; im Innern ist die Hitze wegen Mangel der Seewinde weit drückender. Die Regenzeit ist mit Gewittern erfüllt; im südlichen Theile hebt sie mit dem Monate October; an im Allgemeinen kann man sagen: die Regenzeit dauert vom Januar bis Juli, die trockne Jahreszeit vom August bis December.

Producte. Viehzucht. An der Küste wurde ehemals viel Ambra gefunden. Man baut Reis, Baumwolle, Annatto, Mais, Mandiok, etwas Indigo.

Ausfuhr. Reis, Baumwolle, (die zweite an Güte), Annatto, grobe baumwollene Zeuge, Netze ꝛc.

Einfuhr. Europäische Waaren, Sclaven, Geld.

Die Bevölkerung beträgt nach den genauesten Angaben 153,000 Seelen.

In kirchlicher Hinsicht bildet die Provinz ein eignes Bisthum, das zum Erzbisthum von Lissabon gehört, in Rücksicht der Jurisdiction nur einen einzigen Gerichtsbezirk: worin die Orte:

1. auf der Insel:

Cidade de S. Luiz do Maranhão, am west-

in jenen Gewäſſern des Handels oder des Raubes wegen umherſchwärmten. Bedeutender noch waren die Feindſeligkeiten, welche der Pflanzort von den Indiern Tupinambús erfuhr, bis dieſe nach und nach mit Hülfe der Miſſionarien beruhigt und zu einem ſtäten Leben gebracht wurden. In den Grenzen dieſer Provinz liegen die eingegangenen kleinen Capitanien: Cametà mit der Hauptſtadt gleiches Namens (jetzt Villa Viçoza), Cahité mit der Hauptſtadt Bragança, und Gürupy mit der Hauptſtadt gleiches Namens.

Die Provinz liegt zwiſchen 0° und 8° SBreite, grenzt gegen Norden an das Meer und den Amazonenſtrom, gegen Weſten an die Provinz Rio Negro, von welcher der Rio Canomà ſie trennt, gegen Süden an die Provinzen Goiaz und Mato Groſſo, wo die Grenze noch nicht genau beſtimmt iſt, (zum Theil wird ſie durch den Fluß Tocantins und Araguaya gemacht), gegen Oſten an die Provinz Maranhão, gegen welche die Bahia de Túrivaſſú die Grenze macht.

Ihre Ausdehnung beträgt 200 Legoas in OW. Richtung und ihre mittlere Breite in NS. Richtung iſt auf 120 Legoas zu ſchätzen.

Nur in den noch unbekannten ſüdlichen Gegenden finden ſich Gebirge, die vielleicht eine

bedeutende Höhe haben; der übrige Theil ist flach.

Unter den zwei Haupt-Flüssen der Provinz ist der berühmteste der Amazonenstrom Rio das Amazonas, oder Guienná, höher hinauf auch Rio dos Solimoês und Rio Maranhão genannt.*) Er macht die nördliche Grenze der Provinz, deren ganzer westlicher Theil zu seinem weit ausgedehnten Stromgebiete gehört.

Die beiden Flüsse: Rio Tanguragua, aus dem See Hyauricócha von NW. kommend, und Rio Ucayale, aus dem See Chucuito von SW. kommend, geben ihm im Spanischen Amerika unter dem Namen des Rio Maranhão seinen Ursprung; er nimmt einen NO. Lauf, und tritt bei der Mündung des Rio Hyabari, der seinem rechten Ufer zufließt, in das Brasilische Reich, durch welches er sich in NO., SO. und NO. Richtung seinen Weg zum Weltmeere bahnt.

*) Stromaufwärts bis zur Mündung des Rio Negro führt er den Namen: Rio das Amazonas. Vom Rio Negro bis zum spanischen Gebiete nennt man ihn auch wohl Rio dos Solimoês, und von der Grenze bis dahin, wo seine beiden Hauptströme zusammen kommen, heißt er Rio Maranhão.

In der Provinz Pará nimmt er auf: die Flüsse Rio Canomà (steht mit dem Rio Madeira in Verbindung), Rio Tapajòz, Rio Xingú; die beiden letztern kommen schon als bedeutende Ströme aus der Provinz Matogrosso.

Die eigentliche Mündung des Amazonenstroms ist NW. von der Insel Marajó, und hat eine Breite von 7—8 Legoas; von der Ponta de Tigióca bis nach Macapà zählt man 50 Legoas; den größten Theil dieser Strecke nimmt die genannte Insel ein. Die Wasser dieses großen Stromes fließen nordwärts längs der Küste, und lassen sich bis beinahe zum Cabo de Norte verfolgen. Das Phänomen der Sprengfluth Pororóca, bei Neu- und Vollmond ist aus den Berichten der Reisenden hinlänglich bekannt, und bedarf daher keiner nähern Beschreibung. — Das Bett und die Mündung des Flusses, so wie die Küste zwischen ihm und den benachbarten Flüssen hat unzählige Inseln, welche durch fahrbare Kanäle getrennt sind. Der Strom beginnt im November zu wachsen, seine größte Höhe erreicht er im Juni. Die Fluth steigt in ihm 150 Legoas aufwärts bis zur Villa de Obidos.

Oestlich vom Amazonenstrom ist die Mündung des Rio Tocantins, welcher schon als ein großer

Strom aus der Provinz Goiaz kommt, an deren Grenze er sich mit dem Rio Araguaya vereinigt.

Die gemeinschaftliche Mündung des Amazonenstroms und des Rio Tocantins führt den Namen der Bahia de Guajará.

In dem Kanale, der die Insel Marajó von dem festen Lande trennt, mündet sich zwischen den beiden genannten großen Strömen, nebst vielen andern, der Rio Annapú.

Von der Bahia de Turivassú bis zur Ponta de Tigióca zählt man einige und zwanzig bedeutendere Flüsse, deren Mündungen alle, mehr oder weniger gute Häfen darbieten.

In der Nähe der Flüsse giebt es viele mit denselben in Verbindung stehende Landseen.

Von Meerbusen ist die vorgenannte Bahia de Guajará,

von Vorgebirgen die Ponta de Tigióca in 0° 28′ zu bemerken.

Der Inseln giebt es, wie schon vorher gesagt, unzählige; die bedeutendste ist die Ilha de Joannes oder Marajó, zwischen dem Amazonenstrome und Rio Tocantins, durch den Kanal Tagypurú vom festen Lande getrennt; ihre Ausdehnung beträgt 27 Legoas in NS. und 37 in OW. Richtung.

Der Boden der Provinz ist durchgängig niedrig, und hat viele feuchte, fruchtbare, hochwaldige Lande; höher an den Flüssen Tapajoz und Xingú gegen die südliche Grenze hin bemerkt man Gebirgs- und Hügelstrecken; im westlichen Theile sind die Ufer der Flüsse sehr sumpfig.

Das Klima ist warm, selbst während des Regens; die Seeküste wird durch Land- und Seewinde sehr erfrischt; der Unterschied zwischen Tag und Nacht, und selbst zwischen den Jahreszeiten — die häufigeren Regen ausgenommen — ist unmerklich. In Belem kommen die ersten Regen im November, dann folgt ein mehr trockner Monat (Veranico), gegen Januar oder Februar kehrt der Regen wieder und dauert bis Juni oder Juli. Anfang und Ende dieser Zeit sind durch Gewitter bezeichnet.

Producte. Die weitverbreiteten sumpfigen Gegenden dienen vielen Schildkröten zur Wohnung, deren Eier gesammelt werden. — Viehzucht wird vorzüglich auf der Insel Marajó getrieben. — Man bauet Cacao, Baumwolle, Zucker, Reis; ersterer wird auch in der Wildniß gesammelt. Außerdem liefern die Wälder Gewürze (Vanille und Puchari oder Gewürznelken, Maranham, Gewürz-Nägelein), Arzneimittel (Sassaparille, Balsame, Färbemittel), Brasilholz, Annatto, Carutchen.

Ausfuhr. Die obgenannten Producte, vorzüglich Cacao, Baumwolle, Brasilholz, Sassaparille, Balsame, Bauholz, rohe Häute.

Einfuhr. Europäische Waaren. Ehemals wurde der Handel nur mit Maranhão getrieben, jetzt ist schon directe Verbindung mit Europa.

Die Bevölkerung beträgt nach ungefährer Schätzung 100,000 Seelen, worunter viele Indier und deren Abkömmlinge. Diese durch die zahlreichen (mit einander durch natürliche Kanäle verbundenen) Flüsse sehr bedeutende, Provinz ist noch wenig angebaut. Der Hauptstamm ihrer Niederlassungen sind Indier, deren wilde Brüder die zwischen den Flüssen liegenden Strecken durchirren, und sehr oft die Pflanzorte bedrohen.

In kirchlicher Hinsicht gehörte die Provinz zum Bisthum Maranhão, bis Johann V. im Jahr 1719 einen eignen Bischof von Belem ernannte.

Seit 1816 bildet die Insel Marajó einen eignen Gerichtsbezirk, und das feste Land einen andern.

1. Bezirk von Parà.

a) Oestlich vom Rio Tocantins *):

*) Dieser Landstrich ist der bewohnteste.

Cidade de Belem oder Pará, an der OSeite der Bai Guajará, in 1° 7′ 40″ SBreite, Hauptstadt der Provinz. Sitz des Bischofs, und des Oberrichters. 10,000 Einwohner. 2 Kirchspiele, 1 Hospital. Der Hafen ist der Klippen und Strömungen wegen nicht ohne Gefahr. Ausfuhr: Reis, Cacao, Arzneimittel.

Villa de Bragança, ehemals Cahité, am linken Ufer des Flusses gleiches Namens in 0° 37′ SBreite. Landungsplatz der Küstenfahrer zwischen Maranhão und Pará, die älteste und bedeutendste Stadt der Provinz.

Villa de Ourém, unbedeutend. Ackerbau.

Villa da Vigia, ehemals S. Jorge dos Alamos, am Rio Tocantins, 15 Legoas NNO. von der Hauptstadt. Cacao, Kaffee, Fischerei. Abnehmend.

Villa de Cintra, ehemals Maracanàn, an der Mündung des Flusses gleiches Namens in 0° 30′. Fischerei. Abnehmend. In der Nähe das Dorf das Salinas.

Villa de Collares, auf einer Insel. Verfallend.

Villa Nova d'ElRey, 4 Legoas SSO. von Igióca. Fischerei. Verfallend.

Villa de Gurupy, an der Bai gleiches Namens, diente ehemals als Landungsplatz für die Küsten-

fahrer, allein der Hafen hat an Tiefe verloren, und der Ackerbau geht rückwärts.

Villa d'Arcos an der Bai Turivassú.

Villa de Bayão am östlichen Ufer des Rio Tocantins, 11 Legoas über Villa Viçoza. Cacao, Fischerei.

Villa do Conde,

Villa de Béja,

Villa d'Abaité sind drei unbedeutende Oertchen auf der durch den Rio Mojú, Rio Tocantins und Ygarapémerim gebildeten Insel.

b) Westlich vom Rio Tocantins, östlich vom Rio Xingú.

Villa Viçozà, ehemals Cametà, am Rio Tocantins, 26 Legoas SW. von der Hauptstadt, mit zwei kleinen Forts, eine der ältesten und blühendsten Städte der Provinz, Stapelort der Canoen, welche von Goiaz kommen.

Villa de Gurupà am Amazonenfluß. Sassaparille, Cacao, Gewürznelken, Töpferei, Ziegelei.

Villa de Melgaço am See Annapú. Sassaparille ꝛc. Ackerbau.

Villa de Portel, der vorigen gegenüber. Fischerei.

Villa de Oeyras am Rio Araticú, 13 Legoas NNW. von Villa Viçoza.

Villa do Porto de Moz. Handel.

Villa de Veyros. Ackerbau. Handel.

Villa de Pombal. Fiſcherei.

Alle drei am Rio Xingú.

c. Weſtlich vom Rio Xingú.

Villa de Souzel in der Nähe des Rio Xingú. Fiſcherei, Ackerbau, Töpferei.

Villa de Santarem, ehemals Tapajóz, in der Nähe der Mündung des Fluſſes gleiches Namens. Cacao, Ackerbau. Stapelplatz der Canoen, welche vom obern Amazonenfluß und aus Matogroſſo kommen.

Villa d'Alter do Chão, ehemals Hybiraribe an einem See. Ackerbau, Cacao.

Villa d'Aveyro unbedeutend, Alle drei auf dem öſtlichen Ufer des Rio Tapajóz.

Villa Franca, ehemals Camarú, an einem See. Ackerbau, Cacao, Fiſcherei.

Villa Boim. Ackerbau. Unbedeutend.

Villa de Pinhel. Eben ſo.

Villa Nova de Santa Cruz. Eben ſo.

Alle vier auf dem weſtlichen Ufer des Rio Tapajóz.

Villa Nova da Rainha an der Mündung des Rio dos Manhés. Cacao, Gewürznelken, Fiſcherei.

2. Bezirk von Ilha de Joannes e Marajó.

Villa de Joannes oder Monforte an der Bai Marajó.

Villa de Monçaraz, ehemals Caiha, der Villa de Collares gegenüber.

Villa de Salvaterra, am Rio Mondim, $2^1/_2$ Legoa nördlich von Monforte.

Villa de Soure am Rio Mondim.

Villa de Chaves an der Nord-Küste.

Villa de Marajó. Sitz des Oberrichters.

Der größte Theil dieser Städte ist höchst unbedeutend und verdient kaum den Namen eines Dorfes.

Die beiden folgenden Provinzen Macapá und Rio Negro werden ihrer dünnen Bevölkerung wegen noch der Provinz Pará beigezählt. Hier sind sie der leichteren geographischen Uebersicht wegen davon getrennt worden.

Die Provinz Macapà war bis in die letzten Zeiten dem Gouvernement von Pará untergeordnet, sie hatte selbst keinen eigenen Oberrichter, sondern gehörte zu dem Gerichtsbann von Belem.

Sie liegt zwischen dem 4° NBreite und 3° SBreite und macht den südlichsten Theil des Landstrichs aus, welcher unter dem Namen der Guiána bekannt ist.

Die Einfuhr Europäischer Waaren ist noch sehr unbedeutend.

Die ganze Bevölkerung der Provinz beträgt nach ungefährer Schätzung nicht über 35,000 Seelen. Die Niederlassungen sind auch hier nur an den Hauptflüssen.

In kirchlicher Hinsicht steht sie unter dem Bischofe von Belem, in Hinsicht der Rechtsverwaltung, wie schon bemerkt, unter dem Oberrichter des Bezirks von Pará.

Die Ortschaften der Provinz, von welchen aber der größere Theil nicht sehr bedeutend ist, sind:

Villa de Macapá, eine Legoa nördlich vom Aequator. Hauptstadt, alt und blühend. Reis, Cacao, Bauholz.

Villa de Rebordêlo. Verfallend.

Villa Nova, oder Villa Vistoza da Madre de Deos am Rio Anavirapucú; unbedeutend.

Villa de Mazagão, ehemals S. Anna, am Rio Matuacú. Baumwolle, Reis.

Dorf Fragozo am R. Jari. Cacao, Sassaparille.

Dorf S. Anna am Rio Cojari. Mandiok, Reis, Baumwolle, Cacao.

Villa de Arayolos am Rio Aramucú. Fischerei, Ackerbau.

Villa de Espozende am Rio Tubaré. Baumwolle, Reis.

Villa de Almeirim, ehemals Parú, an der Mündung des Flusses gleiches Namens. Ackerbau, Fischerei, Bauholz.

Villa do Outeiro am See Urubuguára. Ackerbau, Baumwolle, Fischerei.

Villa de Montalegre, ehemals Gurupatúba, auf einer Insel im Flusse gleiches Namens. Ackerbau, Handel.

Villa do Prado am Rio Surubiú (Canal des Sees gleiches Namens).

Villa de Alemquer am mittlern Canal des Sees Surubiú. Der beste Cakao.

Villa de Obidos, ehemals Pauxis, am Rio das Trombetas. Der beste Cacao.

Villa de Faro am Rio Nhamundá. Cacao.

Die Provinz Rio Negro, welche so wie die von Macapá dem Gouvernement von Pará untergeordnet war, ist mehr durch die friedlichen Bemühungen der Missionarien als durch die Gewalt der Waffen und den Unternehmungsgeist goldgieriger Abentheurer erobert worden.

Sie liegt im Innern des Landes zu beiden Seiten des Amazonenstroms zwischen dem 2° NBreite und 9° SBreite, und grenzt gegen

SWW. und Norden an das Spaniſche Amerika, wo die Theilungslinie vom Jahr 1750 bisher die Grenze machte; gegen Oſten an die Provinz Macapá (Grenze Rio Nhamundá) und die Provinz Pará (Grenze Rio Canomá), gegen Süden an die Provinz Mctogroſſo, gegen welche die Scheidelinie noch nicht genau beſtimmt iſt.

Ihre Ausdehnung beträgt in SN. Richtung etwa 120 Legoos, und in OSW. Richtung über 225 Legoas.

Im Norden des Amazonenſtroms ſtreicht parallel zu ihm eine Gebirgskette, von der die meiſten Flüſſe herkommen. Zwiſchen dem Rio Içaná, und Rio Uexié tritt ein Gebirgszug bis zum Rio Negro.

Der Amazonenfluß, welcher auch hier den Namen: Rio dos Solimoës führt, nimmt auf ſeinen beiden Ufern viele Gewäſſer auf. Unter den nördlichen Zuflüſſen ſind die bedeutendſten:

Rio Içá der ſeine Quellen auf den Anden hat.

Rio Hyapurá. Er entſpringt als Rio Caquetà in der ſpaniſchen Provinz Popayan, und ergießt ſich mit neun Mündungen, welche eine weite Strecke von mehr als 100 Legoas einnehmen, in den Amazonenfluß. — Mehrere Nebenarme verbinden ihn mit dem

Rio Negro. Er hat seine Quellen in der Nähe des vorigen, fließt eine Zeit lang beinahe parallel mit dem Amazonenfluß, wird durch mehrere Zuflüsse vergrößert, unter andern durch den Rio Branco, der auf der Serra de Baracayna, der Wasserscheide zwischen ihm, dem Rio Paraynà (Orenoco) und Rio Essequebo entspringt), und theilt sich 12 Legoas über seiner Mündung in zwei Arme, von denen der östliche bei weitem der beträchtlichste ist. Von der Mündung des Rio Negro an, bis er die Provinz verläßt, nimmt der Amazonenfluß nur Flüsse von geringer Ausdehnung auf, welche viele Landseen unter sich und mit dem Hauptstrom verbinden.

Unter den südlichen Zuflüssen sind zu nennen: Rio Hyabary (Yavarí), Grenzfluß gegen Westen, Rio Hyutahy, Rio Hyuruhà, Rio Téffe, Rio Coary, Rio Purú (alle kommen aus den noch wenig bekannten NOestlichen Strecken des Hoch-Peru), Rio Madeira, gebildet vom Rio Guaporé und Rio Mamoré (s. Provinz Matogrosso), Rio Canomà, Grenzfluß gegen Osten (er steht mit mehreren Seen und mit dem vorhergehenden in Verbindung).

Der Landseen giebt es sehr viele am untern

Theile des Amazonenstroms zu beiden Seiten desselben.

Der Boden ist in der Nähe des Stroms meistens eben, jedoch verflacht sich das nördliche Ufer desselben eher als das südliche.

Das Klima ist sehr warm, mit gleichen Tagen und Nächten im nördlichen Theile der Provinz. Die Flüsse beginnen im August anzuschwellen.

Producte. Viele Schildkröten, Fische. Die Wälder liefern Gewürze und Arzneimittel. Man baut Cacao, Tabak, etwas Baumwolle.

Ausfuhr. Vorzüglich Cacao; Schildkrötenbutter, Sassaparille.

Einfuhr. Europäische Waaren; noch unbedeutend.

Die Bevölkerung kann nach ungefährer Schätzung nicht über 25,000 Seelen betragen. — Nur am Amazonenfluß, Rio Madeira und Rio Negro sind einige Niederlassungen, die von Indier-Missionen herrühren, und noch jetzt fast ganz aus Abkömmlingen derselben bestehn. Bei weitem der größte Theil der Provinz wird von Horden wilder Ureinwohner durchstreift; ihre Feindseligkeit zwang die Missionare öfters die Stelle der Pflanzörter zu ändern, so daß beinahe keine einzige

der jetzt zu nennenden Ortschaften sich auf dem Platze befindet, wo sie ursprünglich gegründet wurde.

In kirchlicher Hinsicht gehört die Provinz zum Bisthum von Belem.

In Hinsicht der Rechtsverwaltung bildet sie einen eignen Gerichtsbann, worin zu merken sind:

1. auf dem südlichen Ufer des Amazonenflusses:

Villa de Borba, 24 Legoas vom Amazonenfluß, auf dem rechten Ufer des Rio Madeira. Stapelort für die Kanoen, die nach Matogrosso gehn. Cacao, Tabak, Fischerei, Schildkröten.

Villa de Crato, höher hinauf am linken Ufer desselben Flusses. Klein. Stapelort der Canoen, welche von Matogrosso kommen. Cacao, Sassaparille, Schildkröten.

Villa d'Alvellos, ehemals Coary, in einer Sandebne, 4 Legoas über der Mündung des Flusses gleiches Namens. Cacao.

Villa d'Ega, 2 Legoas vom Amazonenfluß, am rechten Ufer des Rio Teffé. Sassaparille, Honig, Netze.

Villa de Nogueira, ehemals Paraguari (Paravari), $2^1/_2$ Legoa vom Amazonenfluß, am linken Ufer des Rio Teffé. Fischerei. Etwas Viehzucht.

Villa d'Alvarens, ehemals Cahiſſára, an einem See unfern des Amazonenfluſſes. Cacao, Saſſaparille.

Villa de Fonteboa, 6—7 Legoas über der Mündung des Rio Hyuruhá, am kleinen Fluß Cayarahí.

Caſtro d'Avelâes, 6 Legoas über der Mündung des Rio Içá.

Villa de Olivençá am Amazonenfluß, 12 Legoas über der genannten Mündung.

Villa de S. Jozé, 10 Legoas höher am Amazonenfluß.

Prezidio de Tabatinga an der Mündung des Hyabary. Von Pará bis hieher rechnen die Canoenführer 484 Legoas, welche ſie in 84 Tagen zurücklegen.

2) auf dem nördlichen Ufer des Amazonenſtroms:

Villa de Sylves auf einer Inſel im See Saracá. Tabak, Cacao, Baumwolle.

Villa de Serpa auf einer Inſel im Amazonenfluß, 16 Legoas über der vorigen. Cacao. — In der Nähe des Rio Urubú ſind hier noch 4 Indier-Niederlaſſungen.

Villa do Rio Negro, ehemals Forte do Rio Negro, am rechten Ufer des Fluſſes gleiches Namens, 3 Legoas vom Amazonenfluß. Hauptſtadt,

Sitz des Oberrichters. Stapelort. — Tauwerk von Piassaba, Töpferei, baumwollene Zeuge. 32 Legoas stromaufwärts ist noch eine Indier-Mission.

Villa de Moura, am rechten Ufer desselben Flusses, 12 Legoas über der Hauptstadt. Sassaparille. — In der Nähe sind noch zwei Indier-Missionen.

Villa de Barcellos, ehemalige Hauptstadt. Handel.

Villa de Moreira.

Villa de Thomar. Alle am Rio Negro.

Höher hinauf liegen noch einige unbedeutende Dörfer, zu merken wären etwa darunter:

Forte de S. Gabriel am linken Ufer des Rio Negro, unfern des großen Wasserfalls Crocobi, 47 Legoas Stromaufwärts von Thomar.

Forte de S. Jozé dos Marapitânas, die höchste Brasilische Niederlassung am Rio Negro. Man rechnet von Parà hieher 485 Legoas, und braucht 86 Tage, um sie zurückzulegen.

Am Rio Branco finden sich 7 Indier-Niederlassungen, worunter:

Forte de S. Joaquim.

Außerdem spricht man noch von einer

Villa de S. Manoel, deren Lage man aber nirgends genau angegeben findet.

Die Provinz Matogroſſo, die weſtlichſte der Braſiliſchen Beſitzungen, wurde ſchon in den erſten Jahrzehenden des 16. Jahrhunderts von Pauliſten (Bewohnern der Provinz S. Paulo) durchſtreift, welche in der Abſicht, Indier einzufangen, dorthin kamen. An den Anbau des Landes wurde nicht gedacht, bis man im Jahre 1719 Gold entdeckte. Die erſten Anſiedler litten viel von Hunger und Krankheiten, beſonders von ſchweren Wechſelfiebern; viele auch kamen durch die Hand der Indier ums Leben; allein die Sagen von dem unermeßlichen Goldreichthume des Landes, welche durch Sendung von bedeutenden Maſſen wenigſtens zuweilen Beſtätigung erhielten, lockten immer mehr Abentheurer dorthin. — Im Jahre 1751 erhielt die Provinz den erſten Statthalter.

Sie liegt zwiſchen dem 7° und 24° SBreite und grenzt gegen Süden und Weſten an das Spaniſche Amerika, wo die Theilungslinie von 1750 bisher die Grenze machte, gegen Norden an die Provinzen Rio Negro und Pará, gegen welche die Grenze nicht genau beſtimmt iſt, gegen Oſten an die Provinzen Goiaz (Grenze Rio Araguáya) und S. Paulo (Grenze Rio Paraná).

Ihre Ausdehnung in NS. Richtung beträgt 290—300 Legoas und ihre größte Breite

OW. 200—230 Legoas; gegen Süden hin nimmt dieſe ſehr ab.

Von Gebirgen iſt hier vorzüglich der OW. ſtreichende Höhenzug zu bemerken, auf welchem im 13° SBreite eine ausgedehnte Bergebne, Campos dos Parexis genannt, die Waſſerſcheide zwiſchen dem ſüdlich fließenden Paraguay und den nördlich ſtrömenden Xingú und Tapajóz macht. Ein anderes im ſüdlichen Theile der Provinz befindliches Gebirge Serra de Amambuhy hat eine NS. Richtung.

Unter den Flüſſen nehmen eine nördliche Richtung:

Rio Araguáya, Grenzfluß gegen Oſten, vereint ſich an der nördlichen Grenze der Provinz Goiaz mit dem Rio Tocantins.

Rio Xingú.

Rio Tapajóz. Beide münden ſich in den Amazonenſtrom; ihre Quellen liegen auf der ebengenannten Waſſerſcheide; die beiden Haupt-Quellen des letztern führen bis zu ihrer Vereinigung die Namen: Rio Juruénna und Rio Arinós.

Rio Guaporé (Rio Itenéz der Spanier) hat ſeine Quellen in der Nähe des Rio Jaurú auf der mehrgedachten Bergebne, macht gegen Weſten die Grenze der Provinz und verbindet ſich bald

mit dem aus dem Spanischen Amerika kommenden Rio Mamoré (Rio Madeira der Portugiesen), worauf beide unter dem gemeinschaftlichen Namen des Rio Madeira dem Amazonenstrom zufließen.

Eine südliche Richtung nimmt der

Rio Paraguay. Seine Quellen liegen in den Campos dos Parexis, von welcher Hochebne aus bis etwa 7 Legoas unter der Mündung des

Rio Jaurú, der seinem rechten Ufer zufließt, ein Höhenzug auf dem östlichen Ufer des Flusses ihn begleitet. Hier hört das Gebirge in der Ponta escalvada auf. — Bald nachher werden beide Ufer niedrig und sumpfig, außer daß auf dem westlichen, in 17° 25′, ein schmaler Bergzug, den die Abzugscanäle dreier hinter ihm liegender Seen durchbrechen, sich erstreckt bis gegenüber der Mündung des

Rio S. Lourenço, in den sich der Rio Cuyabá mündet. Weiter hin ist auf derselben Seite noch ein kleiner Bergstock, Serra de Albuquerque genannt, gegenüber der Mündung des

Rio Tacuari. Dieser bildet hier ein Netz von Canälen, die mit einem schmalen Arme des Paraguay (Paraguay-merim genannt) in Verbindung stehn.

Die Bahia Negra eine weite Bucht auf dem westlichen Ufer des Flusses unter der Serra de Albuquerque nimmt die Gewässer aller, hinter der Serra liegenden Sümpfe und Seen auf.

In $21^1/_3°$ SBreite, in einer Gegend, welche den Namen Teixo dos Morros führt, durchbricht der eingeengte Paraguay eine Hügelkette, und bildet bei dieser Gelegenheit zwei Canäle, die eine lange Felseninsel einschließen. Hier hört das eigentlich sumpfige Gebiet auf, welches in der Wasserzeit (vom April bis September) ganz überflossen ist, so daß die Mündungen der Flüsse und die Seen unkenntlich werden, und die Hügel als Inseln hervortreten. Diesem Zustande hat die Gegend den in alten Nachrichten oft vorkommenden Namen „Lago dos Xarays zu danken."

Der Rio Paraná, dessen Gewässer in den Provinzen Goiaz und S. Paulo ihre Quellen haben, und der unter seinen Hauptzuflüssen den Rio Pardo zählt, verbindet sich bald nachher mit ihm. Von hier an fließt nun der Paraguay durch ebnes festes Land dem Silbergolf zu.

Der Landseen finden sich viele besonders am obern Paraguay.

Der Boden ist gebirgig; der größere Theil der Provinz scheint hügeliges Hochland zu seyn.

Das Klima muß bei einer so großen Ausdehnung, wo der Norden nahe dem Aequator und der Süden in der gemäßigten Zone liegt, nothwendig sehr verschieden seyn. — Die Nächte sind meistens sehr kalt. — Die Nähe der Flüsse in unangebauten Gegenden, wo die Wälder noch nicht aufgelichtet sind, giebt schwere Wechselfieber. — Erdbeben werden gespürt, doch sind sie nie so furchtbar, wie im Spanischen Amerika. Dem von 1744 folgte eine lange Trockniß, welche eine große Hungersnoth verursachte.

Producte. Verwildertes Hornvieh durchschweift die Grashaiden. — Viehzucht (Rindvieh, Pferde, Maulthiere, Schweine, Schafe). — Man baut Mandiok, Zucker, Mais, Baumwolle, Cacao (in den nördlichen Gegenden). Das Steinreich liefert Gold, Diamanten und andere Edelsteine; Eisen, Salz (am Jaurú).

Die Ausfuhr ist der Schwierigkeit des Transports wegen noch nicht sehr bedeutend, die des Goldes hat in der letzten Zeit sehr abgenommen; ehemals rechnete man 20 Arroben (640 Centner) jährlich.

Einfuhr. Europäische und Indische Waaren. Maulthiere.

Die Bevölkerung darf man etwa auf 100,000 Seelen schätzen.

In kirchlicher Hinsicht steht die Provinz unter dem Prälaten von Cuyabá.

Sie bildet einen Gerichtsbezirk worin:

Cidade de Matogrosso, ehemals Villa Bella, auf einer Ebne am rechten Ufer des Rio Guaporé, dessen Ueberschwemmungen sie theilweise ausgesetzt ist. Hauptstadt der Provinz und Sitz des Oberrichters, abwechselnd mit Cuyabá. Goldschmelzhaus. Grade Straßen. Niedrige Häuser. Flußverbindung mit Pará durch den Rio Madeira. Handelsstraße nach Cuyabá.

Forte do Principe da Beira auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Rio Guaporé, in $12^1/_3°$. In der Nähe sind zwei Indier-Dörfer.

Dorf S. Jozé, $1^1/_4$ Legoa unter dem Zusammenfluß des Guaporé und Mamoré.

Cidade de Cuyabá, ehemals Villa Real de Cuyabá und noch früher Porto de Borralho, an einem Flüßchen in der Nähe des östlichen Ufers des Rio Cuyabá. Sitz des Prälaten. Handelsstraßen durch Goiaz nach Bahia, und über S. Paulo nach Santos und nach Rio de Janeiro. Flußverbindungen über Camapuam durch den Rio

Pardo und Tieté mit S. Paulo, und durch den Tapajóz, Xingú und Araguáya mit Pará.

Dorf S. Anna, 10 Legoas östlich von Cuyabá in einer fruchtbaren Gegend.

Dorf S. Pedro d'ElRey, ehemals Poconné oder Poimé, 15 Legoas SW. von Cuyabá, sehr verfallend. In der Nähe alte Goldwäschereien. Salz.

Villa Maria am östlichen Ufer des Paraguay, 7 Legoas über der Mündung des Rio Jaurú. Ackerbau. Viehzucht.

Arraial diamantino, 30 Legoas NW. von Cuyabá. Gold. Diamanten.

Dorf Boa Vjsta an den Quellen des Rio S. Lourenço auf der Straße nach Goiaz. Ackerbau.

Dorf Jnsua, 7 Legoas vom Rio Araguáya auf derselben Straße. Zollhaus. In der Nähe warme Quellen.

Die Dörfer Lapa, Almeida, Semancelho, 1775 am Rio Araguáya gegründet, sind meistens schon wieder verlassen.

Im südlichen Theile der Provinz liegen die Militair-Posten:

Albuquerque und Forte de Nova Coimbra am westlichen Ufer des Rio Paraguay. Prezidio de Miranda am Rio Mondégo.

Die Provinz Goiáz wurde so wie Matogrosso durch die Streifereien der Pauliſten zuerſt bekannt. Zufällig wurde auf einem ſolchen Zuge gegen die Indier um die Mitte des 17ten Jahrhunderts einiges Gold gefunden, und die folgenden Entdeckungsreiſen beſtätigten den Goldreichthum des Landes. Im Jahre 1737 wurde es als ein beſonderer Gerichtsbezirk zur Capitanie S. Paulo geſchlagen, jedoch ſchon 12 Jahre nachher, im Jahre 1749, zu einer eigenen Provinz erhoben.

Sie liegt zwiſchen dem 6° und 22° SBreite und grenzt gegen Weſten an die Provinz Matogrosso, von der der Rio Araguaya ſie trennt, gegen Norden an die Provinzen Pará und Maranhão, wo die Grenze noch nicht genau beſtimmt iſt, gegen Oſten an die Provinzen Minas Geraes und Pernambuco, gegen welche ein großes Gebirge die Scheidung macht, gegen Süden an die Provinz S. Paulo, wo die Flüſſe Rio Pardo und Rio Grande die Grenze machen.

Ihre Ausdehnung beträgt in NS. Richtung 250 Legoas und ihre größte Breite OW. 100 Legoas; dieſe verringert ſich ſehr, vorzüglich gegen Norden.

Von Gebirgen sind nur zu nennen: a) der Haupthöhenzug, welcher unter verschiedenen Namen auf der Grenze gegen Minas Geraes und Pernambuco in NS. Richtung herstreicht; seine höchsten Punkte sind in Süden die Serra de Marcella, in Norden die Serra de Tabatinga. b) die Cordilheira Grande zwischen dem Rio Tocantins und Araguáya.

Bei weitem den größten Theil des Landes durchströmen in NS. Richtung die beiden Flüsse:

Rio Tocantins, der östlichere. Seine Hauptquellen: Rio Uruhú, Rio das Almas und Rio Maranhão entspringen in der Nähe der Hauptstadt.

Rio Araguáya, gewöhnlich Araguay entspringt unter dem Namen des Rio Bonito südlich von der Hauptstadt und bildet ungefähr in der Mitte seines Laufes eine lange schmale Insel, S. Anna oder Bananal oder Nova Beira genannt, welche 60 Legoas Länge haben soll.

Beide Ströme vereinigen sich an der Grenze in 5° SBreite (nach den neuesten Karten in $3^1/_2$° SBreite?), und bilden bald nachher gemeinschaftlich mit dem Amazonenflusse, den großen Meerbusen, welcher die Insel Marajo einschließt (siehe Provinz Pará).

Die südlichen Gewässer fließen zum Theil unmittelbar, zum Theil mittelbar durch den Rio Corumbá und Paranahiba dem Rio Grande und so dem Paraná zu.

Der Boden ist uneben, hüglig, meistens mit Grashaiden und kurzem Gehölze bedeckt; ausgedehnter Hochwald ist selten und hauptsächlich nur am Rio Corumbá und in den Districten von Villa Boa, Meiaponte, Pilar und S. Luzia zu finden.

Das Klima ist schon wegen der großen Ausdehnung des Landes sehr verschieden: die Gegend von Villa Boa ist sehr warm. Es soll nur bei Gewittern, welche vom October bis April häufig sind, regnen.

Producte. Viehzucht (Hornvieh, Schafe, Schweine, Pferde). Man bauet: Baumwolle, etwas Zuckerrohr. Die Wälder liefern Balsame und andere Arzneigewächse. Das Steinreich giebt Gold, (das 5tel betrug im Jahre 1753: 169,080 Octaven, im Jahre 1807: 11,899 Octaven; seitdem ist diese Einnahme noch unbedeutender geworden), Diamanten (meistens von schlechtem Wasser) und andere Edelsteine.

Ausfuhr. Schlachtvieh (nach Bahia und S. Paulo), Häute, Baumwolle, Gold, Edelsteine.

Einfuhr. Europäische und Indische Waaren.

Die Bevölkerung beträgt nach ungefährer Schätzung 150,000 Seelen.

In kirchlicher Hinsicht steht die Provinz unter einem eignen Prälaten. Seit 1809 ist sie, was die Rechtsverwaltung angeht, in zwei Gerichtsbezirke getheilt:

1. Bezirk von Villa Boa.

Cidade de Goiaz, ehemals Villa Boa und früher S. Anna, in einer Ebene zu beiden Seiten des Rio Vermelho. Hauptstadt der Provinz. Sitz des Prälaten und des Oberrichters. Goldschmelzhaus.

Crixas unfern des Flusses gleiches Namens, 28 Legoas nördlich von der Hauptstadt.

Pilár, ehemals Papuán, 10 Legoas ONO. von der vorigen.

Anicuns, 12 Legoas SW. von der Hauptstadt. Ackerbau, Goldwäscherei.

Meiaponte am Rio das Almas, 26 Legoas von der Hauptstadt, und nächst ihr der größte Ort in der Provinz. Ackerbau. Viehzucht. Wollene und baumwollene Zeuge. Bedeutender Handel mit Cuyabá, Bahia und S. Paulo.

S. Luzia, 20 Legoas OSO. vom vorigen. Viehzucht, Käse, Marmelade.

S. Cruz auf der Straße nach S. Paulo am Rio Paxi, 30 Legoas SW. von Meiaponte.

Mehrere von dieſen Orten, ſo wie einige andere hier nicht genannte, welche ihre Entſtehung der Goldwäſcherei verdankten, ſind mit der Abnahme dieſes Erwerbzweiges in Verfall gerathen.

2) Bezirk von S. Joâo do Palma oder das duas Barras.

Villa de S. Joâo da Palma, an der Mündung des Fluſſes gleiches Namens. Sitz des Oberrichters.

Die Anlegung der Stadt an dieſem Orte wurde befohlen durch ein Dekret d. d. den 25. Februar 1814, ſtatt der vorher dazu beſtimmten Stelle an der Zuſammenmündung des Tocantins und Araguáya (daher der zweite Name des Bezirks), wo man den Boden dafür nicht geeignet fand.

Agoaquente, 20 Legoas NO. von Pilar, mit vielen alten Goldwerken. In der Nähe warme Quellen und eine Lache warmen ſchwefelhaltigen (?) Waſſers.

Trahiras auf dem linken Ufer des Fluſſes gleiches Namens, 6 Legoas NO. vom vorigen. Ackerbau.

S. Felix. Ackerbau. Viehzucht. In der Nähe warme Quellen.

Cavalcante mit einem Goldschmelzhaus. Ackerbau. Viehzucht.

Conceiçâo in der Nähe des Hauptorts. Ackerbau. Viehzucht.

Arrayas. Viehzucht.

S. Domingos. Ackerbau. Viehzucht.

Flores. Viehzucht (Pferde).

Coiros. Viehzucht.

Pontal, 4 Legoas vom Tocantins. Ackerbau, Viehzucht. In der Nähe die Fähre Porto Real über den genannten Fluß, welcher hier 374 Klaftern breit ist.

S. João das duas Barras, Militairposten an der Zusammenmündung des Rio Tocantins und Araguáya.

Mehrere Indiercolonien wurden um das Jahr 1775 auf der Insel S. Anna gegründet, welche seitdem Nova Beira heißt.

Die Provinz Minas Geraes, welche von den dort entdeckten reichen Goldminen ihren Namen erhielt, wurde anfangs hauptsächlich nur von einzelnen Pauliſten (gegen Ende des 16. Jahrhunderts) besucht, in der Absicht, Wilde zu Sclaven zu machen; bald aber lockte das entdeckte Gold und die Sage von einem goldreichen See, lagóa doirade, mehr Abentheurer dorthin. Von ihnen

wurden die ersten Niederlassungen gegründet, und noch lange wollten sie den Bewohnern anderer Provinzen und vorzüglich den Europäern den Eintritt in diese ihre Eroberung verweigern. 1740 kam der erste Generalkapitain dorthin. Die Entdeckung der Diamanten im Serro do Frio fällt ums Jahr 1729—30: ein Oberrichter (Ouvidor), welcher früher in Goa gedient hatte, erkannte die Steine.

Diese Provinz liegt zwischen dem 13°—23° SBreite.

Sie grenzt gegen Norden an die Provinzen von Pernambuco und Bahia, von welchen sie durch die Flüsse Rio Verde pequino und Rio Carynhenha getrennt wird; gegen Osten stößt sie an die Provinzen Bahia (getrennt durch Rio Verde, Rio Grande do Belmonte und einen Gebirgszug) und Espirito Santo (Scheidung eine Linie NS. durch den Wasserfall der Escadinhas gezogen); gegen Süden scheiden die Flüsse Parahiba, Parahibúna und Rio Preto sie von der Provinz Rio de Janeiro, so wie das Gebirge Mantiqueiro und der Rio Pardo von der Provinz S. Paulo; gegen Westen tritt ein Grenzgebirge, so wie die Flüsse S. Marcos und Paranahiba zwischen sie und die Provinz Goiaz.

Ihre Ausdehnung ist sehr unregelmäßig, jedoch dem Viereck genähert: ihre Ausdehnung NS. kann man auf 160 Legoas, so wie ihre mittlere Breite OW. auf 80 Legoas schätzen.

Die Provinz Minas schließt die höchsten Gebirgszüge Brasiliens in sich: ein großes Gebirge durchstreicht unter verschiedenen Namen dieselbe in NS. Richtung; sein höchster Punct ist der Itâ columi bei Villa Rica. Die Serra da Mantiqueira verbindet ihn mit der Serra do Mar; ein zweites Gebirge streicht an der westlichen Grenze her. Der höchste Punct scheint an der Serra de Marcella (Bezirk von Piracatú) zu seyn. Beide haben sehr viele Zweige und Parallel-Züge. Das Land zwischen den Gebirgen bildet ein hügeliges Hochland, welches an vielen Orten durch tiefe Schluchten zerrissen ist.

Die Provinz kann bei dem großen innern Reichthum durch ihre Flußverbindungen sehr bald eine der blühendsten des Reiches werden, obwohl freilich der starke Fall, welchen die meisten Flüsse haben, der Schifffahrt viele Hinderniße in den Weg legt.

Nach Osten fließen:

Rio Pardo, kommt aus dem Serro do Frio

und ergießt sich in der Provinz Bahia unter dem Namen Patype ins Meer.

Gequitinhónha (reich an Diamanten) entspringt im Serro do Frio, fließt Anfangs NO, erhält nach seiner Verbindung mit den Flüssen Rio da Vaccaria und Rio Arassuahi den Namen Rio Grande de Belmonte, wendet sich östlich und macht später hin bis zu seiner Mündung die Grenze zwischen dem Bezirk von Porto Seguro und Bahia.

Rio Mucuri entspringt im Serro do Frio und mündet sich in dem Bezirk von Porto Seguro (Provinz Bahia) ins Meer.

Rio Dóce bildet sich in dem Bezirk von Ouro Preto aus mehreren Bächen und Flüssen, wird bald sehr bedeutend, hat mehr als 20 große Wasserfälle, und mündet sich in den atlantischen Ocean in der Provinz Espirito Santo.

Rio Parahiba ist, wie oben bemerkt wurde, Grenzfluß, nimmt hier den Rio Preto, Parahibúna und Pomba auf, und hat seine Mündung zwischen den Provinzen Espirito Santo und Rio de Janeiro.

Nach Norden fließt der große

Rio de S. Francisco. Er entspringt mit mehreren seiner bedeutenden Zuflüsse an der SW. Grenze gegen Goiaz auf der Serra da Canastra, einem Zweige der Serra de Marcella, durchfließt

die Provinz in NO. Richtung ihrer ganzen Länge nach, und wendet sich an der Grenze der Provinz Pernambuco östlich und nord-östlich (siehe Provinz Pernambuco).

Nach Westen fließt Rio Grande das Mortes; er bildet sich aus dem Rio das Mortes und Rio Sapocahi, und strömt dem Rio Paranà zu (siehe Provinz S. Paulo).

Der Landseen giebt es sehr viele in der Nähe der größern Flüsse, welche zur Regenzeit in sie übertreten.

Der Boden ist sehr verschieden: in den südlichen und östlichen Theilen, wo im Urgebirge Granit, Gneus und Grünstein vorherrschen, und an einigen Strecken im Innern, wo sich Kalkgebirge vor das Grundgebirge legen, ist er sehr fruchtbar. Die Höhenzüge des Innern gehören zur Formazion des Glimmerschiefers: ein sehr quarziger Glimmerschiefer, Thonschiefer und Eisenglimmerschiefer herrschen darin vor: ersterer geht in einen dürren Sandboden über. Das hügelige Hochland zwischen den Gebirgsstrecken besteht aus einem meistens sehr mergelartigen Thonschiefer, den Grashaiden (Campos), auf welchen hie und da zerstreute Bäume und Sträucher stehen, decken.

Das Klima ist gemäßigt, und wo nicht besondere Local-Verhältnisse entgegen stehen, gesund. Die Regenzeit fängt im October oder November an, meistens mit Gewittern, sie dauert bis zum März, Trockniß in diesen Monaten schadet sehr. In den höhern Gegenden, besonders im Süden, sieht man im Juni und Juli Reif, auch wohl Eis und Schnee, doch bleiben sie nicht.

Producte. Viehzucht, vorzüglich in den NW. Theilen, Rindvieh, Pferde, Schweine, Schafe, Geflügel.

Gebaut wird: Mais, Waizen (in den SW. Theilen), Zuckerrohr (zu Branntwein), Baumwolle, Obst (Quitten), Tabak.

Die Provinz hat viel Bauholz und mancherlei wildwachsende Arzneikräuter. Sie ist reich an Metallen, von denen nur Gold (durch Wäschen) und Eisen (auf mehreren kleinen Bauerösen; ein von einem Franzosen angelegter Hohofen ist im Gange, ein von der Regierung angelegter nicht) gewonnen werden. Sie ist reich an edlen Steinen: Diamanten, Topase, Euklase, Chrysoberylle, Amethyste ꝛc. Ferner hat sie Graphit, Zeichenschiefer, Braunstein, Salpeter, Alaun, schöne Thonarten, Tuffstein ꝛc.

Ausfuhr. Baumwolle, (Minas, Minas Novas), auch zu einem groben Zeuge verarbeitet, Tabak (nur aus den westlichen Gegenden), Obst und Quitten, Zuckerkuchen (rapaduros), Marmelade, Käse, Schlachtvieh, Pferde, Speck, Sohlenleder, Thierhäute, Diamanten und edle Steine, Gold, Salpeter.

Einfuhr. Europäische Manufaktur-Waaren, Weine, Salz, Maulthiere und Sclaven.

In den nördlichen Theilen wird gewöhnlich nach Gold gerechnet; 1 Vintem ist gleich 6 Gran Gold, und enthält $37^1/_2$ Reis.

Die Bevölkerung beträgt nicht völlig 500,000 Seelen, wovon über 350,000 Farbige und unter diesen beinahe 200,000 Sclaven. Indier sind nur noch in geringer Anzahl vorhanden. Zur Erleichterung der Verbindung mit Campos (siehe Provinz Rio) hat man die Indier Puris, Coroados und Corópos zu civilisiren gesucht; diese ursprünglich zu einem Stamme gehörende Horden sind auch beinahe ganz zum stäten Leben gebracht, oder wenigstens nicht mehr feindlich. Gegen die Botocúdos oder Aymborés, welche in NW. am Rio Doce und Gequitinhónha hausen, hat man Posten aufgestellt, sie aber bis jetzt noch nicht bezwingen können.

In kirchlicher Hinsicht steht der größere Theil der Provinz unter dem Bischofe von Mariana, der südliche Theil gehört aber zum Bisthum S. Paulo, der westliche zur Prälatur von Goiaz, der nördliche des Bezirks Piracatú zum Bisthum Pernambuco, und der NOestliche zum Erzbisthum Bahia.

Die Provinz wird eingetheilt in 5 Comarcás (Bezirke):

1. Bezirk von Ouro Preto (SO. Theil), worin die Hauptstadt der Provinz Villa Rica ehemals Ouro Preto genannt, schlecht gelegen auf Bergköpfen und am Abhange eines Gebirgszuges; 9000 Einwohner, 2000 Häuser, worunter nur etwa $^1/_5$ gute. Das schöne Rathhaus ist unvollendet geblieben. Goldschmelzhaus.

In der Nähe eine Pulvermühle und eine (schlechte) Steingutfabrik.

Eine sehr verfallene Kunststraße führt am Gebirge her zur

Cidade de Mariana, am Flüßchen Carmo (zum Rio Doce); in einer schönen Ebene. 5000 Einwohner. Sitz des Bischofs.

Viele ehemals blühende Oerter dieses Bezirks sind mit der Abnahme der Goldwäschen verfallen.

2. Bezirk von Rio das Mortes (SW. Theil), worin

Ausfuhr. Baumwolle, (Minas, Minas Novas), auch zu einem groben Zeuge verarbeitet, Tabak (nur aus den westlichen Gegenden), Obst und Quitten, Zuckerkuchen (rapaduros), Marmelade, Käse, Schlachtvieh, Pferde, Speck, Sohlenleder, Thierhäute, Diamanten und edle Steine, Gold, Salpeter.

Einfuhr. Europäische Manufaktur-Waaren, Weine, Salz, Maulthiere und Sclaven.

In den nördlichen Theilen wird gewöhnlich nach Gold gerechnet; 1 Vintem ist gleich 6 Gran Gold, und enthält $37^1/_2$ Reis.

Die Bevölkerung beträgt nicht völlig 500,000 Seelen, wovon über 350,000 Farbige und unter diesen beinahe 200,000 Sclaven. Indier sind nur noch in geringer Anzahl vorhanden. Zur Erleichterung der Verbindung mit Campos (siehe Provinz Rio) hat man die Indier Puris, Coroados und Coropos zu civilisiren gesucht; diese ursprünglich zu einem Stamme gehörende Horden sind auch beinahe ganz zum stäten Leben gebracht, oder wenigstens nicht mehr feindlich. Gegen die Botocúdos oder Aymborés, welche in NW. am Rio Doce und Gequitinhonha hausen, hat man Posten aufgestellt, sie aber bis jetzt noch nicht bezwingen können.

In kirchlicher Hinsicht steht der größere Theil der Provinz unter dem Bischofe von Mariana, der südliche Theil gehört aber zum Bisthum S. Paulo, der westliche zur Prälatur von Goiaz, der nördliche des Bezirks Piracatú zum Bisthum Pernambuco, und der NOestliche zum Erzbisthum Bahia.

Die Provinz wird eingetheilt in 5 Comarcas (Bezirke):

1. Bezirk von Ouro Preto (SO. Theil), worin die Hauptstadt der Provinz Villa Rica ehemals Ouro Preto genannt, schlecht gelegen auf Bergköpfen und am Abhange eines Gebirgszuges; 9000 Einwohner, 2000 Häuser, worunter nur etwa 1/5 gute. Das schöne Rathhaus ist unvollendet geblieben. Goldschmelzhaus.

In der Nähe eine Pulvermühle und eine (schlechte) Steingutfabrik.

Eine sehr verfallene Kunststraße führt am Gebirge her zur

Cidade de Mariana, am Flüßchen Carmo (zum Rio Doce); in einer schönen Ebene. 5000 Einwohner. Sitz des Bischofs.

Viele ehemals blühende Oerter dieses Bezirks sind mit der Abnahme der Goldwäschen verfallen.

2. Bezirk von Rio das Mortes (SW. Theil), worin

Villa de S. João d'ElRey, ehemals Rio das Mortes, in der Nähe des Flusses gleiches Namens; 887 Feuerstellen; blühend, in einer fruchtbaren Gegend. Weizen. Goldschmelzhaus. Bedeutender Handel zwischen den Provinzen Rio und Minãs.

Dorf Congonhas do Campo in der Nähe ein Wallfahrtsort. Bom Jezus de Matozinhos.

Villa de Tamandua am Rio Lambari (z. S. Francisco). Salpeterhöhlen.

Villa da Princeza de Beira, ehemals Campanha do Rio Verde, am Flusse gleiches Namens. Verfallend. Weizen. Baumwollenzeug. Gold.

Villa de Baependy. Tabak.

Dorf Oiro fino mit warmen Quellen.

3. Bezirk von Sabarà (nördlicher Theil, östlich vom Rio S. Francisco), worin

Villa Real de Sabarà am Rio das Velhas (z. R. S. Francisco). Goldschmelzhaus.

Dorf S. Luzia, blühend durch Handel mit den nördlichen Gegenden.

Villa de Pitangui in der Nähe des Rio Parà und S. João (z. R. S. Francisco). Baumwolle. Branntwein. Viehzucht.

4. Bezirk von Piracatú (nördlicher Theil westlich vom Rio de S. Francisco), worin

Villa de Piracatú do Principe auf einer Bergebne und einem Diamantendiſtrict. Viehzucht.

Dorf S. Romão am Rio de S. Franciſco. Viehzucht. Salz- und Productenhandel zwiſchen Minas und Pernambuco.

Dorf Araxá, ehemals zu Goiaz gehörend. Viehzucht. In der Nähe Schwefelquellen, und eine Mineralquelle, welche etwas Thon und Kieſelerde und viel kohlenſaures Kali enthält *).

In dieſem Bezirk liegt auch der Diamantendiſtrict Abaité, worin ein Werk auf Bleiglanz, welches aber ſchon ſtockt.

5. Bezirk von Serro do Frio (NO. Theil), worin

Villa de Principe, ſchlecht gelegen am Hauptgebirgszuge. 5000 Einwohner. Goldſchmelzhaus. Verfallend.

Dorf Morro do Pilar oder Gaspar Soarez mit einem herrſchaftlichen Hohofen (noch nicht im Gange).

Villa do Bom Succeſſo, ehemals Fanudo, in der Nähe des Araſſuahi. Viehzucht. Productenhandel zwiſchen Minas und Bahia.

Die umliegende Gegend heißt gewöhnlich Minas Novas.

*) Nach der Analyſe des Fr. Leandro do SS. Sacramento.

Alle Gewässer, welche aus dem Innern dieser Provinz kommen, fließen dem Paraná und Uruguay zu, welche daher große Stromverbindungen mit dem Silbergolf und mit den Provinzen des Innern eröffnen. Doch haben alle diese Flüsse viele und meistens bedeutende Wasserfälle.

Nach Süden fließen: der Rio Paraná, auf der Grenze gebildet vom Rio Grande das Mortes (siehe Provinz Minas) und Rio Paranahiba (siehe Provinz Goiaz); sein Lauf ist meistens südlich und südwestlich. Unter andern bedeutenden Flüssen, welche in W. und WNW. Richtung zu ihm treten, nimmt er auf den Rio Tiété oder Anhembi, der etwa 20 Legoas östlich von S. Paulo entspringt, Rio Paranápanêma, Rio Tibagi u. s. w.; er hat zwei große Wasserfälle, Salto de Urubú-púnga über der Mündung des Tiété, Salto das Sete quedas beim Durchschneiden der Serra de Maragáia unter der Mündung des Pequeri, nachdem er aus der Provinz getreten, wendet er sich westlich zur Vereinigung mit dem Rio Paraguay in $27^1/_3°$ SBreite. Nach NO. fließt der Rio Parahiba (siehe Provinz Rio de Janeiro und Minas); nach Westen fließen viele Küstenflüsse von der Serra do Mar.

Die ausgedehnte Küste hat viele Buchten; zu den bedeutenden gehören von Süden nach Norden die Mündung des Rio Goarátubá, Bahia de Paranagoá mit 3 Eingängen, welche durch zwei Inseln gebildet werden; sie nimmt nur Schmacken auf.

Bahia de Cananeá mit der Insel gleiches Namens, führt zu einem Canal oder Meeresarm, ebenfalls nur für Schmacken dienlich.

Bahia de Itanháen, Mündung des Flusses gleiches Namens.

Bahia de Santos, der einzige Kriegshafen der Provinz, mit 3 Eingängen, welche von den Inseln S. Vicente und S. Amaro gebildet werden. Das Einlaufen ist oft mit Schwierigkeiten verbunden. Fort von Santos 24,0°.

Außer den beiläufig im Vorhergehenden genannten Inseln und mehreren kleinern ist noch zu bemerken: J. de Sebastião mit guten Ankerplätzen, durch den Kanal Toquetoque vom festen Lande getrennt.

Der Boden ist durchgehends gut; doch liegt wie in den andern Provinzen bei weitem der größte Theil noch wüste.

Das Klima ist gemäßigt. Der Winter, vom Mai bis September dauernd, bringt oft sehr kalte

SW. Winde. Reif und Frost schaden nicht selten den Colonial-Pflanzungen. Der längste Tag hat im südlichen Theile der Provinz beinahe 14 Stunden.

Producte. Viehzucht, Hornvieh, Maulthiere, Pferde, Schafe, Schweine. Geflügel. Wallfischfang, wofür mehrere Thranschwelereien an der Küste (sehr in Abnahme).

Man baut Weizen, Mais, Mandiok, Kaffee (im NOestlichen Theile), Tabak, Zucker, Reis, (Santos).

Die Wälder liefern gutes Bauholz, Tischlerholz, Rinde zu Stricken und zum Gerben. Es finden sich mehrere Arten von Matté.

Die Gegend ist reich an Eisen (Roiro de Araçoiáva), worauf ein Hohofen in Betrieb ist. Gold wird wenig mehr gewonnen. Edelsteine, auch Diamanten finden sich im südlichen Theile.

Ausfuhr. Hornvieh, Pferde, Maulthiere und Häute aus dem südlichen Theile, Schweine, Speck, Geflügel, Kaffee, Tabak, aus dem nördlichen Theile. Bauholz, Tischlerholz, Reis, Zucker von der Küste her. Diamanten (nur im Schleichhandel), Eisen (wenig).

Einfuhr. Europäische Manufakturwaaren, Weine, Sclaven.

Die Bevölkerung betrug, nach einer sehr mangelhaften Zählung von 1813, 209,219 Seelen, worunter Mulatten und Schwarze, jeder Theil ungefähr 1/4 ausmachen; Sklaven nur 48,250. Man darf sie wohl auf 300,000 Seelen annehmen. In den SW. Gegenden schweifen noch wilde Indier, Panarás (Cayapós), Coroádos ꝛc. umher. Unter dem gemeinen Volke weiset die Gesichtsbildung häufig auf Indischen Ursprung zurück.

Die Provinz wird eingetheilt in 3 Bezirke (Comarcas):

1. Bezirk von Paranagoá e Coritiba (südlicher Theil.)

Villa de Paranagoá an der SSeite der Bai gleiches Namens, in 25° 31′ 30″ SBreite. Sehr viel Schiffbauholz. Productenhandel. Goldschmelzhaus.

Villa Cananéa auf der Insel gleiches Namens, in 25° 0′ 35″ SBreite. Klein. Reis. Fischerei.

Villa de Castro, vordem Japó, am Flusse gleiches Namens (z. Tibagi?). Klein; in der Nähe finden sich Edelsteine.

Villa de Coritiba, am linken Ufer des Flusses gleiches Namens; in 25° 25′ 43″. Viehzucht (Pferde). In der Nähe ist das Grenz-Zollamt

gegen Rio Grande, bei welchem jährlich für mehr als 30,000 Maulthiere, die von dort her eingeführt werden, der Zoll erlegt wird.

2. Bezirk von S. Paulo (nord-östlicher Theil),

Cidade de S. Paulo, zwischen den kleinen Flüßchen Tamándatahy und Anhángabahú, in der Nähe des Rio Tiété, auf einer schönen Bergebne, hatte schon 1560 den Titel einer Villa. 25,000 Einwohner. Die Häuser sind meistens von Pisé, wie in den übrigen Städtchen der Provinz. Sitz des Bischofs von S. Paulo. Goldschmelzhaus. Eine Kunststraße, nur für Saumrosse brauchbar, führt über die Serra do Mar bis Cubatão, von wo man eine gute Wasserverbindung hat mit der

Villa de Santos, an der NSeite der J. de S. Vicente. 6000 Einwohner. Guter Kriegshafen, von mehrern Forts beschützt, Einfahrt jedoch beschwerlich. Productenhandel. Reis- und Kaffeebau.

An der SSeite der Insel liegt die Villa de S. Vicente, die älteste Niederlassung in der Provinz.

Villa de Ubatúba in einer schönen Ebene (auf der J. de S. Sebastião). Fischerei. Reis. Mandiok. Kaffee.

Villa de Thaubaté, im Thale des Rio Parahiba. Tabak. Zucker. Mate. Strohflechterei.

Villa de Lorena, ehemals Guaipacaré. Tabak.

Villa de Jundiahi, am Fluſſe gleiches Namens, nördlich vom Tiété. Viehzucht. Zucker. Bedeutender Productenhandel mit Goiaz.

3. Bezirk von Ytú (NW. Theil):

Villa de Sorocába, am Fluſſe gleiches Namens (z. Tiété). Bedeutender Handel (Vieh) zwiſchen S. Paulo und Rio Grande. In der Nähe, am Morro de Aracoiába liegt die königliche Eiſenhütte S. João do Ypanèma.

Villa de Ytú, ſchönes blühendes Städtchen, unfern des Rio Tiété. Zucker. Viehzucht.

Villa de Portoſeliz, ehemals Araritáguaba, am linken Ufer des Tiété. Hafen der Schifffahrt nach Cuiabá (Matogroſſo).

Villa de S. Carlos, ehemals Campinas. Zucker. Branntwein. Viehzucht.

Die Provinz Sta. Catharina, zu welcher auch die Inſel gleiches Namens, früherhin auch Ilha dos Patos genannt, gehört, iſt eine der kleinern, und war dem Gouvernement von Rio de Janeiro untergeordnet. Obwohl dieſer Landſtrich ſchon zu Anfang des 16. Jahrhunderts ſeinen Donatar hatte, blieb ſie doch immer herrenlos; einige ſpäter gemachte Coloniſationsverſuche mißglückten, und ſo diente ſie noch bis zu An-

fange des 18. Jahrhunderts sehr oft den Seeräubern zum Schlupfwinkel, bis im Jahr 1738 die Portugiesische Regierung einige Forts anlegen ließ, und bald darauf auch einen Gouverneur hinsandte. Die Provinz nimmt den größten Theil der ursprünglichen Capitanie von S. Amaro ein.

Sie liegt zwischen dem 25°—29° SBreite, und wird von den Provinzen Rio Grande und S. Paulo an drei Seiten, S., W., N. umschlossen: gegen Norden macht der Rio Sahi, gegen Westen die Serra do Mar, gegen Süden der Rio Mampituba die Grenze. Gegen Osten hat sie den atlantischen Ocean.

In der Form nähert sie sich dem länglichen Viereck, und ihre Ausdehnung beträgt etwa NS. 50 Legoas und OW. 18 Legoas.

Das Hauptgebirge ist das oben erwähnte Grenzgebirge Serra do Mar, doch ist auch die Insel gebirgigt.

Die Flüsse sind, wie sich schon aus der Nähe des Gebirges ergiebt, nur Küstenflüsse, doch sind einige auf kurze Strecken schiffbar. Der Canal Barra da Laguna ist der Abzug mehrerer Seen, welche ihm nördlich und südlich liegen; er ist für Schmacken schiffbar.

Zwei schöne Meerbusen sind:

Enseada das Garoupas in 27° 10′, offen gegen NO., hinlänglich geräumig für eine Kriegsflotte.

Enseada das Tejuccas, von der Mündung des Flusses gleiches Namens gebildet, südlich von der vorigen.

Nebst sehr vielen kleinen Inseln sind zu merken:

I. de Santa Catharina in 27° 40′ SBreite, mit zwei Flüßchen, und mehreren Seen. Der Kanal, welcher sie vom festen Lande trennt, wird in der Mitte durch Vorsprünge des Landes in zwei Busen getheilt, wovon der nördliche einen sehr guten geräumigen Kriegshafen bildet.

I. de S. Francisco, etwas südlich von Goaratuba (siehe Provinz S. Paulo), durch einen halbmondförmigen Kanal vom festen Lande getrennt.

Der Boden, meistens aus Urgebirge bestehend, ist fruchtbar, und zur Cultur aller Art geeignet.

Das Klima ist gemäßigt der Seewinde wegen; von April bis August pflegen SW. Winde, von September bis März NO. Winde vorzuherrschen. Durch das Ausrotten der Wälder hat das Land sehr an gesunder Luft gewonnen, nur die

ſumpfigen Gegenden, z. B. an der Enſeada das Tejuccas, ſind noch ſehr ungeſund.

Producte. Die Fiſcherei dieſer Provinz iſt bedeutend; der Wallfiſchfang hat in den letzten Zeiten abgenommen, doch giebt es noch mehrere Thranſchwelereien. Gebaut werden: Mais, Mandiok, Gartenfrüchte (Zwiebeln), Zuckerrohr, Baumwolle. Der Flachsbau iſt noch unbedeutend. Der Boden liefert vielen guten Thon zu Töpfereien, die Berg-Muſcheln zum Kalkbrennen. In der Nähe des Rio Cubatão ſind warme Heilquellen.

Ausfuhr. Salzfiſche, Thran, Mais, Mandiokmehl, Zwiebeln, baumwollene, auch leinene Zeuge, Baſtſtricke, Sohlenleder, Töpferwaaren, Kalk.

Einfuhr. Europäiſche und Indiſche Manufakturwaaren.

Bevölkerung. Nach der Zählung von 1812: 31,530 Seelen, jetzt etwa auf 40,000 zu rechnen. Von den einheimiſchen Indiern haben ſich die Bagres und Patos ins Innere zurückgezogen: der Stamm der Catijós ſchloß ſich den Coloniſten an; daher nennt man noch jetzt die Haus-Indier am gewöhnlichſten mit dieſem Namen.

In Hinſicht der Jurisdiction ſteht die Provinz unter dem Oberrichter (Ouvidor) von Portalegre (ſiehe Rio Grande), in kirchlicher Hinſicht unter dem Biſchof von Rio de Janeiro.

Von den Ortſchaften ſind zu bemerken:

a. auf der J. S. Catharina:

Villa de Noſſa Senhora do Deſterro, an der Weſt-Seite der Inſel, mit einem durch 4 Forts geſchützten Hafen. Sitz des Gouverneurs. In der Nähe Töpfereien.

b. auf dem Feſtlande:

Villa da Laguna am öſtlichen Ufer des Sees gleiches Namens. Fiſcherei. Productenhandel. In der Nähe iſt das Dorf S. Anna mit Webereien.

c. auf der J. S. Franciſco:

Villa de S. Franciſco an der Weſt-Seite. Schiffbau. Handel mit Bauholz. Mandiokmehl.

Bis zum Gebirge wird die Verbindung durch die für Canoes fahrbaren Flüſſe gemacht: über das Gebirge führt eine ſchlechte Straße nach Corritiba (ſiehe S. Paulo).

Die Provinz Rio Grande de S. Pedro do Sul gehört nicht zu den Landſtrichen, welche, ſchon früh in Capitanien eingetheilt, als Kronlehn vergeben wurden. Auch ihr ſonſt wohl gebräuchlicher Name Capitania de S. Pedro d'ElRey,

scheint darauf zu deuten, daß sie von Anfang an unmittelbar unter der Kronverwaltung stand. Diese südlich von der Capitanie von S. Amaro gelegnen Länder wurden zuerst zu Anfang des 17. Jahrhunderts durch Abentheurer aus der Capitanie S. Paulo (damals S. Vicente) besucht, welche sich immer mehr nach Süden und Westen ausbreiteten, wie die Indier von ihnen zurückgedrängt wurden. Daher rechnete man auch anfangs die Bewohner derselben zur genannten Provinz, bis sie, zuerst unter dem Namen der Continentistas einen eignen Statthalter erhielten.

Sie ist die südlichste der ursprünglich Brasilischen Provinzen und liegt zwischen dem 27° bis 33° SBreite.

Die angrenzenden Provinzen sind gegen Norden S. Paulo und S. Catharina, von ihr durch den Rio Pellotas, Uruguay und Rio Mangutuba getrennt, gegen Osten der atlantische Ocean, gegen Westen und Süden die ehemaligen Spanischen Besitzungen. Hier macht ein Gebirgszug, NS. streichend, die westliche Grenze.

Ihre Ausdehnung beträgt OW. etwa 70 Legoas.

Das Hauptgebirge gehört auch hier, wie bei S. Paulo, zur Serra do Mar, welche in

29½° einen ſtarken Zweig weſtlich ſendet. An ſie lehnen ſich viele Züge von niedrigen Bergen und Hügeln (cochilhos).

Die Flüſſe gehören entweder zum Stromgebiete des Uruguay (er entſpringt als Rio Pellotas auf der Serra do Mar, fließt weſtlich, nimmt mehrere große Flüſſe auf, erhält nun den Namen Uruguay, ſchlägt ſich SW. und tritt in die ehemaligen Spaniſchen Beſitzungen, um ſich mit dem Paraguay zu verbinden), oder ſie fließen zu dem großen See, Lagoa dos Patos genannt, welcher durch eine ſchmale Halbinſel, auf der ebenfalls mehrere Lachen ſind, vom Meere getrennt wird. Er hat hinlängliche Tiefe für Schiffe mittler Größe, jedoch auch einige ſehr gefährliche Untiefen.

Der Rio de S. Graçalo verbindet ihn mit der ſüdlicher liegenden Lagoa Merim, und der Rio Grande de S. Pedro in 31° 58′ mit dem Meere.

Unter den vielen Flüſſen, welche dieſen See bilden helfen, iſt der bedeutendſte der

Rio Jacuhi, auch Guahiba genannt, welcher von den Campos da Vaccaria im NW. Theile der Provinz kommt. Im Innern des Sees, an der Weſt-Seite der Halbinſel, ſind mehrere Buchten

und mehrere Inseln: die größte unter den letztern ist die J. dos Marinheiros.

Der Boden des Inlandes ist gut und fruchtbar. Die Küsten sind sehr sandig.

Das Klima ist gemäßigt, die Luft rein und gesund. Der Winter dauert von Mai bis September und bringt kalte West- und Süd-west-Winde, Minuanos genannt, und häufigen Regen, auch zuweilen Frost. Vom Juli bis September fällt nicht selten Reif und Frost ein.

Producte. Die Viehzucht bezieht sich vorzüglich auf Hornvieh, Pferde, Maulthiere. Man findet auch verwildertes Hornvieh. In den noch wenig angebauten Strecken des Inlandes ist die Jagd sehr ergiebig. Hier finden sich z. B. noch viele schwarze Unzen (Felis discolor). Es wird viel Getreide gebaut, so daß schon jetzt die Provinz auf den Namen der Kornkammer Brasiliens Anspruch machen darf; auch der Obstbau hat sich sehr gehoben. Der Bau der Colonialproducte erreicht nicht die nördliche Grenze dieser Provinz. Die Flüsse führen Gold, jedoch in nicht großer Quantität. Die in den neuern Zeiten entdeckten Braunkohlen werden nicht bearbeitet (siehe Reise nach Rio Grande).

Ausfuhr. Getreide (Weizen). Zwiebeln. Gedörrte Pfirsiche. Hornvieh, Maulthiere, Pferde, Häute, Talg, Dörrfleisch.

Einfuhr. Europäische Waaren, Salz, Tabak, Zucker, Rum, Sclaven.

Bevölkerung. Nach muthmaßlicher Berechnung etwa 140,000 Seelen aus Spanischem, Portugiesischem, Indischem und Negerblut entsprossen. Ungeheure Strecken dieser Provinz sind nur von Viehheerden bewohnt, und werden zum Theil durch die ins Innere geflüchteten Indier unsicher gemacht.

In kirchlicher Hinsicht steht die Provinz unter dem Bischof von Rio de Janeiro.

Trotz ihrer ansehnlichen Ausdehnung macht sie wegen ihrer geringen Bevölkerung bisher nur eine Comarca aus.

Zu bemerken sind folgende Orte:

Villa de S. Pedro, auf der SW. Seite des Flusses gleiches Namens. Ihr gegenüber auf der NO. Seite liegt das Dorf S. Joze, auch wohl S. Pedro do Norte genannt, der Hafen der Stadt.

Villa de Portalegre, ehemals Porto dos Cazaes, in 30° 2′ SBreite auf einer Halbinsel am Zusammenflusse des Rio Jacuhi mit dem Rio Cahi, Rio dos Sinos und Rio Gravatahi. Sitz des Gouverneurs und eines Generalvikars. Der

Handel ist bedeutend. Ein Werft für Küstenfahrzeuge.

Villa do Rio Pardo, ehemals Forte de S. Lourenço, an der Mündung des Flusses gleiches Namens in den Jacuhi.

Villa Nova de S. João de Caxoeira am nördlichen Ufer des Rio Jacuhi, 10 Legoas über dem vorhergehenden.

Dorf Cassapába, 12 Legoas südlich vom vorhergehenden; sehr blühend.

Villa de S. Antonio de Patrulha, 15 Legoas NO. von der Hauptstadt. Ackerbau. Zuckerrohr.

Dorf Nossa Senhora da Oliveira auf einer Bergebne der Serra do Mar. Viehzucht.

Die kleine Provinz das sete Missoēs oder das Territorium der 7 Missionen *) wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts zuerst von Jesuiten-Missionarien betreten, welche die dort wohnenden Indier Tappes in sieben Pflanzorten oder sogenannten reducçôes sammelten. Durch den Grenztractat von 1750 wurde dieses Gebiet gegen die Colonie von S. Sacramento von Spanien an Portugal abgetreten, allein die Jesuiten hinter-

*) Die Provincia do Uruguay der Corografia Brasilica.

trieben die Uebergabe und die Sachen blieben, wie sie waren. Nach Verjagung der geistlichen Väter geriethen diese Missionen, so wie alle übrigen durch sie in den Gegenden des Paraguay errichteten Institute immer mehr in Verfall. Mit dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen den beiden Nationen in Europa (1801) fiel es daher den Brasilianern nicht schwer, vom Rio Grande aus, den Landstrich in Besitz zu nehmen.

Sie liegt zwischen dem 27° und 30° SBreite, in dem Winkel, welchen der Rio Ybicui mit dem Rio Uruguay macht; und grenzt gegen Norden an die Provinz S. Paulo, von der sie durch unbewohnte Gegenden (Sertões) getrennt wird, gegen Osten an die Provinz Rio Grande do Sul, wo ein Gebirgszug und der Rio Jacuhi die Scheidung macht, gegen Süden und Westen an das Spanische Amerika, wo die Grenze bisher durch die bewußte Demarkationslinie bestimmt wurde.

Ihre Ausdehnung beträgt in NS. Richtung 40 Legoas, und die mittlere Breite OW. etwa 30 Legoas.

Von Gebirgen ist nur die an der östlichen Grenze sich herziehende Serra de S. Martinho zu nennen.

Die Hauptflüsse des Landes nimmt der westliche Grenzfluß Rio Uruguay auf, nämlich: Rio Hyjuhi, Rio Piratinin, Rio Ybicui: der östliche Grenzfluß Rio Jacuhi nimmt nur kleinere auf.

Der Boden ist fruchtbar, der südliche Theil mehr zur Weide, der nördliche zur Bepflanzung geeignet.

Das Klima ist gemäßigt.

Producte. Viehzucht (Hornvieh, Pferde, Schafe, Schweine). — Man baut hauptsächlich Mais und Matté.

Ausfuhr. Rindvieh, Pferde, Matté.

Einfuhr. Europäische Waaren; noch höchst unbedeutend.

Die Bevölkerung betrug im Jahre 1817: 22,870 Seelen. Die Zahl der sehr vernachläßigten Indier nimmt zusehends ab; man zählte im Jahre 1786: 30,000; 1801: 14,010; 1814: 6,395; 1821: 3,000 Seelen.

Die Provinz gehörte bisher in kirchlicher Hinsicht zu Paraguay. Der Statthalter steht unter dem Gouvernement der Provinz Rio Grande, zu deren Gerichtsbann dieser Landstrich geschlagen ist.

Villa de S. Luiz da Leal Bragança, unfern des Rio Piratinin, ist die Hauptstadt der sieben

Missionen: S. Luiz, S. Borja, S. Miguel, S. Juan, S. Angelo, S. Nicolao, S. Lourenço.

Die Provinz Paraguay bildete mit dem Theile, welcher jetzt gewöhnlich Entrerios genannt wird, das Paraguay der Jesuiten. Als nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens die Verwaltung dieser Provinz in weltliche Hände kam, verfiel sie immer mehr und mehr, und die Bevölkerung nahm ab, statt zuzunehmen. Bei den Unruhen, welche als Folgen des Französischen Krieges in der Halbinsel, das Spanische Amerika zerrütteten, gelang es einem Doktor Juris (?) Francia, den Theil vom Paraguay, der nördlich des Rio Paraná liegt, ganz abgeschlossen von aller fremden Einwirkung zu erhalten. Die wenigen Nachrichten, welche wir über ihn haben, sagen, daß er strenge und gerecht regiere.

Sie liegt zwischen dem 20° und 28° SBreite und grenzt gegen Norden an die Provinz Matogrosso, wo die Theilungslinie von 1750 bisher die Grenze macht, gegen Westen an die Provinz Chaco des ursprünglich Spanischen Amerikas, wo der Rio Paraguay die Grenze macht, gegen Süden an die Provinz Entrerios, von welcher der Rio Paraná sie trennt, gegen Osten an die Provinz S. Paulo und Rio Grande do Sul, gegen

welche derselbe Fluß und zwei kleine Flüsse, die dem Ignaçú und Uruguay zufließen, die Scheidung machen.

Ihre größte Ausdehnung beträgt in NS. Richtung 130 Legoas und die mittlere in OW. Richtung 55 Legoas.

Von Gebirgen findet sich nur im nördlichen Theile der Provinz die Serra de Amambahy, welche, aus Matogrosso kommend, sich hier allmählich verliert.

Die größten Flüsse dieser Provinz sind Grenzflüsse, nämlich der

Rio Paraguay, welcher nördlich aus Matogrosso kommt, und hier die westliche Grenze macht und der

Rio Paraná, dessen Quellen in Goiaz und S. Paulo liegen. Er bildet die östliche und westliche Grenze der Provinz und verbindet sich an der SWestlichen mit dem Rio Paraguay.

Der Boden dieses Landstrichs ist vortrefflich, und theils zum Ackerbau, theils zur Viehzucht geeignet.

Außer in den sumpfigen Gegenden, in denen oft schwere Fieber herrschen, ist das Klima milde und gesund.

Producte. Pferde, Maulthiere, Rindvieh, Schafe, wenig Ziegen und Schweine. Viel Jagd. Gutes Bauholz, Arzneikräuter, Mate.

Ausfuhr. Pferde, Hornvieh, Pelzwerk, Häute, Mate, Tabak, Holz.

Einfuhr. Indiſche und Europäiſche Waaren, Colonialwaaren.

Die Bevölkerung ſcheint nach den von Azara gegebenen Nachrichten jetzt nicht über 40,000 Seelen zu betragen*); zur Zeit der Jeſuiten war ſie viel bedeutender.

Das eigentliche Paraguay bildet mit der Provinz Entrerios ein Bisthum, deſſen Metropole Aſſuncion iſt.

Cidade de Aſſuncion am linken Ufer des Paraguay, unregelmäßig gebaut. Sitz des Biſchofs. Hauptſtadt. Handel mit Tabak, Holz, Mate, Wachs.

Villa de Coruguaty, 30 Legoas NO. von der Hauptſtadt, in der Nähe des Fluſſes gleiches Namens. Handel mit Mate.

Die Provinz Entrerios, ein Theil des ehemaligen Paraguay, war ſeit dem Anfange der

*) Die geographiſchen Lehrbücher geben die Seelenzahl auf 600,000 an. Ob aus beſſern Quellen?

Unruhen im Innern vielfach zerriſſen, ſo daß oft kaum zwei Städte zuſammen hielten. Zu Braſilien hat ſie bisher noch nicht gehört, auch hat ſich noch kein Braſiliſcher Soldat in ihr ſehen laſſen, obwohl freilich P. Cazal in ſeiner Corografia Braſilica ſie in Verbindung mit der vorhergehenden unter dem Namen der Provincia do Paraná als integrirenden Theil von Braſilien aufführt.

Sie liegt zwiſchen dem 28° und 35° SBr. und grenzt gegen Norden an die Provinz Paraguay, von welcher ſie durch den Rio Paraná getrennt wird, gegen Weſten an die Provinz Tucuman des urſprünglich Spaniſchen Amerika's, von der ſie der Rio Paraná ſcheidet, gegen Süden an die Provinz Buenos Ayres des urſprünglich Spaniſchen Amerika, wo derſelbe Fluß die Grenze macht, gegen Oſten an die Provinzen Montevidéo und Santa Miſſoes, von welchen ſie durch den Rio Uruguay geſchieden wird.

Ihre größte Ausdehnung beträgt in NS. Richtung 120 Legoas und in OW. Richtung die mittlere 40 Legoas.

Große Gebirge giebt es in dieſer Provinz nicht, nur an der nord-öſtlichen Grenze wird ſie von einem Zweige der Serra dos Tappes berührt.

Die beiden großen Flüsse: der Rio Paraná oder Paraguay (aus der Verbindung dieser beiden Ströme an der NW. Grenze der Provinz entstanden) und der Rio Uruguay machen, der erstere die westliche, der andere die östliche Grenze von dem Entrerios, und treten an der südlichen Grenze zusammen, um den großen Golf des Rio de la Plata zu bilden.

Der Boden ist, wie schon vorher bemerkt, sehr eben, und an vielen Stellen sumpfig, bietet aber ein vortreffliches Erdreich für Pflanzungen aller Art dar.

Das Klima ist gemäßigt, und wo nicht schädliche Local-Einflüsse eintreten, gesund. Der Winter dauert von Mai bis October und bringt schon bedeutende Kälte. Der Wind ist dann meistens Süd-West.

Producte. Viehzucht (Rindvieh, Pferde). Bauholz. Mate (wenig). Pfirsichbäume (meistens nur als Brennholz benutzt). Waizen. Kalkstein.

Ausfuhr. Vieh, Häute, Holz, Weizen, Mate.

Einfuhr. Indische, Europäische und Colonialwaaren.

Die Bevölkerung beläuft sich für diesen Landstrich nach Azara's Angaben etwa auf 35,000 Seelen.

Kirchliche Verwaltung: siehe Paraguay.

Cidade de Corrientes, kleine, gut gelegene Stadt im südlichen Winkel des Zusammenflusses des Rio Paraná mit dem Rio Paraguay. Handel mit Rindvieh, Pferden, Häuten, Holz. 4000 Einwohner.

Villa de Baxada de Sta. Fé am Rio Paraná. In der Nähe viel Kalkstein. 4000 Einwohner.

Villa de Itaty, klein, regelmäßig, am Rio Paraná; viel Töpferei, Baumwolle, Orangen, Wassermelonen.

Die Provinz Montevidéo, und namentlich die Colonie S. Sacramento am Rio de la Plata in dieser Provinz, war seit der Restauration des Portugiesischen Königreiches (1640) der ewige Zankapfel zwischen den Höfen von Madrid und Lissabon. So wie sich ein Mißverständniß zwischen denselben zeigte, brach auch hier die Fehde zwischen den beiderseitigen Statthaltern los. Nachdem diese Gegenden sich vom Mutterlande losgerissen hatten, wurde die Provinz, welche sich dem Gouvernement von Buenos-Ayres nicht unterwerfen wollte, gewöhnlich mit dem Namen Banda Oriental (östliches Uferland des Silbergolfs) belegt; die Brasilier geben ihr seit dem 15. Juni 1822, wo eine Versammlung von Abgeordneten

mehrerer Oerter die Vereinigung mit dem Brasilischen Reiche aussprach, den Namen: Provincia Cisplatina.

Sie liegt zwischen dem 30° und 35° SBreite und grenzt gegen Osten an das Weltmeer, gegen Süden an den Golf des Rio de la Plata, gegen Westen an die Provinz Entrerios, von welcher der Rio Uruguay sie trennt, gegen Norden an die Provinzen Rio Grande do Sul und das Sete Missoës.

Ihre größte Ausdehnung beträgt in NS. Richtung 100 Legoas und in OW. Richtung 80 bis 90 Legoas.

Die Höhen dieses Landes kann man nicht mehr zu den Gebirgen zählen; es sind nur Hügelreihen (Cochilhas und Serras genannt). Für die Seefahrer sind einzelne Berge an der Küste als Merkzeichen bedeutend z. B. Montevidéo an der westlichen Seite der Bai gleiches Namens; Castilhos grandes, ein Hügel mit großen Felsenthürmen, bei der Landspitze gleiches Namens; Pan d'assucar, die südlichste Spitze der Cochilha Grande, welche nördlich bis zum Rio Aricá streicht, 4 Legoas westlich von Maldonado.

Flüsse. Der Rio Uruguay, westlicher Grenzfluß, und der Rio Paraná oder Paraguay bilden

an der südlichen Grenze der Provinz den Silbergolf oder Rio de la Plata, in welchen sich hier nur kleine Flüsse münden, namentlich der Rio de Sta. Luzia (bildet einen ziemlich guten Hafen), Rio de Maldonado, Rio de Solis pequeno, Rio de Solis grande.

Längs der Küste sind, von der Lagoa Merim an, viele Seen und Lachen.

Häfen. Maldonado, groß, mit gutem Ankergrunde und hinlänglicher Tiefe, zwei Eingänge gestatten das Ein- und Auslaufen bei jedem Winde.

Montevidéo, nicht so tief wie der vorige und immer mehr an Tiefe verlierend, offen gegen den NO. Wind, daher das Auslaufen nicht immer leicht. Der Ankergrund nicht der beste.

Der Boden des Küstenlandes gehört dem Urgebirge, an das sich nach dem Innern zu das Uebergangsgebirge und noch jüngere Lager lehnen. Das Land ist meistens eben, und von vielen Flüssen und Seen bewässert. Nur Hügelreihen (Cochilhas), welche sich weithin verbreiten, und treffliche Weiden darbieten, erheben sich in demselben.

Das Klima dieser Gegenden ist sehr gemäßigt, die Luft rein und gesund. Der Winter dauert vom Mai bis October; von Juli bis September fällt nicht selten Reif. Der längste Tag hat

14½ Stunde. Man fürchtet sehr den Pampero, SW. Wind, vorzüglich im Winter.

Producte. Viehzucht (Rindvieh, Pferde, Schafe). Waizen. Blei, nicht weit von Maldonado, nicht mehr bebaut.

Ausfuhr. Häute, Talg, Dörrfleisch (auch nach Havannah), Chilekupfer, Maté, Pelzwerk, (Chinchilla, Racoonda), Ochsenhörner, Waizenmehl.

Einfuhr. Europäische und Indische Waaren, Kupfer (von Chile), Maté (von Paraguay), Zucker, Branntwein, Caçao, Reis, Zimmt, Indigo ꝛc.

Die Bevölkerung möchte man, nach den in Azara's Reisen enthaltenen Angaben, nicht über 40,000 Seelen annehmen.

In Kirchen-Sachen gehörte diese Provinz bisher noch zum Erzbisthum von La Plata (Buenos Ayres).

Cidade de Montevidéo, ein schönes, regelmäßig gebautes Städtchen an der Bai gleiches Namens, 38 Legoas westlich vom Cabo de Sta. Maria *), mit einem erträglich guten Hafen, der durch mehrere Batterien und durch eine Citadelle (auf dem Berge Montevidéo) gedeckt wird. 15,000 Einwohner.

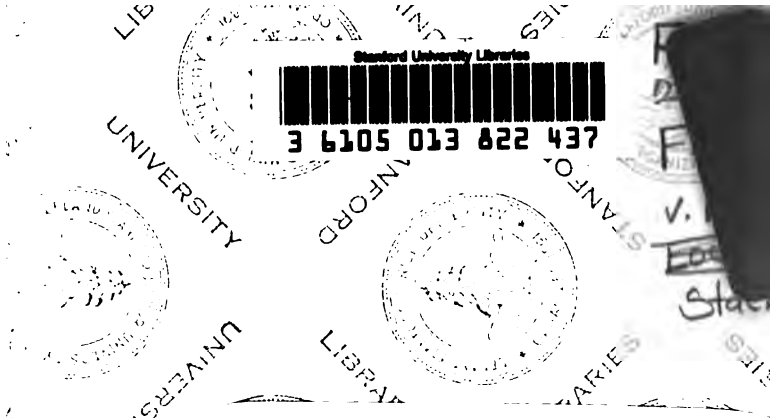
*) Vorgebirge an der Mündung des Silbergolfs.

Villa de Maldonado, klein, 15 Legoas westlich vom Cabo de Sta. Maria, mit einem sehr guten Hafen.

Villa de San Domingos Soriano, klein, gut gelegen an der Mündung des Rio Negro in den Rio Uruguey. Ackerbau. Viehzucht.

Colonia de S. Sacramento, gewöhnlich Colonia genannt, am Silbergolf; unbedeutend.

STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES



Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

SEP 2 5 1976

I. L. L.

MAR 3 1989

S. U. L